

Stiftelsen norsk Okkupasjonshistorie, 2014

Videofilme

K 74	XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX, Thies Christophersen	69,00 DM
K 76	»Die Folgen der "Auschwitz-Lüge" f. Ernst Zündel«	69,00 DM
K 77	»Die Auschwitz-Lüge« und ihre Folgen. TCK	69,00 DM
K 78	XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX XXXXXXXXXXXX (Pedersen)	46,00 DM
K 80	»Zeugen wider die Gaskammern«	46,00 DM
K 82	XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX	69,00 DM
K 89	»Staatsfeind Nr. 1«	39,95 DM

NORDWIND, Postfach 2361, D-24913 Flensburg.

Die mit xxxx markierten Titel sind indiziert. Es darf für sie keine Werbung gemacht werden. Sie sind aber noch lieferbar.



Unser Erkennungszeichen

Schwarze Bauernfahne

mit Pflug und Schwert

Anstecknadel DM 10,00 Hißfahne DM 60,00

Der neue Verlagsführung der Bauernschaft übernimmt aus juristischen Gründen keinerlei Verantwortung für Waren, Produkte, den Inhalt von angebotenen Büchern, Video's oder Schriften. Wir übernehmen auch keine Verantwortung für Text oder Inhalt der Inserate.

Der Herausgeber der Bauernschaft.

Einzelpreis DM 6,00

V 109 12 F



Die Bauernschaft

FÜR RECHT UND GERECHTIGKEIT

„Bauerntum ist Volkstum“

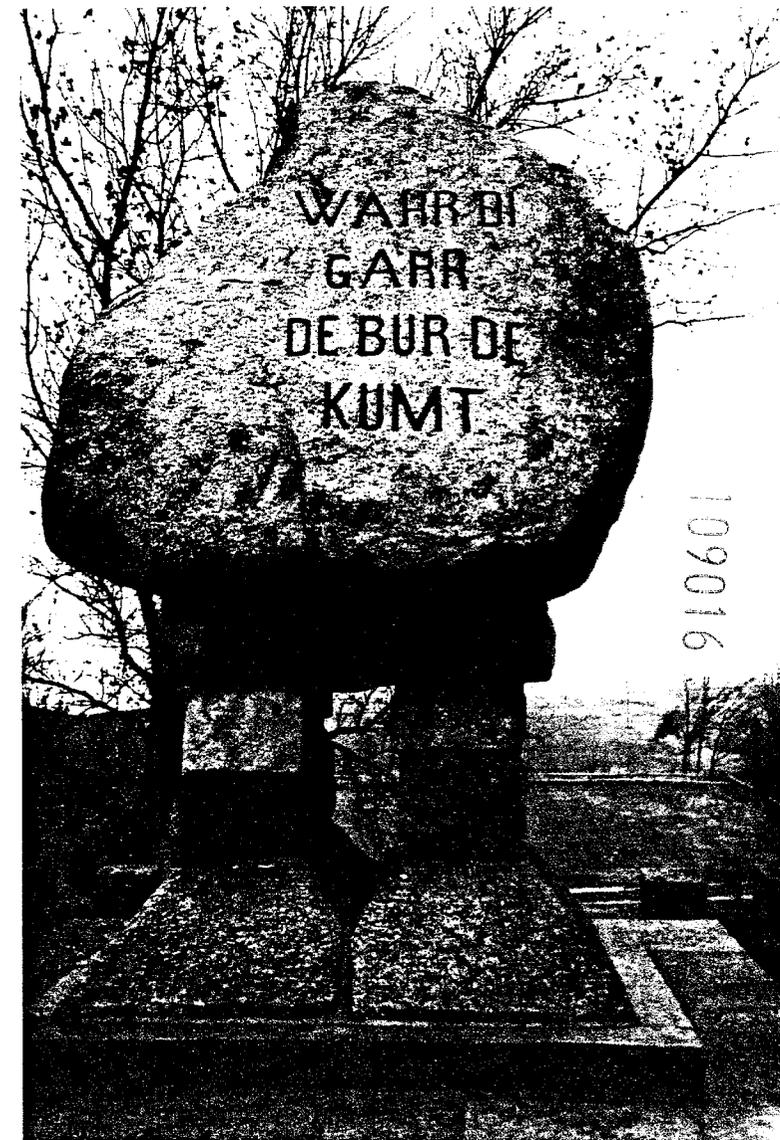
Nr. 4/94

24. Jahrgang

Dezember 1994

In der Schlacht bei Hemmingstedt wehrten dithmarscher freie Bauern. Aus dem Schlachtruf der Unterdrücker "Wehr dich Buer, die Garde kommt", wurde das Gegenteil "Wahr die Garr, de Bur de kümmt".

Heute ist der Freiheitsdrang der Bauern gebrochen. Der letzte Freiheitskampf fand 1928 unten den Bauernführern Klaus Heinz und Wilhelm Hamkens statt. Symbol dieses Kampfes war die schwarze Bauernfahne mit Pflug und Schwert.



109016

(Foto T. Schridde)

Mitteilungen der BAUERNSCHAFT

Die letzte Ausgabe? Die BAUERNSCHAFT 4-94 wird wohl die letzte Ausgabe sein, die ich zusammengestellt habe. Verhandlungen über eine Übernahme durch einen anderen Herausgeber sind abgeschlossen. Ernst Zündel hat sich bereit erklärt weiterzumachen. Ich bitte meine Leser ihm die gleiche Unterstützung zu geben, die ich bekommen habe.

Buchbestellungen: Die Versandbuchhandlung wird von einer Mitarbeiter weitergeführt. Buchbestellungen werden nach wie vor erledigt. Es liegen dieser eine Rechnung mit einer Zahlkarte bei. Wir bitten um Verständnis, daß wir bei Bestellungen über DM 100,00 von noch unbekanntem Kunden um Vorauskasse bitten müssen.

Einschreibesendungen: Einschreibesendungen können zur Zeit nicht in Empfang genommen werden, wenn diese an unsere Anschrift in Kollund gerichtet sind.

Abo-Gebühren und Spenden für die BAUERNSCHAFT bitte künftig an das Konto für Ernst Zündel zu zahlen. Eine Zahlkarte liegt bei.

Spenden für Thies Christophersen bitte künftig auf das Konto: T. Christophersen, Nr.: 78000473, BLZ 216 501 10, Sparkasse Schleswig/Flensburg.

Geldüberweisungen: Nach einem höchstrichterlichen Urteil sind Sparkassen verpflichtet, für jederman ein Guthabekonto zu führen. Ich habe noch ein Konto bei der Sparkasse Schleswig/Flensburg, Nr.: 78000473, BLZ 216 501 10. Bitte bei Überweisungen Verwendungszweck und Kundennummer angeben. Bedenken Sie auch bitte, daß Scheckeinlösungen Gebühren kosten.

Zahlungen für bestellte Bücher bitte nur auf das Konto überweisen, welches auf der Rechnung angegeben ist.

Danksagung: Dank für die vielen schriftlichen und telefonischen guten Wünsche. Besonderen Dank den Freunden, die mir geholfen haben. Neben Drohbriefen- und Anrufen kamen auch sehr viele Sympathiebezeugungen.

Falschmeldungen: Es werden immer wieder falsche Meldungen über Presse, Rundfunk und Fernsehen über mich verbreitet. Es ist mir finanziell nicht möglich, jedesmal eine Gegendarstellung zu beantragen. Der NDR und die "Allgemeine jüdische Wochenzeitung" sind nun zu einem Bußgeld in Höhe von DM 500.000,00 verurteilt, wenn sie noch fernerhin behaupten, ich sei KZ-Wächter und SS-Offizier gewesen.

Indizierte Schriften: Die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften hat nun auch Titel aus unserem Verlag aufgenommen. Für diese Schriften darf keine Werbung gemacht werden. Sie können aber eine Liste dieser Titel bei uns anfordern. Bei Bestellungen bitte das Alter angeben.

Abschied

Vierundzwanzig Jahre hab' ich durchgehalten.
Nun bin ich alt und krank.
Ich merke, wie die Kräfte schwinden.
Wie soll es weitergeh'n?

Aus Dänemark will man mich vertreiben.
Aufgehetzt durch Presse, Funk und Fernseh'n,
Demonstrieren Bürger vor meinem Haus.
Was soll ich tun?

Mich stellen der Justiz?
Oft hab' ich mich dazu bereit erklärt.
Man will mich gar nicht haben.
Warum wohl nicht?

Wie peinlich muß es sein für meine Richter,
Beweisanträge abzulehnen.
Ein Recht, das jeder Schwerverbrecher hat, wird mir
verweigert.
Mein Glaube an den Rechtsstaat ist erschüttert.

Nun Schluß zu machen, fällt mir schwer.
Soll ich mich dem Druck des Pöbels beugen?
Ich ging für meinen Glauben in den Kerker.
Ich bringe Opfer!

Liebe Freunde!

Man will mich nun zum Schweigen bringen.
 Ich will von Euch so gut wie gar nichts,
 Nur meinen Frieden haben.
 Doch meine Meinung werd' ich immer sagen.
 Wenn Ihr was von mir wollt,
 So müßt Ihr auch mein Recht mir geben.

Ich bettle nicht um Gnade.
 Ich bin mir keiner Schuld bewußt.
 Was ich tat, ich werd' es immer tun.
 Mit Liebe Eurem Haß begeben.

Ich mache Schluß.
 Doch and're werden weitermachen.
 Wir treten ab, weil uns're Pflicht getan.
 Die Saat, die wir dem Acker gaben,
 Wird aufgeh'n und auch Früchte tragen.

Den Krieg mit der Justiz will ich beenden.
 Mein Friedensangebot wird abgelehnt.
 Einem Diktat werd' ich mich nicht beugen.
 Doch zu Gesprächen bin ich stets bereit!

Ein deutscher Patriot kehrt zurück in seine Heimat.
 Wie wollt Ihr mich empfangen?
 Die letzten Tage im Gefängnis zu verbringen?
 Ist das der Lohn, den Ihr mir geben wollt?

TCK

24 Jahre lang habe ich die BAUERNSCHAFT herausgegeben. Nun ist die Zeit gekommen, daß ich abtreten möchte. Doch das Aufhören ist oft schwieriger als ein Neubeginn. Der Bauernverbands-Präsident Rehwinkel sagte einmal: "Es ist schade um jeden verdienten Mann, der nicht beizeiten abtreten kann."

Meinen Lesern ist bekannt, daß ich immer wieder erklärt habe, mich den Anklagen zu stellen. Es ist nicht wahr, daß ich dafür Bedingungen gestellt habe. Ich verlange nur mein Recht, welches jedem Angeklagten zusteht. Zeugen und Sachverständige, die etwas zu meiner Entlastung beitragen können, sollen geladen und gehört werden. Dieses Recht wird mir verweigert.

Ob dieses nun die letzte Ausgabe der BAUERNSCHAFT ist, liegt einzig und allein bei meinen Anklägern. Ich denke gar nicht daran, irgendwelche Zugeständnisse zu machen, ohne zu wissen, mit welcher "Bestrafung" ich zu rechnen habe.

Nach einer Meldung aus der Zeitung "Der Nordschleswiger" vom 5. Oktober soll der Oberstaatsanwalt Thomas Thamm bestätigt haben, daß ich mich immer wieder bereiterklärt habe, mich den Anklagen zu stellen. Er sagte aber gleichzeitig, daß ich mich nun nicht an die Staatsanwaltschaft in Flensburg gewendet hätte, um Bedingungen, wie beispielsweise freies Geleit zu meinem früheren Wohnort in Mohrkirch zu stellen. Das ist nicht zutreffend. Es sind solche Gespräche zwischen meinem Verteidiger und der Staatsanwaltschaft geführt worden. Das Ergebnis: Man war nicht bereit, irgendwelche verbindlichen Zusagen zu machen.

Ferner ist zu befürchten, daß die von der Verteidigung benannten Zeugen und Sachverständigen ihre Aussage nicht machen können, weil diese heute strafverfolgt wird – wie schon der Ingenieur Fred Leuchter verhaftet wurde, bevor er seine Aussage machte.

Ich muß auf alle Fälle noch so lange in Dänemark bleiben, bis ich meine Operation hinter mir habe. In Deutschland bin ich nicht krankenversichert. Nach Aussage des zuständigen Richters in Flensburg werde ich im Gefängnis wohl ärztlich betreut, aber auf keinen Fall auf Staatskosten operiert. Ich selbst bin nicht in der Lage, aus eigener Tasche diese Operation zu bezahlen (10.000,00 DM). Was auch kommen mag, ich habe getan, was ich konnte und was ich mußte. Ich bereue es nicht. Ich weiß, daß ich mit meiner Schrift DIE AUSSCHWITZ-LÜGE einen Stein ins Rollen gebracht habe.

Nach meiner Entlassung aus dem Gefängnis im August 1985 hatte ich erklärt, daß ich künftig als verantwortlicher Herausgeber der BAUERNSCHAFT nicht mehr in Erscheinung treten würde. Damals zeichnete Marie Adelheid Prinzessin zu Reuß-Lippe als Chefredakteurin. Aber auch unter ihrer Schriftleitung wurde die BAUERNSCHAFT verfolgt. Es gab sogar Hausdurchsuchungen. Ich wurde wieder verantwortlich gemacht. Weil das so ist, habe ich dann auch wieder als verantwortlicher Redakteur gezeichnet.

Wie das nun weitergehen soll, weiß ich nicht. Es hängt einzig und allein von der Staatsanwaltschaft ab.

TCK

Nützliche Idioten

Am 20. April 1994 wurde ich morgens kurz nach 6 Uhr durch das Telefon geweckt – Thies Christophersen berichtet mir, daß in seinem Lagerraum unter dem Ferienhaus eingebrochen und dort alles verwüstet worden war. Als ich kurz darauf am Tatort ankam, tauchten auch schon zwei weitere Personen auf: der Journalist **Indius Pedersen** und der Fotograf **Smedegaard**. Zu dieser Zeit wußten nur die Beteiligten, die Polizei und die Täter von dem Einbruch. Der Leser mag sich ausrechnen, welcher Gruppe die beiden ungebetenen Gäste zuzurechnen sind.

Mitte August sind die beiden Presseleute wieder auf dem Kriegspfad. Sie lauern mit Teleobjektiven vor einem Haus in Kvaers, einem Dorf nicht weit von Kollund. Das Haus wurde von einer medizinischen Forschungseinrichtung gekauft und zunächst residierte im Erdgeschoß ein Spielwarenversand. Der Journalist Indius Pedersen schrieb in der Zeitung "B.T." darüber, daß ein Neonazi, der aus Deutschland verjagt war, das Haus gekauft hätte, um dort ein Trainingslager für "rechtsradikale Terroristen" einzurichten. Selbstverständlich bietet ein Anwesen mit 600 qm – abzüglich 200 qm für das Haus – reichlich Platz für militärische Geländespiele. Auf 200 qm Wohnfläche läßt sich auch bequem eine größere Armee unterbringen. Um die Glaubwürdigkeit dieser Geschichte besser zu untermauern, wurde nach einigen Tagen den staunenden Lesern berichtet, daß in dem Haus auch eine Druckerei eingerichtet war oder werden sollte – und nach dem Charakter des Hauses zu urteilen konnte dies ja nur eine "Nazi-Druckerei" sein. Nachdem auf dem Anwesens nur eine Familie mit mehreren Kindern zu sehen war, wurde die "Terroristen-Trainingslager-Version" aufgegeben – zugunsten der "Nazi-Druckerei"-Version. Nun war das Haus eine Bedrohung für die Meinungsfreiheit, eine neue Besetzung Dänemarks lag in der Luft, denn es waren deutsche Angestellte, die dort Spielwaren verkauften. Den Spielwarenversand mit dem Etikett "Nazi" zu versehen, war wenig erfolgversprechend. Aber der an einem Fenster liegende Stapel mit noch nicht zusammengefalteten Versandkartons wurde flugs zu "Nazipropaganda" verwandelt, fotografiert und unter diesem Schlagwort auch den Fernsehzuschauern präsentiert. (In Dänemark ist es ausdrücklich verboten, auf privaten Grund oder durch Fenster hindurch zu fotografieren.) Besonders verdächtig war, daß in das Haus Kartons hinein- und von dort hinausgetragen wurden ! Mit so gewichtigen Beweise für die Existenz der "Nazidruckerei" mußte etwas passieren. Nach der Philosophie von Bauer Svend Erik Lassen: (wahrscheinlich der mit den großen Kartoffeln !):

"Es kann einfach nicht richtig sein, daß wir Bürger eigenhändig dafür sorgen müssen, daß die Nazis verschwinden. Wenn das so weiter geht, wird es hier wie im Wilden Westen, wo man nur mit Hilfe von Selbstjustiz unerwünschte Personen wieder los wird."

Daß sich die Personen in dem Haus nicht durch das Fenster hindurch fotografieren lassen wollten, zeigte nur umso mehr ihre Gefährlichkeit. Im Badezimmer hatten sie sogar undurchsichtige Scheiben !!!

Als wochenlange Medienhetze, nächtliche Krakeeler, Eierwerfer und Randalierer mit Bierflaschen die bösen "Nazis" nicht vertreiben konnten, war "professionelle" Hilfe erforderlich: die Pflastersteine-Werfer von Nørrebro in Kopenhagen. Damals im Mai 1994 hatten sie der dänischen Polizei Straßenschlachten geliefert. Es gab viele verwundete Polizisten. Jetzt nahmen Polizeipräsident Michael Mörup-Hansen und sein Vizepräsident Rungström dankbar die angebotene Hilfe an – oder hatten die beiden Herren nur Angst ?

Auf jeden Fall wurde vereinbart, daß sich die Polizei nach der offiziellen "Demonstration" am 24.9.94 um Mitternacht zurückziehen werde – den zurückgebliebenen Demonstranten wurde das Feld überlassen. Die hatten schon während der Demonstration mit Flaschen und Kanonenschlägen ihre Friedfertigkeit unter Beweis gestellt. Auch die Telefonleitung war – sogar mehrfach – durchschnitten worden. Auch ein Molotov-Cocktail durfte nicht fehlen. (In Dänemark gab es auffallend lange Freiheitsstrafen, als zwei Jugendliche ein Molotov-Cocktail auf die Wand eines Asylantenheimes warfen. Aber wenn es gegen "Nazis" geht, darf man das nicht so eng sehen...)

Nach Abzug der Polizisten begann ein Bombardement mit Steinen gegen das Haus. Obwohl die Fenster durch Platten im Untergeschoß und durch Netze und Drähte im Obergeschoß gesichert waren, gab es nach der "**Kristallnacht von Kvaers**" keine einzige heile Scheibe mehr im ganzen Haus.

Ein Streifenwagen war zurückgeblieben. Sollte er mit seinen Lichtern den nächtlichen Schützen das Ziel erleuchten ? Die vier Polizisten gingen jedenfalls nicht gegen den Angriff vor – sie forderten auch nicht Verstärkung an, und so hielt das **Bombardement dreieinhalb Stunden lang** an. Der Wachhabenden der Polizeistation Padborg erklärte um zwei Uhr nachts, die Steinewerfer würden sich um 3 Uhr zurückziehen – vereinbarungsgemäß, war der Unterton. Daß sich die Steinewerfer nicht genau an die Abmachung hielten und erst um halb fünf morgens abrückten, hat die Polizeiführer kaum sonderlich erobst – wer bei der Polizei in Pattburg und Apenrade anrief, wurde schnell darüber klar, daß die Polizei nicht eingreifen wollte – vereinbarungsgemäß...

Am nächsten Morgen belagerten die autonomen Steinewerfer das Haus erneut. Die Polizei verweigerte Schutz und befahl (!), das Haus zu räumen, weil der Aufenthalt dort lebensgefährlich sei.

Sogar große dänische Zeitungen berichteten über die Ausschreitungen unter der Bezeichnung "Kristallnacht von Kvaers", nur vereinzelt wurde versucht, den Hausbewohnern die Schuld an den Ausschreitungen zu geben – denn es war wenig glaubhaft, daß man aus zugenanagelten Fenstern Steine hinauswerfen kann. Der dänische Fernsehsender TV-2 – wie auch die Medien in der BRD – versuchten jedoch, die kommunistische Gewalt zu leugnen und zu verharmlosen: mit "friedlichen Demonstrationen" seien die bösen Nazis vertrieben worden.

Seit der Kristallnacht von Kvaers hat der Pöbel das Sagen im Polizeibezirk Apenrade. Viele Leute, die als "Nazis" angeschwärzt wurden, werden zum Thema von Dorfversammlungen, sie werden terrorisiert, ihre Scheiben werden eingeschlagen, ihre Häuser bemalt und beschmiert. Ein Autohändler auf der Insel Alsen wurde als Nazi verschrien, weil vor seinem Haus viele Autos mit deutschen Nummernschildern standen – er kaufte Autos in Deutschland auf.

Auch in Kollund begann der Terror. In öffentlichen Versammlungen wurde dazu aufgerufen, die "Nazis" zu verjagen.

Leitende Polizisten – Tim Wulff und Söby Thygesen aus Pattburg – waren Mitorganisatoren der Hetzveranstaltungen, deren erste Ungesetzlichkeit – unter Mitwirkung der Polizisten – eine nichtgenehmigte "Demonstration" war, die in Wirklichkeit ein Delikt nach § 133 des dänischen Strafgesetzes darstellte: Auflauf – Zusammenrottungen, bei denen Gewalttätigkeiten begangen oder damit gedroht wurde. Drei Monate lang wiederholte sich dieser Terror gegen Thies und eine 75-jährige Rentnerin. Der Pattburger Polizeichef Söby Thygesen wies die Polizisten an, keine Verhaftungen vorzunehmen, nicht einmal die Personalien der Randalenmacher wurden notiert.

Selbstverständlich hätte die Polizei jederzeit dem Terror durch solche Maßnahmen ein Ende machen können, wenn es die Polizeioberen nur gewollt oder zugelassen hätten: Einige Polizisten berichteten empört, sie würden die Rabauken liebend gerne festnehmen – aber Söby Thygesen habe es verboten.

Das Flensburger Wochenblatt "moin-moin" (verantwortlicher Redakteur: Gunnar Dommasch) vermerkte als "Erfolg", daß "Alt-Nazi Thies Christophersen" durch die "friedlichen Demonstrationen" krank geworden und geflüchtet sei.

Pöbel mit Rattenmentalität

Was für Helden die allabendlichen Randalenmacher sind, zeigte sich am Sylvesterabend: während die Rabauken mutig genug waren, zu mehreren die 75-jährige Rentnerin anzugreifen, verkrochen sie sich in ihre Löcher, als zum Jahreswechsel ein paar gutgebaute junge Männer auftauchten, um Thieses Haus zu bewachen.

Allein die Aussicht, nicht ganz risikolos die sonst üblichen Verwüstungen zu begehen, ließ ihre Lust darauf schwinden.

Was alle Hilferufe an die Polizei nicht bewirken konnten, brachte allein schon die Anwesenheit von ein paar furchtlosen jungen Leuten zustande: Ruhe und Ordnung. Man kann sich diese Lehre nicht oft genug vor Augen führen: **das einzige wirksame Mittel gegen Terror ist die Fähigkeit, sich wehren zu können.** Feiges Gesindel traut sich nur, wenn kein Widerstand zu erwarten ist. Wenn sie Gegenwehr befürchten müssen, haben die Ratten gar keine Lust zum Angriff.

Wer unsere Darstellung des Polizeieinsatzes unglaublich findet, kann sich selbst vergewissern oder sich nach den Gründen erkundigen beim Chef der Pattburger Polizei, Söby Thygesen (Tel. 0045-74 67 25 25) oder beim Polizeipräsidenten Michael Mörup-Hansen, (Tel. 0045-74 62 25 25).

X

Presseerklärung

Ich sehe in den "Demonstrationen" eine Nötigung, die auch nach dänischem Recht strafbar ist. Wenn ich bisher noch keine Anzeige erstattet habe, so nur deswegen, weil ich den Haß gegen mich nicht schüren möchte. Wenn die "Demonstrationen" auch von der Polizei überwacht und mein Anwesen während der "Demonstration" geschützt ist, so kommen nach den "Demonstrationen" und nach dem Abzug der Polizei immer wieder Personen, die Verwüstungen und Zerstörungen anrichten. Schon aus diesem Grund kann ich mein Haus nicht allein lassen.

Es ist nicht richtig, daß ich in Dänemark eine Druckerei betreibe. Ich habe die von mir herausgegebenen Schriften noch nie in Dänemark gedruckt oder drucken lassen. Zu den Meinungen und Vorhaben der Herren Hans Christian Pedersen und Meinolf Schönborn erkläre ich folgendes: Ich fühle mich für deren Tätigkeiten nicht verantwortlich. Aber wenn ich auch ihre Meinung nicht in allen Punkten teile, so werde ich mich immer dafür einsetzen, daß sie ihre Meinung sagen dürfen. Hans Christian Pedersen war und ist noch immer mein Hausarzt. Mit Herrn Meinolf Schönborn gibt es überhaupt keine Zusammenarbeit. Ich bin ihm nur zweimal in meinem Leben begegnet.

Es ist richtig, daß ich zur Zeit an einem Bandscheibenvorfall erkrankt bin und schwer gehbehindert bin. Eine Operation, die am 24. Oktober stattfinden sollte, wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Es ist auch richtig, daß ich mich bereit erklärt habe, mich den Anklagen der deutschen Justiz zu stellen. Es ist falsch, daß ich mich dafür unannehmbare Bedingungen gestellt habe. Ich habe lediglich ein Recht verlangt, das jedem Angeklagten zusteht: Zeugen und Sachverständige, die etwas zu meiner Entlastung aussagen können, müssen geladen und gehört werden. Dieses Recht wird mir verweigert. Es ist auch richtig, daß ich noch eine "Reststrafe" von 1/2 Jahr zu verbüßen habe, wenn ich mich der "deutschen Justiz" stelle. Ich habe mich bereiterklärt, diese Strafe auf mich zu nehmen. Leider weigert sich die deutsche Justiz, mir klipp und klar mitzuteilen, was mir außerdem noch vorgeworfen wird. Das aber müßte ich wissen, wenn ich mich freiwillig stelle.

Es entspricht nicht der Wahrheit, daß ich mich nicht bei der Staatsanwaltschaft Flensburg gemeldet hätte. Gespräche zwischen meinem Verteidiger und der Staatsanwaltschaft sind geführt worden, aber noch nicht abgeschlossen. – Alle Meldungen, daß ich Angehöriger der Waffen-SS und KZ-Wächter gewesen sei, sind falsch. Meine Gegendarstellung hat dazu geführt, daß der Norddeutsche Rundfunk und die Allgemeine Jüdische Wochenzeitung zu einem Ordnungsgeld von DM 500.000,00 verurteilt werden, wenn sie diese Behauptung wiederholen. Leider ist es mir nicht möglich, gegen jede Zeitung, die diese Falschmeldung verbreitet, eine Gegendarstellung einzuklagen. Das ist in Dänemark sehr schwierig und kostet sehr viel Zeit und Geld.

Da es bisher unmöglich war, ein Gespräch mit den "Demonstranten" zu führen, erhoffe ich mir durch diese Presseerklärung, daß die Veranstalter der Demonstrationen nun bereit sind, mit mir ein Gespräch zu führen.

TCK

Ein Vortrag den ich nicht halten durfte

Auch dänische Studenten haben vor meinem Haus in Kollund demonstriert. Sie kamen aus Aalborg. Ihr Sprecher und der Organisator war ein Herr Preben Bonnén. Meine Erklärung: "Man spricht über mich, aber nicht mit mir", die durch das dänische Fernsehen verbreitet wurde, hat ihn wohl nachdenklich gemacht. Er rief bei mir an und fragte mich, ob ich bereit wäre, mit dänischen Studenten zu diskutieren und versicherte mir, daß dieses in einer ruhigen Atmosphäre ohne Störungen, in der Aula der Universität in Aalborg am 25. Oktober stattfinden sollte. Ich sagte zu, bat aber, mir die Fragen vorher per Fax zu senden, und ich wollte meine Antworten auch zuvor vorlegen. Ich hatte Herrn Bonnén das Manuskript meines Vortrages, so wie nachfolgend, gefaxt. Das hätte ich nicht tun sollen. Denn nun bekam ich eine Ausladung. Grund: angeblich wäre mit Unruhen und Tumulten zu rechnen und man könne nicht für meine Sicherheit garantieren. Eine Zeitung in Aalborg allerdings soll berichtet haben, daß die Universitätsleitung die Veranstaltung untersagt hätte. Zunächst müssen einmal die Begriffe geklärt werden. Was ist eigentlich ein Nazi? Sie verstehen sicherlich ganz etwas anderes darunter als ich. In Dänemark ist "Nazi" ein Schimpfwort. Unlängst hat ein dänischer Journalist einen Bürger aus Struer wegen Beleidigung verklagt, weil dieser ihn "Nazi" genannt hätte. Das gab eine hohe Geldstrafe. Keine Angst! Ich verklage Sie nicht, wenn Sie mich als Nazi beschimpfen. Wenn eine Zeitung das behauptet, ist das etwas anderes. Wenn Sie mich fragen, ob ich ein nationaler Sozialist bin, so sind das eigentlich zwei Fragen:

1. Ob ich national bin und
2. ob ich sozial bin?

Ich versuche, beides zu sein. Ob mir das immer gelingt, weiß ich nicht. Was heißt eigentlich: "national" sein? Die Dänen haben noch ein gesundes Nationalempfinden. Das will ich ihnen nicht nehmen. Ich will Ihnen ein Gleichnis erzählen. Sie dürfen mich ruhig auslachen: Das schönste Land ist für mich Deutschland und in Deutschland ist die schönste Provinz Schleswig-Holstein, und die schönste Landschaft in Schleswig-Holstein ist Angeln, das schönste Dorf in Angeln ist Mohrkirch, und der schönste Bauernhof ist natürlich meiner in Kälberhagen... Nun sage ich nicht, was Sie vielleicht erwarten... Ich sage nun: das Beste an mir ist meine Emilie, das Beste von meiner Emilie sind ihre Kinder und das Beste von den Kindern meiner Emilie sind die Enkelkinder. Und das Beste von diesen Enkelkindern ist der Opa, und das bin ich! Wenn Sie Ihre Heimat, Ihr Volk und Ihre Familie genauso lieben wie ich, dann haben wir schon etwas Gemeinsames.

Vielleicht haben wir noch viel mehr Gemeinsames. Wir beurteilen die Menschen oft nur nach negativen Eigenschaften. Jeder Mensch hat auch gute Eigenschaften. Wenn wir diese suchen, finden wir sie auch. Meine Lebensdevise (Motto) heißt:

Der Lüge mit der Wahrheit,
Dem Haß mit Liebe
Und den Schikanen mit Humor begegnen.

Das hört sich beinahe christlich an. Vielleicht bin ich sogar ein Christ und weiß das gar nicht.

Zu 1.) Wer von uns kann sagen, daß er noch nie gelogen hat. Es gibt die Notlüge, die fromme Lüge, die Lüge als Schutzbehauptung und die vielen Lügen, die erzählt werden, um sich interessant zu machen. Ich aber meine die Lüge, die mit Betrügen zusammenhängt.

Zu 2.) Dem Haß mit Liebe zu begegnen ist aber schon schwieriger. Ich kann nicht hassen. Ich kann wohl einmal böse werden, aber ich habe meinen Ärger immer wieder schnell vergessen. Die Liebe ist die große Kraft. Ich meine damit nicht das Du-Ich-Verhältnis. Das kann auch sehr schön sein. Ich meine, wir alle sind auf der Suche nach etwas, was wir gemeinsam lieben. Das kann eine Musik sein, ein Klassiker oder eine Landschaft. Diese Liebe verbindet und sie kennt keine Eifersucht.

Mit den Kriegsgreuelberichten ist viel Haß geschürt worden. Damit muß nun endlich einmal Schluß sein. Ich habe das früher gänzlich abgelehnt, Berichte über Greuelthaten zu bringen. Das ist mir schlecht bekommen. Ich will Gutes reden und alles zum Besten kehren. (Martin Luther) Ich denke da an meine Erlebnisse und meine Erinnerungen aus dem Jahre 1944, als ich in Auschwitz war. Das war nun kein Greuelbericht.

Als ich das Manuskript niederschrieb, habe ich es vor der Veröffentlichung dem SS-Obersturmbannführer Cäsar vorgelegt. Er brachte noch einige Korrekturen an. Aber er sagte mir: "Christophersen, wenn Sie das veröffentlichen, werden Sie keine ruhige Minute mehr haben." Er hat recht gehabt. Dennoch kann ich es nicht bereuen. Ich bin kein Wissenschaftler oder Historiker. Ich bin immer ein Bauer gewesen. Ich vergleiche mich gerne mit dem einfältigen Kind aus dem Märchen von Andersen: "Des Kaisers neue Kleider", das sagte, was es sah.

Zu 3.) Den Schikanen mit Humor begegnen. Da habe ich es zu einer gewissen Meisterschaft gebracht. Ich könnte einige Beispiele erzählen. Hier nun eins: Gerichtsverhandlung in Flensburg, Zuschauerraum überfüllt. Ich grüße mit "moin-moin", wie es in Flensburg üblich ist. Alles erwidert meinen Gruß, nur Richter und Staatsanwalt nicht. Ich sage zum Staatsanwalt: "Ick heff moin-moin seggt - aver Se reageeren ja wohl blot up "Heil Hitler!". Wie anders in Dänemark, wo der Ankläger bei meinem Ausweisungsprozeß mir als erster gratulierte, als ich den Prozeß gewann. Ich habe gesagt, daß ich in Auschwitz keine Gaskammern gesehen habe. Damit habe ich noch nicht gesagt, daß es sie nicht gegeben hat. Es hat sie gegeben für

die Entlassung von Kleidern. Damals gab es noch kein DDT. Man verwendete dafür das giftige Zyklon B. Daß, was uns heute als Gaskammern gezeigt wird, niemals zur Vergasung von Menschen geeignet war, haben später andere Wissenschaftler festgestellt. Ich glaube, daß diese Feststellungen richtig sind.

Als ich im Jahre 1973 meine Schrift DIE AUSCHWITZ-LÜGE herausbrachte, habe ich das nicht unter einem Pseudonym getan, sondern mit voller Anschrift und mit Angabe meiner Telefonnummer. Ich habe tausende von Zuschriften und Anrufen bekommen. Die meisten waren zustimmend und positiv. Aber es meldeten sich auch viele, die genau wußten, daß es Gaskammern gegeben hätte. Ich habe alle angeschrieben. Keiner ist bei seiner Aussage geblieben. Alle beriefen sich auf die Aussagen Anderer: "Ich kenne jemanden und der kennt jemanden und der hat es erzählt..."

Diese Zeugenaussagen waren sehr unterschiedlich. Jeder erzählte eine andere Geschichte über die Gaskammern. Aus diesem Grund bekam der Prof. Jagschitz aus Wien den Auftrag, die Zeugenaussagen auf ihre Glaubwürdigkeit zu prüfen. Er ordnete sie in drei Gruppen: 1. die ungläubwürdigen, 2. die übertriebenen, 3. die glaubwürdigen. Doch diese glaubwürdigen Zeugen sind bei den Kriegsverbrecherprozessen niemals von der Verteidigung ins Kreuzverhör genommen worden, weil das nicht gestattet wurde. Ferner wurden kriminaltechnische Untersuchungen, wie diese bei jedem Mordfall üblich sind, nicht gestattet.

Nun sind, wie Sie alle wissen, wenn Sie Jura studieren, Zeugenaussagen und Geständnisse nicht die besten Beweise. Wenn z.B. 60 Personen gesehen haben, daß ein Mensch ermordet wurde, dann ist es nicht nötig, das Opfer oder die Tatwaffe noch zu untersuchen. Wenn aber eine solche Untersuchung ergeben würde, daß die Tatwaffe keine Blutspuren und die Leiche keinen Einstich aufweist, dann haben 60 Zeugen sich geirrt. Und das darf nicht sein - aus politischen Gründen...

Über diese Gründe darf ich nicht sprechen. In Deutschland ist es sogar strafbar. Das deutsche Schuldgefühl soll aufrecht erhalten werden. Warum? Ich hoffe, Sie können es sich denken, daß ich es hier nicht sagen muß.

Nun zu den Vorwürfen, die Herr Bonnén mir in seinem Brief vom 19. Oktober 1994 machte:

1. Auch ich bin, wie er, gegen die Lügen über Auschwitz. Es ist nicht alles wahr, was in den Massenmedien berichtet wird. Jeder hält seine Meinung für richtig. Das tue ich auch - und das ist ganz natürlich. Die Wahrheit herauszufinden ist die Aufgabe der Historiker und der Revisionisten. Beides bin ich nicht.
2. Ich würde sehr gerne in meine geliebte Heimat zurückkehren. Hier bin ich ein Fremder aus einem fremden Land und habe einen anderen Glauben -(oder Unglauben), ich spreche eine fremde Sprache und ich werde hier gehaßt und boykottiert.
3. Ich bin kein Gast, der ein Gastrecht ausnutzt. Ich nutze die Niederlassungsfreiheit der EG. Ich zahle hier meine Steuern und nehme keine Unterstützung für Asylanten in Anspruch. Im Gegenteil: ich tue etwas für die dänische Außenhandelsbilanz mit einem Umsatz von ca. 500.000,00 DKr.
4. Es ist richtig, daß ich in Deutschland noch eine Gefängnis-"strafe" zu verbüßen habe. Es geht dabei um den Widerruf einer Bewährung und um eine Rest-"strafe" von sechs Monaten. Es wird von zwei Haftbefehlen berichtet. Mir

ist nur ein Haftbefehl bekannt. Mir sind noch einige Anklageschriften der deutschen Justiz zugestellt worden. Ich habe mich immer bereiterklärt, mich diesen Anklagen zu stellen und wäre auch bereit gewesen, meine Rest-"strafe" von einem halben Jahr zu verbüßen. Es ist aber nicht wahr, daß ich Bedingungen stelle. Die Bedingungen stellt das Gesetz. Es heißt, ich habe das Recht Zeugen zu benennen, die etwas zu meiner Entlastung beitragen können. Diese Zeugen werden aber nicht geladen.

Ich habe lange Telefongespräche mit einem "Richter" geführt. Er sagte mir wörtlich: "Christophersen, bleiben Sie bloß in Dänemark." Man hat anscheinend mehr Angst vor einem Prozeß als ich. Warum? Weil man ein Urteil gegen die eigene Überzeugung sprechen müßte? Wenn man das nicht tut, kommt es so wie bei den Richtern in Mannheim, die dem Parteichef der NPD Charakterstärke bescheinigten?

Nach dem deutschen Pressegesetz verjähren die Anklagen nach sechs Monaten. Eine weitere Gefängnisstrafe kann nur nach einem Urteil verhängt werden. So ein Urteil gibt es noch nicht. Zur Zeit führt mein Verteidiger Verhandlungen mit der Staatsanwaltschaft, um meine Rückkehr zu ermöglichen.

Noch etwas anderes hindert mich zur Zeit an meine Rückkehr. Ich bin krank, und ich bin in Deutschland nicht krankenversichert. Es muß eine Operation gemacht werden, die am 24. Oktober stattfinden sollte. Der Termin wurde verschoben. Ferner kann ich zur Zeit meine Wohnung in Kollund nicht verlassen, weil zu befürchten ist, daß aufgehetzte Chaoten sofort alles in Trümmer legen.

Der Haß gegen mich kommt von einer Hetze. Es sind von der Presse viele Lügen über mich verbreitet worden. Gegendarstellungen werden nicht gebracht. Es ist zum Beispiel falsch, daß ich in Auschwitz KZ-Wächter gewesen bin. Es ist falsch, daß ich Angehöriger der SS war. Es ist falsch, daß ich mit anderen NS-Organisationen zusammenarbeite. Es ist falsch, daß ich in Dänemark Schriften drucke. Meine Zeitschrift wird nicht in Dänemark gedruckt. Es ist falsch, daß ich parteipolitische Ambitionen habe. Ich will nur das Recht haben, meine Meinung sagen zu dürfen. Das habe ich bisher in Dänemark gekonnt. In Deutschland ist das heute nicht mehr möglich.

Eine Gendarstellung, die ich bei der "Jydske Vestkysten" vor einem Jahr eingebracht habe, wurde immer noch nicht gebracht. Diese Zeitung hatte eine "Nordische Dichtertagung" zu einem geheimen "Nazitreffen" gemacht. Der Norddeutsche Rundfunk und die "Allgemeine Jüdische Wochenzeitung" würden zu einem Ordnungsgeld von DM 500.000,00 verurteilt, wenn sie mich künftig noch als SS- Angehörigen bezeichnen würden, so ein Urteil des Hamburger Landgerichts.

Dänemark war im Kriege fünf Jahre besetzt. Ich will diese Besetzung hier nicht rechtfertigen. Waren wir nicht fünfzig Jahre besetzt und zwar von einer Feindmacht, mit der wir Krieg geführt haben? Den letzten deutsch/dänischen Krieg hat es 1864 gegeben. In Schleswig-Holstein gab es eine dänische Besetzung nach der mißlungenen Erhebung von 1850 - und die dauerte 16 Jahre. Meine Großmutter erzählte mir, daß es in dieser Zeit keine deutschen Schulen in Angeln mehr gab. Hat man die dänischen Schulen während der deutschen Besetzungszeit auch geschlossen?

Sicherlich hat Bismarck zu weit nach Norden gegriffen, als Schleswig-Holstein nach dem Bruderkrieg 1866 preußisch wurde. Wir Schleswig-Holsteiner waren

nicht so glücklich darüber. Meine Großmutter sagte: "Bismarck hett uns stohlen." Und Theodor Storm, der auch 1850 seine geliebte Heimat verließ, als Husum dänisch besetzt wurde, sagte bei seiner Rückkehr:

"Jetzt ist geworden, was du wolltest,
Warum schweigst du jetztund?
- Berichten mag es die Geschichte;
Doch keines Dichters froher Mund."

Anmerkung: Die Schleswig-Holsteiner wollten wohl deutsch, aber nicht preußisch sein. Sie wurden erst versöhnt, als der letzte deutsche Kaiser die schleswig-holsteinische Prinzessin Auguste Victoria heiratete.

Nach dem ersten Weltkrieg gab es in Nordschleswig eine Volksabstimmung. Das Ergebnis sind die heutigen Grenzen. Sie wurden auch während des zweiten Weltkrieges anerkannt. Grundsätzlich wurden alle Gebietsveränderungen in der Zeit von 1933 bis 1939 durch Volksabstimmungen bestätigt. Das Saarland, Österreich und das Sudetenland. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker wurde von der deutschen Reichsregierung beachtet. Gebietsveränderungen durch die Alliierten wurden nach den beiden Weltkriegen nie durch Volksabstimmung bestätigt. Eine Neuordnung Europas durch Napoleon ist gescheitert. Die Neuordnung Europas durch Adolf Hitler scheiterte auch. Die Neuordnung Europas durch die EG ist auch noch nicht gelungen. Ich habe volles Verständnis dafür, daß viele Dänen diese Neuordnung nicht wollen.

Was die Greuelthaten betrifft, so werden diese nicht von mir bestritten. Es hat sie gegeben – aber auf beiden Seiten. Durch ein Gesetz dürfen die Greuelthaten der Alliierten nicht geahndet werden. Ersparen Sie mir, das zu kommentieren. Verfolgt und bestraft werden nur die Greuelthaten der Deutschen, und das nun schon über die Verjährung hinaus. Ich weiß, daß Übergriffe und Greuelthaten, die von deutschen Soldaten begangen wurden, im Kriege sehr hart bestraft wurden. Dafür waren deutsche Kriegsgerichte zuständig und es hat sogar bei Plünderungen die Todesstrafe gegeben. Ich aber will mich nicht damit entschuldigen, daß andere auch schuld sind. Ich will überhaupt keine Greuelthaten entschuldigen.

Ich habe es auch immer abgelehnt, Berichte über Greuelthaten in meiner Zeitung zu veröffentlichen. Die Berichte schüren nur den Haß. Leider ist mir meine Zurückhaltung schlecht belohnt worden. Nun wurde ich angeklagt wegen Verherrlichung und wegen Beleidigung. Weil das so ist, bringe ich nun auch hin und wieder einen Bericht über die Leiden meines Volkes. Das wurde nie beanstandet. Dennoch bin ich nicht sehr glücklich darüber.

Ich lehne es ab, Schuld gegen Schuld aufzurechnen. Es könnte sein, wir kämen dann zu einem Ergebnis, das unseren Gegnern gar nicht gefällt. Den alttestamentarischen Grundsatz: "Auge um Auge, Zahn um Zahn", lehne ich ab. Sollen denn noch Menschen getötet werden, um quitt zu sein? Wir müssen einen Schlußstrich unter die Vergangenheit machen, wenn wir in Frieden zusammenleben wollen. Mit Geldzahlungen läßt sich auch nichts wiedergutmachen. Außerdem ist unseren Enkeln nicht zuzumuten, daß sie für die Sünden der Großväter noch zahlen müssen. Ich habe aber immer wieder versucht, den Nachweis zu bringen, daß

viele der Greuelthaten, die uns heute noch angelastet werden, in Wahrheit nie geschehen sind. Eigentlich sollten die Deutschen mir dafür dankbar sein. Aber das Gegenteil ist der Fall. Ich mußte Deutschland verlassen, weil ich den Deutschen ihr Schuldgefühl nehmen wollte.

Versuchen Sie bitte, sich einmal in meine Lage zu versetzen. Wie würden Sie sich verhalten, wenn Sie im Ausland leben müßten und das über sich ergehen lassen müßten, was ich täglich erlebe? Natürlich werde ich Dänemark sobald wie möglich verlassen. Aber nicht unter dem Druck der Straße, sondern freiwillig. Den Zeitpunkt kann ich noch nicht sagen, weil es zur Zeit noch Verhandlungen mit der Staatsanwaltschaft in Flensburg gibt. Ferner müßte mein Gesundheitszustand soweit wieder hergestellt werden, daß ich, wenn es sein soll, haftfähig bin. Ich werde meines Glaubens (oder Unglaubens) willen verfolgt und bin bereit, wenn es sein muß, dafür auch Opfer zu bringen. Das sollte auch von Ihnen anerkannt werden. Ich danke Ihnen!

TCK

Verschärfung des § 266b kann Thies Christophersen nicht treffen

Solange Nazi-Propaganda nicht in Dänemark gedruckt wird, kann Dänemark auch mit neuem Gesetz nicht gegen die Verbreitung der »Bauernschaft« und ähnlicher Erzeugnisse einschreiten

(RB/lage) KOPENHAGEN. Die von Justizminister Bjørn Westh (Soz.) angestrebte Verschärfung des Rassismus-Paragrafen 266 b (siehe Ausriß aus dem Gesetzentwurf) kann den in Kollund wohnhaften deutschen Nazi Thies Christophersen nicht daran hindern, seine Zeitschrift »Die Bauernschaft« herauszugeben. Nicht zuletzt dieses Druckerzeugnis hatte den Vorsitzenden des Rechtsausschusses des Folketings, Bjørn Elmquist (R) bewogen, für eine Verschärfung des § 266b zu arbeiten.

»Die Bauernschaft« wurde in den letzten Jahren in der Druckerei Preussisch Oldendorf bei Bielefeld gedruckt«, hat ein Kripo-Beamter aus Bielefeld gegenüber Ritzaus Bureau erklärt. Mit dieser Aussage konfrontiert, erklärt Jørn Vestergaard, Lektor für Strafrecht an der Universität Kopenhagen: »Ein dänisches

Gericht kann Personen nur für Dinge bestrafen, die auf dänischem Territorium geschehen. Auch nach der Verschärfung des Rassismusparagrafen nicht. Solange Thies Christophersen sein Material nicht in Dänemark druckt, kann also nichts gegen ihn unternommen werden.«

Daß »Die Bauernschaft« nicht in Kollund gedruckt wird, ist offenbar neu für Bjørn Elmquist, der im Oktober vergeblich versucht hatte, zunächst über den Apenrader Polizeimeister und anschließend über den Staatsanwalt in Sonderburg ein Verfahren gegen Christophersen in Gang zu bringen, das sich mit den Äußerungen in »Die Bauernschaft« befassen sollte. »Die dänischen Behörden haben ihre Ablehnung ja nicht damit begründet, daß das Material nicht in Dänemark gedruckt wurde«,

beschreibt Elmquist seine Verwunderung. »Wenn es richtig ist, daß er sein Material in Deutschland drucken läßt, dann müssen die Deutschen uns darüber informieren. Dann stellt sich das Problem ja ganz anders dar und es sind die Deutschen, die nicht in der Lage sind, für Ordnung zu sorgen«, so Bjørn Elmquist.

In der dem NORDSCHLESWIGER vorliegenden Begründung des Justizministers für die angestrebte Änderung des Rassismusparagrafen heißt es wörtlich, daß damit verhindert werden soll, »daß Dänemark ein Freiraum wird für die Verbreitung nazistischer und rassistischer Propaganda«. Deshalb wird vorgeschlagen, die normal verhängte Geldbuße aus dem Strafkatalog zu entfernen und als Mindeststrafe Freiheitsentzug zu verhängen.

Gnadenlose Jagd auf Christophersen



»Deutsche National-Zeitung«, vom 21. Oktober 1994

„Antifaschisten“ verwandeln derzeit das friedliche dänische Kollund in ein Toll- und Terrorhaus. Ihre Hetzjagd gilt Thies Christophersen (76). Der Schwerekriegsbeschädigte lebt seit acht Jahren als Emigrant in Kollund, ohne je mit den dänischen Behörden in Konflikt geraten oder bei den Einwohnern des Ortes unangenehm aufgefallen zu sein. Als „Holocaust-Leugner“ ist er von der bundesrepublikanischen Justiz zu Gefängnis verurteilt worden. Ebenso wie fast sämtliche andere Demokratien der Welt kennt aber auch Dänemark kein Gesetz, das Äußerungen zur Zeitgeschichte unter Strafe stellt. Und Kopenhagen liefert Ausländer grundsätzlich nur dann aus, wenn das, was man ihnen vorwirft, auch in Dänemark strafbar ist. Deshalb blieben zahlreiche Bonner Auflieferungsbegehren erfolglos. Ständiges Bohren und Drängen bundesdeutscher Politiker und Medien, den alten Mann endlich zu behelligen, führte nur dazu, daß sich auch jene Dänen, die Christophersens Ansicht ganz und gar nicht teilen, auf

die Hinterbeine stellten: Soweit komme es noch, daß ausgerechnet die Deutschen den Dänen Vorschriften machen wollten!

Nun hatte die „Antifa“-Szene die Dinge in die Hand genommen. Man achte auf die vermummten Gestalten am linken Rand des Fotos der jüngsten Antichristophersens-Demonstration. Sie legen es darauf an, den 76jährigen totzuschlagen oder lebendigen Leibes zu verbrennen. „Gemäßigten“ geht es „nur“ darum, den Deutschen mit Gewalt aus dem Land zu jagen. Aus den Zentren des „Antifa“-Terrors norddeutscher Städte starten Busse und Pkw-Konvois in Richtung Kollund. Wenn Fahrzeuge von dänischer Polizei an der Grenze gestoppt werden, schleicht man sich illegal ein. „Wer Rechtsstaat fordert, kann nicht gleichzeitig Steine werfen oder Fackeln auf das Haus Christophersens schleudern mit der Gefahr, daß dabei Menschen umkommen“, heißt es in einem dänischen Pressekommentar.

Zu den "Demonstrationen" in Kollund gebe ich folgende

Erklärung

Ich lebe seit acht Jahren in Kollund, habe eine unbeschränkte Aufenthaltsgenehmigung für Dänemark und zahle hier meine Steuern. Eine von Deutschland beantragte Auslieferung wurde abgelehnt, weil das, was ich tue, in Dänemark nicht strafbar ist.

Ich bin seit zehn Jahren Rentner, übe aber noch eine Tätigkeit als Journalist aus. Eine von mir herausgegebene Zeitung wird in Deutschland gedruckt und versandt. In Deutschland wurde ich wegen "Verächtlichmachung des Staates" zu einer achtzehnmonatigen Gefängnis-"strafe" verurteilt. Von dieser Strafe habe ich zwölf Monate verbüßt und wurde auf Bewährung entlassen. Die Bewährung wurde widerrufen. Aus diesem Grunde besteht noch ein Haftbefehl. Von zwei Haftbefehlen ist mir nichts bekannt. Eine Haftstrafe kann nur nach einem Urteil verhängt werden. Ein solches Urteil gibt es noch nicht.

Es ist nicht wahr, daß ich nach Dänemark gegangen bin, um mich einer Haftstrafe zu entziehen. Ich ging nach Dänemark, um mich nicht erneut strafbar zu machen. Ich habe mich immer wieder bereiterklärt, mich den Anklagen zu stellen, erwarte aber, daß die von mir benannten Zeugen und Sachverständigen geladen und gehört werden. Das wird abgelehnt.

Bin ich ein Fremder, den man hassen muß? Ich komme aus einem anderen Land, spreche eine andere Sprache und habe einen anderen Glauben. Ich wollte an einem Sprachkursus für Dänisch teilnehmen: aber ich bekam für die Schule in Padborg Hausverbot.

Bin ich ein Nazi? In Dänemark ist das Wort "Nazi" ein Schimpfwort. Ich gebe auf Beschimpfungen keine Antwort. Es gab einmal eine Zeit, in welcher viele Deutsche gute Nationalsozialisten sein wollten. Heute wird unter dem Wort "Nazi" nur Negatives verstanden.

Was will ich? Ich habe keine parteipolitischen Ambitionen und bin auch nicht Mitglied einer politischen Partei. Ich will nur das Recht haben, meine Meinung zu sagen. Mein Anliegen ist es, uns, unsere Zeit und unsere Generation zu rechtfertigen. Ich möchte Front machen gegen die vielen Nachkriegs-Greueln. Ich will "Gutes reden und alles zum Besten kehren" (Martin Luther). Das möchte ich auch in bezug auf das deutsche Volk und unsere Vergangenheit. Unsere Geschichte soll doch nicht nur zu einem Verbrecheralbum gemacht werden. Das kann doch keine Volksverhetzung sein.

Diese Erklärung habe ich ins Dänische übersetzen lassen und in Kollund verteilt. Erreicht habe ich damit nicht sehr viel. Die "Demonstrationen" gehen weiter. Jeden Abend versammeln sich 20–30 Schreihälse vor meinem Hause. Sie blinken mit Laternen mein Haus an, werfen Knallfrösche und schreien ihre Parolen und singen Schmählieder, eins davon nach der Melodie des deutschen Soldatenliedes "Lili-Marleen". Im Refrain werde ich als "Nazi-Swin" bezeichnet.

Die "Demonstrationen" selbst werden von der Polizei beobachtet und bewacht. Aber nach den "Demonstrationen" zieht die Polizei ab, und dann beginnt der Terror. Es wurden Fensterscheiben eingeworfen, die Haustür eingetreten,

Telefonleitungen zerschnitten, die Überwachungskamera beschädigt und die Außenbeleuchtung zerstört. Dachziegel wurden durch Steinwürfe zertrümmert. Die Türschlösser meiner Garage wurden wiederholt durch Klebstoff unbrauchbar gemacht. Vor dem Garagentor wurden eines Nachts einige cbm Erde abgeladen. Es wurde zum Boykott gegen mich aufgerufen. Kein Handwerker im Ort traut sich noch, für mich zu arbeiten. Eingeworfene Fenster muß ich selbst durch Hartfaserplatten abdichten.

Neben vielen Drohanrufen melden sich nun auch Sympathisanten, die mir versichern, daß sie mit dem Treiben gegen mich nicht einverstanden sind. Täglich entsteht eine neue Situation. Solange der Terror gegen mich anhält, kann und will ich meine Wohnung in Kollund nicht verlassen. Ich müßte sonst befürchten, daß während meiner Abwesenheit in meiner Wohnung alles kurz und klein geschlagen wird.

Mein Angebot, mich der deutschen Justiz zu stellen, habe ich erneuert. Gespräche zwischen meinem Verteidiger und der Staatsanwaltschaft haben noch kein Ergebnis gebracht. Nach dem Schleswig-Holsteinischem Pressegesetz müßten alle Anklagen gegen mich nach sechs Monaten verjährt sein. Ich wäre sogar bereit, die Reststrafe von sechs Monaten zu verbüßen. Die Staatsanwaltschaft aber möchte auch Anklagen, die schon Jahre alt sind, verhandeln. Ich habe verlangt, daß man mir, bevor ich mich stelle, klipp und klar sagt, was noch gegen mich vorliegt. Das ist bis heute nicht geschehen. Ich habe deshalb das Gefühl, daß man mich vielleicht in eine juristische Falle locken will. Vermutlich würde man mich sehr gern lebenslänglich einsperren. Dazu habe ich allerdings wenig Lust. Deswegen habe ich eine Eingabe an den Petitionsausschuß des Schleswig-Holsteinischen Landtages eingereicht und darum gebeten, daß mir eindeutig gesagt wird, welche Anklagepunkte noch gegen mich verhandelt werden sollen. Die Antwort liegt noch nicht vor.

Ich erinnere mich an das Jahr 1933. Damals wurden jüdische Geschäfte einen Tag lang boykottiert. Als Grund gab man die jüdische Kriegserklärung gegen Deutschland an, obwohl es damals noch gar keinen jüdischen Staat gab. Viele schwiegen zu diesem Boykott, doch es gab auch heimliche Sympathie. Genauso ist es mit mir heute. Der Boykott gegen mich nimmt immer krassere Formen an. Kaum ein dänischer Handwerker wagt es noch, für mich zu arbeiten. Dabei wird immer wieder betont, daß man nichts gegen mich persönlich hätte, sondern sie meinen, es könnte ihrem Ansehen schaden, wenn sie für mich arbeiten würden. Die öffentliche Meinung aber, auf die man sich beruft, wird von den Massenmedien gemacht. Auf die öffentliche Meinung müssen die Politiker Rücksicht nehmen; denn sie wollen gewählt werden. Eine Gesetzesabänderung ist im Gespräch. Man möchte nun auch in Dänemark das deutsche Maulkorbgesetz einführen.

Ich habe meine Tätigkeit schon zum größten Teil eingestellt. Doch durch die Verfolgungen, den Terror und die Verbote wird gerade das Gegenteil von dem erreicht, was man bezwecken will. Nun erst werden meine Schriften interessant. Meine letzten Lebensjahre möchte ich in Ruhe und Frieden in Kollund verbringen. Ich bedanke mich bei allen Bürgern, die mir gegenüber ihre Sympathie zum Ausdruck gebracht haben.

In der Hoffnung auch auf ein weiteres friedliches Zusammenleben mit allen Bürgern meiner Wahlheimat verbleibe ich Ihr

Thies Christophersen

Rußland einkreisen?

Jedes Tier wird besonders gefährlich, wenn man es in eine Ecke treibt. Der Mensch reagiert kaum anders. Nun ist die NATO drauf und dran, Rußland total zu isolieren und einzukreisen. Der amerikanische Außenminister Christopher hat erklärt, kein Bewerber aus Mittel-Osteuropa würde ausgeschlossen! Und diese Bewerber sind alle die kleineren Staaten zwischen Deutschland und Rußland, nämlich Polen, die Tschechei, die Slowakei, die baltischen Staaten, Ungarn, Bulgarien, Rumänien und Slowenien. Das gäbe zwar eine viel größere NATO, aber wer will sich dann wundern, wenn die Russen den Serben fast jede Rückendeckung geben? Wenn man so auf dem Balkan, im Ex-Jugoslawien zu keiner gerechten Ordnung kommt?!

Wir Deutschen müßten es am besten wissen, was es heißt, wenn man nur von Staaten umgeben ist, die sich gegen einen verbündet haben! Aber gerade die Bonner Regierung und die Franzosen waren es, die die Erweiterung der NATO vorantrieben. Amerika zögerte zuerst.

Weiß man in Bonn nicht oder will man einfach nicht sehen, was deutsches Interesse ist? Wenn es den Russen zu eng wird oder dort durch solches Einkreisen ein Scharfmacher zur Macht kommt, wären wir Deutschen die ersten Ziele eines russischen Ausfalls und evtl. auch Atomschlags! Und wir könnten dann gewiß nicht sagen, daß wir ganz schuldlos sind. Wir können nicht erwarten, daß Rußland es hinnimmt, daß diese mächtige NATO sich so erweitert und so nahe an Moskau heranrückt.

Diese Politik dient nicht dem deutschen Interesse. Da fehlte nur noch, daß sie deutsche Truppen in den Kaukasus schicken! Auch wenn man die NATO bejaht, Deutschland darf nicht anheizen, darf Rußland nicht zum großen Feind machen. Es reicht, daß Wilhelm II. den Rückversicherungsvertrag 1890 nicht erneuerte. Da begann der Weg ins Unglück.

M.P. aus St.

Wer regiert uns eigentlich?

Sind es tatsächlich die Parteien in den Parlamenten?

Sie machen unsere Gesetze;

Doch von dem Machwerk ist oft nicht viel geblieben,

Wenn es verabschiedet wird.

Oft ist es auch unvereinbar mit dem Grundgesetz,

Der Ersatzverfassung.

Doch das letzte Wort haben die Richter in Karlsruhe.

Sind sie es, die uns regieren?

Es hat den Anschein – doch auch sie sind machtlos

Gegen eine Presse, die bei uns zur stärksten Kraft geworden.

Selbst höchstrichterliche Urteile werden von ihr verrissen.

Es wird zur Hatz geblasen gegen deutsche Patrioten,
 Die ihre deutsche Heimat lieben.
 Wer verhindert es denn, daß es zu einer nationalen Sammlung kommt?
 Gewiß gibt es Rivalitäten und Konkurrenz.
 Das hat es immer schon gegeben, sogar im Dritten Reich;
 Doch unter einem starken Führer, der uns heute fehlt.

Mein Gastland Dänemark ist liberal.
 Hier darf man seine Meinung offen sagen.
 Bücherverbote kennt man nicht,
 Und auch Parteien werden nicht verboten.
 Auch glauben darf man, was man will,
 Ja sogar für seinen Glauben werben.

Doch auch Dänemark hat eine Presse
 Und Lakaien, die ihr dienen.
 Was sie berichten, wird geglaubt,
 Und was geglaubt wird, ist die öffentliche Meinung,
 Auf die man sich beruft.

Im Kriege wurde Dänemark besetzt für kurze Zeit.
 Es hat auch einen Widerstand gegeben,
 Doch mutig wurde dieser erst nach den verlorenen Schlachten,
 Als deutsche Truppen auf dem Rückzug waren.

Als wir noch siegten, waren Dänen auch dabei.
 Sie kämpften mit uns gemeinsam gegen den Bolschewismus.
 Bornholm, der Belt und Skagen sollten nicht
 Stützpunkte russischer Marine werden.

Dann wurde unser Land besetzt für lange Zeit.
 Kaum Widerstand hat es bei uns gegeben.
 Man arbeitete mit dem Feind zusammen.
 Wer so etwas tat, als wir die Schutzherrschaft hatten,
 Wurde dafür zur Rechenschaft gezogen.

Dem Sieger wird stets zugejubelt, das haben wir selbst erlebt,
 Als wir noch Sieger waren.
 Das Recht ist bei den Starken,
 Und wehe dem, der schwach geworden!

Wer führen will, muß auch Gefolgschaft haben;
 Wer sich zur Wahl stellt, muß um Stimmen kämpfen.
 Der Wahlkampf wurde zum Krieg, die Wahlkampfhelfer zu Dienern
 Einer Macht, die im Verborgenen wirkt.
 Ihre Waffe ist die Lüge, und die Presse ist ihr Helfer.
 So beförderte sie mich zum Offizier in der SS,
 Un man nennt mich einen Wächter im KZ.

Gegendarstellungen, von mir beantragt, werden nicht gebracht;
 Doch immerhin, ein Ordnungsgeld von 500.000,00 Mark soll
 Fällig werden, wenn diese Lüge wiederholt wird.

Man zeigt Bilder von einer dänischen NS-Partei.
 Ich habe deren Treffen nie besucht, bin auch nicht Mitglied dort.

Der Journalist, der für uns den Film produzierte,
 Den ich erst entnazifizieren mußte, um ihn zu zeigen,
 Protzt nun mit 7.000 Anschriften.
 Die hat er sicher nicht von uns.
 Ich wäre froh, wenn ich so viele hätte!

Die Meldung über von uns geplante Gewalttaten ist frei erfunden.
 Man hat sie auch berichtet.
 Doch das wurde von der FRONTAL-Sendung nicht gebracht.
 Ein Waffenkatalog wurde gezeigt, zusammen mit unseren Schriften.
 Was kümmert mich ein Versandgeschäft, das hier ein Postfach hat?
 Auch eine eigene Druckerei habe ich nicht.

Jede Hetze erzeugt einen Haß.
 Wir hassen nicht – die Liebe ist die große Kraft.
 Gute Meldungen sind im Fernsehen selten.
 Mord, Krieg und Katastrophen, Korruption und Betrügereien
 Schüren täglich neuen Haß.

Man nennt auch Namen, zeigt Bilder von unseren Häusern.
 Doch wehe, wenn wir Gleiches tun.
 Mit der Hetzschrift EINBLICK haben wir nichts gemein.

Was wir für Wahrheit halten, nennen die Hetzer Lüge;
 Was wir als Lüge erkannt, wird zur Wahrheit umgemünzt.
 Wir bringen eine gute Botschaft und wollen Gutes reden.

Ich gehe meinen eigenen Weg, eine Umkehr ist nicht möglich.
 Vielleicht habe ich mehr Freunde, als ich ahne.
 Doch keiner darf es wagen, sich offen zu bekennen.
 Alle heulen mit den Wölfen und stimmen ein im Chor,
 Den die Meinungsmacher dirigieren.

Nicht die Vernunft regiert, nicht der Verstand.
 Die Stimmung im Volk wird von Machern diktiert.
 Das Schimpfwort "Nazi" verfehlt nicht seine Wirkung.

Demokratie. Was ist das eigentlich?
 Ich meinte immer, sie würde von den Parteien gestaltet.
 Jede Partei will an die Macht.
 Wie kann man nur Parteien verbieten, die das gleiche wollen?

Was die Gewalt betrifft, so gibt es viele Länder,
Deren Regierungen durch Revolution die Macht errangen.
Befürchtet man in Bonn ernsthaft einen Schönborn-Putsch?

Angst vor Gewalt ist nur ein Vorwand.
Von mir hat niemand etwas zu befürchten;
Es sei denn, daß jemand die Wahrheit fürchtet.
Missionieren will ich nicht. Jeder darf glauben, was er will.
Ich glaube an das Gute, andere an Böses – sollen sie doch!

Wer mit Schuldgefühlen glücklich ist, dem geschieht es recht.
Zu den Schuldigen, die nun in Unschuld waschen ihre Hände.
Gehöre ich nicht.

Viele der Bonner Bonzen, die meinen Kopf nun fordern,
Waren einst selbst dabei und machten damals Karriere.
Nun können sie es nicht verwinden.
Daß ich Schutz gefunden in einem liberalen Land.
Man wird die Greuelhetze also weiter treiben.
Wird die Justiz in diesem Lande standhaft bleiben?
Ich hoffe es – doch wissen kann man's nicht.

TCK

Kleinkinder kennen keine Rassenurteile

"In Großbritannien gibt es nicht den geringsten Rassismus", kann man in Großbritannien jetzt auf Plakaten lesen. Sie zeigen sechs Kleinkinder unterschiedlicher Rassen.

Dennoch hat sich, nach einem Bericht einer Kommission aus dem Jahre 1993, in den letzten fünf Jahren die Zahl der polizeilich gemeldeten Vorfälle über Rassenkämpfe verdoppelt. In einer multikulturellen Gesellschaft werden überall immer noch Menschen der eigenen Kultur den Fremden vorgezogen. So ist es auch in England. Bei uns wird es auch so werden, wenn eine multikulturelle Gesellschaft verwirklicht würde. Warum können Menschen fremder Kultur nicht in ihrem Kulturkreis leben?

In Birmingham will man nun den größten Hindu-Tempel der Welt bauen. Muslime verlangen ihre eigenen Schulen. "Wir aber dürfen nicht unsere eigenen Schulen haben. Es wäre strafbar, wenn wir Fremdassige ausschließen würden", schreibt dazu eine Leserin aus England.

V. B.

Ich habe überlebt.

Erinnerungen eines Zeugen, der den Bombenangriff am 13. Februar 1945 erlebte.

Am 13. Febr. 1945 war ich auf der Durchreise in Dresden. Ich hatte den Auftrag, wertvolles Saargut der Kautschukpflanze "Kok-Sagis" in Sicherheit zu bringen. Diesen Auftrag hatte ich erfüllt und war auf der Rückreise zu meiner Dienststelle, dem OKH Abt. Kraftzeugwesen. Diese Dienststelle war früher in Auschwitz, wurde aber am 27. Jan. 1945 von den Russen eingenommen. Wo war sie nun? Ich mußte sie suchen. In Dresden konnte ich Auskunft erhalten. Aber es kam nicht dazu. Zunächst mußte ich einen Kameraden, der mich begleitete, ins Krankenhaus bringen. Er wurde wegen einer Lungenentzündung sofort in ein Lazarett eingewiesen. Da es spät geworden war, bekam ich ein Quartier im Offiziersübernachtungsheim in der Nähe des Hauptbahnhofes.

Nachts um ca. 23.00 Uhr gingen die Sirenen. Dresden war bisher noch von größeren Angriffen verschont geblieben. Die Bevölkerung hatte noch nicht so viel Erfahrungen mit diesen nächtlichen Angriffen. Es gab wohl Schutzräume und Splittergräben, aber es fehlten Löschwasserteiche. Der erste Angriff dauerte nur etwa eine halbe Stunde, und es wurden zur Hauptsache Brandbomben abgeworfen. Doch die Folgen waren katastrophal. In kurzer Zeit stand die Altstadt in Flammen. Feuerwehren waren überfordert. Wir halfen alle bei den Löscharbeiten. Auch unser Quartier hatte eine Brandbombe bekommen. Wir konnten sie aber noch rechtzeitig mit Sand zum Ersticken bringen. Mir ist dabei meine Uniform verbrannt – mehr nicht.

Die zweite Angriffswelle war schon schlimmer. Die brennende Stadt war ein gutes Ziel. Ich mußte wieder in den Schutzkeller. Was nun geschah war schrecklich. Es regnete Bomben und kein Haus blieb verschont. Auch unser Haus bekam einen Treffer. Wir wurden verschüttet, doch der Keller hielt.

Angst ist etwas, was man schlecht beschreiben kann. Sie ist da und sie lähmt den Menschen, besonders dann, wenn man wehrlos ist. Im Krieg habe ich am Geschütz gestanden. Wir wurden beschossen – aber wir konnten zurückschießen. Dadurch wurde die Angst gemindert. Der berühmte und bekannte Stuka-Oberst Rudel sagte mir einmal: "Der Mut wird aus der Angst geboren!" Leider wird die Wut auch oft aus der Angst geboren. Gehört zu dem Mut auch immer eine Wut?

Aber ich kann mir schon vorstellen, daß, wenn nach diesem Bombenhagel ein Infanterieangriff erfolgt wäre, dieser wütend zurückgeschlagen worden wäre. Es folgte aber kein Infanterieangriff und zurück blieb eine Wut und eine Trauer.

Doch das Schrecklichste kam mit der dritten Angriffswelle. Viele Menschen waren obdachlos geworden und irrten nun auf den Straßen der zerstörten Stadt. Sie sammelten sich auf den Elbwiesen oder an Parkanlagen, die nicht brannten. Diese wurden nun mit brennenden Phosphor überschüttet.

Als ich nach Stunden durch einen freigeschaufelten Notausgang den Keller verlassen konnte, erlebte ich den sogenannten Feuersturm. Er glich einem Orkan, der der brennenden Stadt neuen Sauerstoff zuführte. Ich ging dem Feuersturm entgegen. Gepäck hatte ich nicht. Ich nahm einer Mutter ein Kleinkind ab und trug es aus der brennenden Stadt. Wir erreichten bald einen unzerstörten Stadtteil.

In einem Haus bei einer verängstigten Frau fand ich ein Unterkommen. Ich habe mich dort noch etwas nützlich machen können. Am anderen Tag ging ich in die Stadt, um meine Koffer aus dem Übernachtungsheim zu holen. Ich fand sie wieder. Was ich nun sah, werde ich nie vergessen. Auf den Straßen lagen tausende Leichen. Viele waren total nackt. Wieso nackt? Ja, der Phosphor hatte ihre Kleider verbrannt. Die ersten Räumwagen waren schon unterwegs und entfernten viele Leichen. Natürlich wurden die Leichenberge gefilmt. Wir haben diese Bilder dann später gesehen. Sie wurden von den Alliierten veröffentlicht. Aber da waren es nicht die Toten von Dresden, sondern Tote von Auschwitz. Die Greuelthaten der Alliierten wurden wieder einmal uns angelastet. Ich glaube, in Auschwitz sind nicht so viele Menschen gestorben, als in dieser einen Nacht in Dresden.

An dem Streit über die Zahlen der Opfer möchte ich mich nicht beteiligen. In Dresden werden die Zahlen herabgesetzt, in Auschwitz werden sie heraufgesetzt. Ich habe die Opfer nicht gezählt. Keiner hat das. Man kann nur schätzen. Um der geschichtlichen Wahrheit über das Ausmaß der Zerstörungen und des Todes in Dresden Auskunft zu geben, bedarf es neben Schätzungen vor allem der Beweisführung, und da liegt heute die Schwierigkeit.

Die Sachbearbeiterin der Landeshauptstadt Dresden schrieb uns folgendes:

Gesicherte Angaben der Dresdener Ordnungspolizei zufolge wurden bis zum 20.3.1945: 202.040 Tote, überwiegend Frauen und Kinder, geborgen. Davon konnten etwa 30 % identifiziert werden. Einschließlich der Vermissten dürfte eine Zahl von 250.000 bis 300.000 Opfern realistisch sein. Entsprechende Forschungen sind noch nicht abgeschlossen.

Was die Zahl der Opfer betrifft, so darf man sie bagatellisieren, wenn es sich um deutsche Opfer handelt. Eine Verharmlosung und eine Beleidigung der Überlebenden ist es nur, wenn es sich um Juden handelt. Da dieses aber nicht ausdrücklich in unseren Gesetzen festgelegt ist, müßte auch jeder Überlebende von Dresden eine Beleidigungsklage einreichen können. Der Bonner "General Anzeiger" meldete unter "kurz notiert" am 14.2.94: "Tausende Bürger haben gestern der 35.000 Opfer britischer und amerikanischer Bomber am 13. und 14. Febr. 1945 auf ihre Stadt gedacht." Wo bleibt der Staatsanwalt, der immer tätig wird, wenn es sich um "Verharmlosung" jüdischer Opfer handelt?

Ich habe am 23.2.1994 bei der Staatsanwaltschaft in Bonn angefragt (Geschäfts-Nr.: 51 UJs 66/94) und bekam am 27.4.1994 folgende Antwort:

Sehr geehrter Herr Christophersen, ich habe ihr Anzeigevorbringen geprüft, jedoch zu Maßnahmen strafprozessualer Art keinen Anlaß gesehen, weil Anhaltspunkte für eine Straftat nicht erkennbar sind.

Im übrigen darf ich Sie darauf hinweisen, daß es sich bei dem Ihrer Strafanzeige beigelegten Schreiben der Stadtverwaltung Dresden um eine Fälschung handelt. Hochachtungsvoll gez. Irsfeld, Oberstaatsanwalt

Es ist mir bekannt, daß Schäden und Opfer oft übertrieben werden, wenn es um Entschädigungszahlungen geht. Fälschungen oder falsche Angaben sind aber auch

eine Straftat. Sie wurden aber nie geahndet, wenn sie von Juden begangen wurden.

Ich habe diesen Bericht nicht gerne geschrieben. Ich mag nicht über Greuelthaten berichten – auch nicht, wenn diese von unseren Feinden begangen wurden. Sie schüren nur die Wut und den Haß. Diesen Haß bekommen wir nun täglich zu spüren, wenn über Greuelthaten berichtet wird, die wir begangen haben sollen. Ich will uns auch nicht entschuldigen damit, daß andere eine größere Schuld tragen. Ich hasse die Streitigkeiten, wo jeder dem anderen die Schuld gibt. Schließlich sind 50 Jahre vergangen. Der Angriff auf Dresden war aber keine Fälschung. Ich habe ihn selbst erlebt und überlebt.

TCK

Eintauchen in die Märchenwelt kann man im Geburtshaus von Hans Christian Andersen. Da scheinen Bilder und Menschen ineinander zu fließen. Wer ist das alte Mann? Und wer die Frau mit dem dornigen Rosenbusch? - Hans Christian Andersen hätte sich über den Besuch des Mannes gefreut. - Er hätte ihn auch nicht aus seinem Haus vertrieben. Denn was wäre Hans Christian Andersen ohne die Deutschen, und was wären die Deutschen ohne ihre Liebe zu den Märchen. Auch der alte Mann ist ein Erzähler, doch seine wichtigste Geschichte hat er nicht erfunden. Sie ist wahr. Darum muß er heute viele Dornen tragen.





MAHARENG ist von uns gegangen. Am 27. September 1994 verstarb sie in Oldenburg im Alter von 85 Jahren. Geboren wurde sie in Ruppichteroth, im schönen Bröltal. Sie war eine treue Anhängerin von Deutschlands großer Zeit. Gedichtet hat sie schon früh als junges Mädchen und wurde auch "Die Bröltaldichterin" genannt. Veröffentlicht wurden Gedichte in Zeitungen und der Sammlung "Das schöne Bröltal". Im Kinderfunk des Westdeutschen Rundfunk wurde ihr Stück aufgeführt: "Wie das Märchenland verloren ging". Gleiches inszenierte sie auch auf der heimatischen Bühne und anderes mehr. Sie heiratete einen Architekten aus Witten und hatte zwei Kinder. Überschattet wurde ihr Leben durch die unheilbare Kriegserkrankung ihres Mannes. Thies entdeckte Mahareng 1978. Seit dieser Zeit schrieb sie öfter Gedichte in der BAUERNSCHAFT. In diesem Frühjahr wurde vom KRITIK-Verlag ein Gedichteband veröffentlicht. "Es leuchtet eine helle Spur". Sie hat sich an dem Erfolg noch erfreuen können.

Im Kameradenkreis verbrachte sie im Juli noch einen wunderbaren 85sten Geburtstag.

Sie hat gelacht – sie hat gelitten –
Mit Feder und Wort für die Heimat gestritten.
Was sie uns war, was sie uns gegeben,
Wird über den Tod hinaus weiterleben.

Wir trauern um folgende Leser der BAUERNSCHAFT:

Max Albrechtskirchinger,
Bad Aibling
Rudolf Braun, Modautal
Max Buban, Gerlingen
Max Drack, Scharnstein
Prof. Maria Clementic, Admont
Margaret Engels (Mahareng),
Oldenburg
Johannes von Fehrn, Ahlhorn

Dr. Hartwig Golf, Limburg
Hanns Heuer, Berlin
Dr. F.J. Irsigler, Südafrika
Rosemarie Schulze Altmann,
Palma Nova
Otto Schwarz, Ludwigsburg
Robert G. Wickhamm, N. Mexico
Otto Wilhelmy, Hille

Wir werden Ihr Andenken in Ehren halten

Zum Neuen Jahr

Trinkspruch

Die Jugend als herrlichste Zeit eines Lebens
bekränze auch ich mir mit Rosen. Vergebens
ist jedwede Mühe, die immerzu sucht
nach bösem Geschehen und nur noch verflucht.
Das Allesvernichtende soll mir kein Funkeln,
kein blitzendes Glück meiner Jugend verdunkeln.
Und ob man auch sagt, ich hätt' gar nichts gelernt,
was tut es – mir bleibt sie von Wundern besternt. –
Ein Glas mit dem edelsten Wein will ich heben.
Ihr trinke ihr zu, von Erinnerungen umgeben.
Gefährten von damals, das Haupt ist bemoost,
aber stolz ist das Herz noch. Stoßt an mit mir, Prost!
Wir sollen ob unserer Jugend erröten
und jedwede eigne Erinnerung töten,
den winzigsten Glanz schon als bösen Verstoß
demütig entfernen, um dann gnadenlos
uns selber zu schmähen, als schlecht und verdorben,
bis endlich das Glück der Erinnerung gestorben,
geduldig, obgleich man das Letzte uns nahm
und nichts mehr geblieben als Sühne und Scham. –

Wer kann uns den Glanz der Jugendzeit nehmen?
Wer könnt' uns befehlen, sich ihrer zu schämen?
Gefährten von damals, erhebt euer Haupt,
als Jugend, die ehrlich von Herzen geglaubt,
von denen Millionen das Höchste gegeben.
Die Jugend von damals, wir lassen sie leben!
Sie wird nun geschmäht, – doch hier sei sie geehrt. –
Armseliger Wicht, der uns dieses verwehrt.

Mahareng

Sind unsere Politiker blind?

Der Direktor des Islam-Archivs in Deutschland, Mohammed Salim Abdullah, bestätigt:

"Ich bin gegen eine endgültige Rückkehr der türkischen Moslems. 1683 sind die islamischen Heere des Osmanischen Reiches bis vor Wien gekommen und sie mußten unverrichteter Dinge wieder zurückkehren. Seit 1960 kommen Anatolier nach Deutschland. Für mich steht fest, Allah schickt die Arbeiter ins Abendland, um den Islam zum Sieg zu führen."

"CM-Kurier", Sonderausgabe

Deckert verlor – die NPD gewann

Die NPD wurde am 28. November 1964 in Hannover gegründet. Bis zum Mai 65 stieg die Mitgliederzahl auf 8.000 und bis zum Juni 65 auf 15.000 und wuchs auf eine Mitgliederzahl von 25.000 an. An den Landtagswahlen beteiligte sie sich, und in vielen Ländern war sie im Parlament vertreten. Gescheitert ist diese Partei nicht nur an den Sanktionen und an der Hetze durch die Massenmedien und die Bundeshelfer unserer Feinde, sondern auch an inneren Streitigkeiten. Bei jeder Neugründung einer nationalen Partei sind die Agenten unserer Gegner dabei, führen das große Wort, lassen sich wählen und sorgen nachher für eine Spaltung. Viele Bürger glauben noch, was die Presse schreibt. Über die NPD hat sie nie etwas Gutes geschrieben. Vielleicht war der Vorsitzende Adolf von Thadden auch etwas zu arrogant. Er wurde abgewählt. Unter der Führung von Rechtsanwalt Mußnug aus Stuttgart verlor die Partei an Bedeutung. Es waren nur noch wenige Mitglieder, die ihr die Treue hielten. Neue rechte Parteien kamen in das Rampenlicht. Einige Landtagssitze hatten diese Parteien errungen; aber dann erging es ihnen ähnlich, wie es der NPD ergangen ist. Die Führer dieser Parteien fanden nicht die Zustimmung der meisten Mitglieder.

Nun wird plötzlich durch ein Gericht dem Führer einer nationalen Partei von einem Gericht Intelligenz und Charakterstärke bescheinigt. Darauf haben viele deutsche Patrioten schon lange gewartet. Wenn die NPD unter der Führung von Gunter Deckert heute zur Wahl antreten würde, dann würde sie ganz gewiß viele Stimmen bekommen. Weder Herr Dr. Frey noch Herr Schönhuber werden es schaffen, die Fünfprozentklausel zu überspringen. Auch ein Zusammenschluß ihrer beiden Parteien wird die Stimmen nicht verdoppeln. Parteineugründungen gibt es schon zu viele. Jede möchte eine Sammlung nationaler Kräfte sein. Die Suche nach neuen Wegen ist oft die Rückkehr zu dem Altbewährten. Wenn die NPD das Mannheimer Urteil für sich auswerten würde, könnte sie bei der Bundestagswahl sehr viele Stimmen gewinnen. Leider ist es nicht mehr möglich, daß die NPD sich noch an den Bundestagswahlen beteiligen kann. Sie hätte ihre Wahlvorschläge früher einreichen müssen. So wird dem Bürger nichts anderes übrig bleiben, als wieder einmal das kleinere Übel zu wählen. Ende Wende durch eine Wahl wird es bei uns sowieso nicht geben. Eine Wahlenthaltung aber stärkt nur unsere Gegner. Sie werden uns weiter regieren, auch wenn die Partei der Nichtwähler die größte geworden ist.

Jede Partei wird geprägt durch ihre Führung. In Günter Deckert hat sich eine Persönlichkeit gezeigt, die alle Voraussetzungen für einen Parteiführer mitbringt. Richter sind keine Beamten, so wie andere vom Staat abhängige und von ihm bezahlte Diener. Sie sollen unabhängig urteilen können, auch wenn es um ein Urteil gegen den Staat geht. Deshalb ist gesetzlich festgelegt, daß kein Richter abgesetzt werden kann, wenn er ein Urteil fällt, das den Politikern nicht genehm ist. Er darf deshalb auch nicht strafversetzt oder in den vorzeitigen Ruhestand versetzt werden.

Unsere Politiker wissen das genau. Oft drücken sie sich vor heiklen Entscheidungen. Sie überlassen es den Richtern, ob Gesetze rechtskräftig werden sollen. So werden wichtige Entscheidungen nicht mehr in Bonn, sondern in

Karlsruhe getroffen. Wozu also brauchen wir noch Politiker, wenn solche Entscheidungen von den Höchstgerichten gefällt werden? Immer wieder hören wir, daß Gesetze, die von Politikern beschlossen wurden, gegen das Grundgesetz verstoßen. Solche Gesetzesverstöße werden aber nie geahndet. Das können sie auch gar nicht; denn das Grundgesetz ist nicht unsere Verfassung. Die Weimarer Verfassung wurde nie außer Kraft gesetzt, auch nicht durch das Ermächtigungsgesetz vom 24.3.33. Hinzu kommt, daß Recht und Gesetz bei uns nicht mehr übereinstimmen. Man kann Recht tun und trotzdem gegen das Gesetz verstoßen. Ich habe das oft genug selbst erfahren müssen.

Richterschelte hat es immer gegeben. Doch meist kam diese von den Verurteilten, die nicht nur von ihrer Unschuld überzeugt, sondern wirklich unschuldig waren und dennoch bestraft wurden. Gerade bei den sogenannten Kriegsverbrechern gab es oft ungerechte Urteile. Taten, für die unsere Gegner hohe Auszeichnungen erhielten, wurden uns als Verbrechen angelastet. Kriegsverbrechen wurden nur dann geahndet, wenn sie von Deutschen begangen wurden. Natürlich ist das ungerecht; aber dieses Unrecht wurde in einem Gesetz verankert, und unsere Richter urteilen danach.

Im Falle Deckert liegt die Sache nun anders. Herr Deckert wurde verurteilt, und dieses Urteil wurde vom Bundesgerichtshof zurückgewiesen, weil es einige Formfehler enthielt. Es mußte also wieder verhandelt werden. Auch das neue Urteil sprach Herrn Deckert schuldig, doch es setzte die verhängte Strafe zur Bewährung aus. Herr Deckert hat bei den Verhandlungen einen sehr positiven Eindruck auf die Richter gemacht. Man bezeichnete ihn sogar als eine charakterstarke, verantwortungsbewußte Persönlichkeit mit klaren Grundsätzen.

Nun ging ein Sturm der Entrüstung durch den deutschen Blätterwald. Wir wollen nachstehend einige dieser Pressemeldungen bringen und dazu unsere Kommentare geben.

Ist das keine Volksverhetzung?

Wiesenthal am 23.1.1970 in Zürich vor Studenten in Zürich

Er zitierte Clausewitz: "Der Feind von gestern ist auch der Feind von heute und morgen, wenn man ihn nicht restlos vernichtet." Man habe die alten Nazis und Faschisten ganz zu unrecht totgesagt. In Wirklichkeit existieren sie noch und seien die Feinde und Verbrecher von heute. Noch leben sie! In der Bundesrepublik ca. 4 bis 5 Millionen, in der ehemaligen DDR ca. 1 – 2 Millionen und in Österreich ca. 1/2 Million. Es ist nicht logisch, die Nazis als Kriegsverbrecher zu bezeichnen. Der Nazi, ob alt oder jung, sei an sich ein Verbrecher. Bei der Verfolgung von Naziverbrechern geht es weniger um Einzelne und um deren Verurteilung, sondern um künftige Massenmorde zu unterbinden, denn die Mörder von morgen würden erst heute geboren. Die in der Zukunft potentiellen Mörder gilt es schon heute auszurotten. Es geht darum, potentielle Gegner schon im Keim, im embryonalen Zustand, zu vernichten.

Er bekam das Bundesverdienstkreuz. Was würde der bekommen, der gleiches über die Zionisten oder die Juden sagen würde?

Dänische Meinungsfreiheit

Medienhetze und Pöbelaufzügen in Dänemark sollen nicht darüber hinwegtäuschen, daß für den Großteil der Dänen die Meinungsfreiheit ein heiliges Gut ist, das auch vehement verteidigt wird.

Was eine halbwegs freie Debatte ist, kann sich ein Bundesbürger gar nicht vorstellen. Die folgenden Auszüge aus Leserbriefen zeigen, daß in Dänemark ein viel breiteres Spektrum von Meinungen zu Wort kommt – obwohl die Erfahrung mit abgelehnten Leserbriefen beweist, daß auch die dänische Presse zensiert und nicht jedermann zu Wort kommen läßt.

In der BRD würden solche Leserbriefe höchstens in "rechtsradikalen" Zeitschriften veröffentlicht – mit dem Risiko, daß der Staatsanwalt in Aktion tritt, und der Verfassungsschutz würde die Verfasser als "Rechtsradikale" in seine Kundenkartei aufnehmen.

Zweierlei Recht

Am 6. September 1994 zitiert "Ervhervs-Bladet" den damaligen dänischen Justizminister Erling Olsen: "Wir greifen ein, wenn die Nazis dänische Gesetze verletzen". Das haben die "Nazis" aber nie getan.

Zu dieser Zeit waren bereits zahlreichen Gesetzesverletzungen durch "Antifaschisten" erfolgt, aber die Polizei griff nicht oder nur unzureichend ein, die Justiz wurde nicht tätig: Kein einziges Strafverfahren ist bekannt gegen die Heerscharen von Fotografen, die verschiedene Häuser geradezu belagerten und – in Dänemark verbotene – Aufnahmen auf privatem Grund machten und veröffentlichten. Verschiedene Paragrafen verbieten Hetzkampagnen, wie sie von Presse und Fernsehen veranstaltet wurden. Nicht einmal die unzähligen Gewalttaten, Sachbeschädigungen, Verwüstungen der "Antifaschisten" wurden verfolgt – während die Justizminister über die Verschärfung des § 266b diskutieren, der verhindern soll, daß Menschen wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer Gruppe beleidigt werden.

Laßt nicht Kvaers das Gesetz ändern !

"Prinzipiell bedeutet eine Gesetzänderung, daß man zuläßt, daß ausländische Interessen die geltende dänische Gesetzgebung bestimmen... In Dänemark verschwand der letzte Rest Zensur, als vor 25 Jahren die Pornografie freigegeben wurde..."
(Information, 12.10.94)

Konsequente Verbotsgesetzgebung

"Daß Nazis und Rechtsextremisten die Fremden aus dem Lande weg, die Grenzen für neue Einwanderung gesperrt und die Entwicklungshilfe gestoppt haben wollen, wissen wir alle im Voraus, aber diese Meinungen vertreten ja nicht nur die Nazis.

Wenn eine Verbotsgesetzgebung konsequent und effektiv sein soll, muß jede öffentliche Äußerung, die als dänischer Nationalismus verstanden werden kann, kriminalisiert werden."

Preben Beyer, 13.10.94

Linksgerichtete eine große Gefahr

"Ich wage die Behauptung, daß die extremen Linksgerichteten mit ihren Verwüstungen und Brandstiftungen eine größere Gefahr für die dänische Gesellschaft sind als einige armseligen Nazis..."

E. T. Henriksen, 13.10.94

Stoppt lieber die Gifttransporte

"Schoß man mit den Fackelzug-Demonstrationen nicht mit Kanonen auf Spatzen? Deutsche Laster fahren täglich über die Grenze und laden allerlei mehr oder weniger giftigen Abfall in Südjutland ab. Wäre es nicht besser, Energie und Fackeln dazu zu gebrauchen, daß ihr euch wie eine Mauer um die Müllplätze stellt, das würde zweifellos euren Nachkommen nutzen."

T. Andersen, 11.10.94

Gesetzeseingriff muß für alle gelten

"Wenn es eine Gesetzeseingriff gegen die Nazis geben soll, müßte er auch die anderen gesellschaftszersetzenden Elemente treffen, aber die beliebäugelt der linke Flügel. Ich sehe die Meinungsfreiheit als das beste Mittel zu ihrer Bekämpfung an."

K.H. Pedersen, 13.10.94

Wurden die Kommunisten vergessen ?

"Warum wirft niemand Steine und Flaschen gegen die alten Kommunisten, die doch – alles andere gleich – eine Mitverantwortung tragen für die Schrecken des Kommunismus, allein schon indem sie die Ideologie unterstützten ?"

M. Rütz, 13.10.94

Meinungsfreiheit in Gefahr

"Wohl alle können einig sein, daß die Neonazis und ihr Unwesen bekämpft werden sollen. Aber es ist eine gute Portion Heuchelei dabei, wenn linksextreme Gruppen wie z.B. DKP-ML, Rote Jugend, die Autonomen usw. sich zu Wächtern der Demokratie aufwerfen, diese scheinheiligen Personen, deren Ideologie wie die der Nazis auf Gleichrichtung und Zwang beruht. Außerdem treten einige der Links-Gruppen für Gewalt in der Gesellschaft ein, und gemäß Grundgesetz sollen Vereinigungen, die Gewalt ausüben oder ihr Ziel mit Gewalt zu erreichen versuchen, durch Gerichtsurteil aufgelöst werden.

Also: Wenn die Neonazis in Kollund und anderswo verboten werden sollen (die nichts Ungesetzliches getan haben), dann auch die Linksgruppen, alles Andere wäre der Gipfel der Heuchelei. Ich warte im übrigen auf eine Demonstration gegen diese Gruppen..."

G. K., 10.10.94

Schändliche Demonstration

"Die heimlichen Waffen der Nazi-Rassisten enttarnt: zwei lallende Greise, eine Fotokopiermaschine, ein politisch verrückter Arzt. Lebensgefährlich für die Demokratie ? Ordentliche Leute demonstrieren zusammen mit vermummten mordlüsternen anarchistischen und steinwerfenden Hausbesetzer. Schämt euch."
H.K. 10.10.94

Autonome auf dem Kriegspfad

"39 bewaffnete Autonome wurden am 1.11.94 morgens verhaftet, gerade als sie bereit waren, das Haus von Jonny Hansen (Anm.: Führer der dänischen nationalsozialistischen Bewegung DNSB) zu zertrümmern... Die Autonomen waren bewaffnet mit Keulen, Eisenstangen, abgeschnittenen Kabelstücken, Kanonenschlägen und Rauchbomben... Zwei Mann mußten nach der Verhaftung im Krankenhaus behandelt werden. Dem einen war ein Polizeihund nachgelaufen, der andere kam ins Gefecht mit der Polizei, als er sich der Verhaftung widersetzt und mit einer Eisenstange dandand."

Das Volk muß aufwachen

"In der letzten Zeit wurden wir Zeuge einer gewaltigen Hetze gegen den Neonazismus hier im Land. Zu beachten ist, daß die Initiative hierzu nicht von den deutschen Behörden kam, sondern von den Dänen, die eifrig die Einwanderung in Dänemark fördern.

Wir hören ohne Ende von den nazistischen Judenverfolgungen und Rassevorurteilen. Wir können uns also ausrechnen, wozu die Unbeliebtheit des Nazismus benutzt werden soll: nämlich um über die Dänen herzufallen, die gegen die Einwanderung protestieren – in der Hoffnung, daß sie dann nicht mehr wagen, etwas zu sagen.

Es ist also nicht der Rassismus-Paragraph, der verschärft werden soll, sondern das dänische Volk soll aufwachen und ordentlich aufpassen, was geschieht: nämlich daß eine Reihe Dänen in führenden Stellungen einer Menge Mohammedaner in unser Land helfen. Zuletzt 18.000 bosnische Mohammedaner."

V. Holm, 26.12.94

Der linke Flügel hetzt gegen uns auf

"... A propos Juden: da gibt es einige merkwürdige Zufälle, bezüglich was in Dänemark passiert: Zusammen mit der Hefe – den Autonomen in Kopenhagen – bestimmen sie die Tagesordnung, und ich denke an die Ballade in Kvaers in Südjtland, wo die Ballademacher von Kopenhagen jetzt ein Objekt gefunden haben, wie es im militärischen Sprachgebrauch heißt. Rabauken und Leute, die Verwüstungen begehen fahren quer durchs Land und veranstalten Aufzüge und Schlachten mit ihrem Erzfeind, der Polizei. Und hier kommen die Juden ins Bild in Form von Bent Melchior, dem Oberrabbiner der Juden in Dänemark. Er verlangt nun eine Verschärfung des § 266 des Stafgesetzbuches..."

E. Dagö, Svendborg in der Telefonzeitung "Die freie Stimme".

Lagebericht

In den letzten Tagen hat sich hier viel ereignet. Thies Christophersen war wieder einmal auf den Titelseiten vieler dänischer Zeitungen. Man will mich aus Dänemark vertreiben. Warum?

Bisher war Dänemark ein Land, welches politisch Verfolgten Asyl gewährte. Ich selbst wurde nicht als politisch Verfolgter anerkannt, weil es in Deutschland angeblich keine politisch Verfolgten gäbe. Dennoch bekam ich eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung. Ich habe hier mein Gewerbe angemeldet. Dänemark ist Mitglied der EG, und es gibt auch hier die Freiheit der Niederlassung. In Deutschland gibt es wieder verbotene Parteien. In Dänemark ist so etwas undenkbar. Ein Vorsitzender einer Partei, die in Deutschland verboten wurde, meinte nun, er könne sich genauso wie ich in Dänemark niederlassen. Das ging nicht, zumal er beabsichtigte, sich hier eine Druckerei einzurichten. Es begann eine große Pressehetze, die darin gipfelte, daß man uns anlastete, wir hätten von Dänemark Todeslisten von Personen verschickt.

Es wurden Bürger mobilisiert und zu "Demonstrationen" aufgerufen. Fensterscheiben wurden eingeschlagen. Polizeischutz gab es kaum. Die Folge war, daß der Betroffene Dänemark wieder verlassen mußte. Nach diesem Erfolg, den unsere Gegner für sich verbuchten, versucht man nun, auch mich zu vertreiben. Man hat es schon einmal versucht. Es gab im Jahre 1988 einen Ausweisungsprozeß, den ich gewann. Nun begann eine Pressehetze gegen mich. Ich wurde als SS-Mann und KZ-Wächter bezeichnet. Man hat sogar versucht, mir Selektion für die Gaskammern in Auschwitz anzulasten. Meine Schriften würden rassistisches Gedankengut verbreiten. Die dänischen Zeitungen riefen zu "Demonstrationen" gegen mich auf. Ende September fand eine Bürgerversammlung in Kollund statt. Dort hatten die Bürger beschlossen, mich aus Kollund zu vertreiben. Ich selbst habe nicht an dieser Versammlung teilgenommen, wäre aber gekommen, wenn man mich aufgefordert hätte. Man spricht über mich, aber nicht mit mir. Noch am selben Abend erschienen die Bürger und viele Journalisten vor meinem Haus. Ich habe versucht, mit den "Demonstranten" zu reden. Aber es war nicht möglich. Aus diesem Grunde habe ich vor Journalisten Erklärungen abgegeben. Leider wurde davon so gut wie nichts veröffentlicht. Ich erfuhr aber, daß drei Großdemonstrationen gegen mich beantragt wurden. Die erste fand am 1. Oktober statt, mit einem Fackelzug. Leider kam es zu unschönen Ausschreitungen, als mein Hauswirt den "Demonstranten" Blumen überreichen wollte. Das wurde als Provokation aufgefaßt. Es flogen Steine und brennende Fackeln gegen mein Haus. Die Feuerwehr mußte einschreiten.

Seit über zwanzig Jahren gebe ich meine Zeitschrift heraus. Ich bin schon lange Rentner und wollte eigentlich aus Alters- und Gesundheitsgründen meine Arbeit einstellen, um sie einem Jüngeren zu überlassen. Doch das Aufhören ist gar nicht so einfach, wie ich es mir gedacht habe. Nachwuchskräfte fehlen. Leute, die es können, wollen es nicht, und Leute, die es wollen, können es nicht. Hinzu kommt,

daß ich an einer Nervenverklemmung im Rückenmark leide, die operiert werden muß. Ich kann keine hundert Meter mehr laufen. Ein Operationstermin war zum 24. Oktober angesetzt. Er wurde auf unbekannte Zeit verschoben. In Dänemark ist das Gesundheitswesen verstaatlicht. Es gibt für Krankenhäuser lange Wartezeiten.

Dieses alles habe ich in Presseerklärungen bekanntgegeben. Ich hoffte dadurch auch, daß sich die Situation etwas beruhigen würde. Doch die "Demonstrationen" wurden fortgesetzt. Jeden Abend versammeln sich vor meinem Haus 20–30 Schreihäse und fordern in Sprechchören und Schmähliedern meinen Abgang. Auch Studenten aus Dänemark und Deutschland haben zu "Demonstrationen" aufgerufen. Es gibt wohl einen Polizeischutz, aber wenn die "Demonstration" beendet ist, zieht die Polizei ab, und überläßt den Chaoten das Feld. Fensterscheiben werden eingeschlagen, Türen eingetreten und immer wieder Steine gegen das Haus geschleudert. Ich kann nicht in Kollund bleiben. Aber ich habe noch kein neues Domizil gefunden.

Meinen Lesern ist bekannt, daß ich mich immer wieder bereiterkläre, mich den Anklagen aus Deutschland zu stellen. Voraussetzung ist natürlich, daß die Zeugen und Sachverständigen der Verteidigung geladen und gehört werden. Das wird abgelehnt. Nun aber bin ich bereit, auch eine Gefängnisstrafe auf mich zu nehmen, um Ruhe zu finden. Wenn man von mir verlangt, daß ich aufhören soll, muß man mir auch dafür etwas bieten. Zur Zeit werden Verhandlungen mit der Staatsanwaltschaft Flensburg geführt. Ich habe das Recht und Gesetz auf meiner Seite, aber die aufgehetzten Bürger gegen mich. Nun soll sich zeigen, wer stärker ist. Die Politiker in Kopenhagen sind ratlos. Die dänische Verfassung mit dem Recht auf freie Meinungsäußerung möchte man nicht so gerne abändern. Man plant eine Verschärfung des Rassistengesetzes. Auch in Dänemark darf keiner wegen seines Glaubens, seiner Herkunft, seines Geschlechtes bevorzugt oder benachteiligt werden. Dieses Gesetz aber müßte dann auch für mich gelten. Ich komme aus einem anderen Land, spreche eine andere Sprache und habe einen anderen Glauben (oder Unglauben). Säge es ganz anders aus, wenn ich ein Farbiger, ein Jude oder ein Zigeuner wäre?

Ich weiß nun wirklich nicht, was von meinen Äußerungen oder meinen Schriften rassistisch sein soll. Ich habe in der KRITIK-Schriftenreihe ein Buch herausgegeben mit dem Titel: "Ist Rassebewußtsein verwerflich?". Es gab deswegen einen Prozeß, und ich wurde sogar in der ersten Instanz freigesprochen. Später wurde dieses Buch als jugendgefährdend indiziert. Ich selbst achte alle Menschen, die stolz auf ihre Herkunft sind. Eine Herrenrasse gibt es nicht. Aber es gibt Menschen, die von sich meinen, sie gehörten zu den Auserwählten. Ich leugne nicht, daß es Rassen gibt, auch bei Menschen. Ich weiß auch, daß es rassebedingte Mentalitäten gibt. Man soll die Intelligenz nicht zum alleinigen Wertmesser machen. Es gibt auch andere wertvolle Eigenschaften.

TCK

Vun dat Denken

"Dat denken schall man de Peer överlaten. De hebbt een gröteren Kopp", seggt Tetje Paulsen. Ick heff nich so'n groten Kopp as een Peerd. Dat ist de Grund davör, dat ick so veel vergeten doh! Min Emilie seggt dan to mi: "Du warst old." De meisten Lüüd moken sick Gedanken över Soken, de se überhaupt nix angoht. Wat geiht uns dat an, wenn anner Lüüd sich strieden? Wat geiht uns egentli de Striet in Jugoslawien an?

Menigmal komen Lüüd bi mi an, de Striet hemm. Ick sall den Striet dann schlichten. Ick hör mi dat an. Hölpn kann ick meist nich. Veele Lüüd wüllt blot mol över ehrn Arger schnacken. Dat ist denn ok schon een Hölp.

De Minschen hebbt een Recht op Freid. So möten se ok een Recht op Arger hemm. "Zufriedenheit macht träge. Der Arger macht rege." Nu gifft dat veel Minschen, de hebbt een Freid doran, annere to argern. "Den een sin Uhl, is den annern sin Nachtigal". Ick will de Lüüd mit dat, wat ick schrieben doh, een Freid moken – over veel argern sick doröver. Man kann dat nich alle Lüüd recht moken.

Wiel dat so is, moken sick veele Lüüd gar keen Gedanken mehr. De ganz Schlaunen snacken nich över ehre Gedanken. Wenn Du een anner Meenung hest, behol se vör di. Ick doh dat nicht. Dorum sitt ick nu in't Exil. Meenungsfricheit gifft dat gor nich. Ick will over dat Recht hemm min Meenung to seggen. Tetje Paulsen seggt to mi: "Du hest jo recht – over Du must Din Muul holn." Min Emilie seggt dat ok. De Richters in Flensburg wüllt mi sogor noch "Bewährung" geven, wenn ick blot min Muul hol. Dor möten se over erst de Herren Bubis und Wiesenthal frogen.

Wenn ick denken und nohdenken will, mutt ick min Ruh hebben. De heff ick in de letzte Tied nich hatt. Nun sitt ick alleen in so'n lüttes Ferienhuus un will min Gedanken to Papier bring. Ick sitt to grübeln. Man god, dat min Emilie nich hier is. Denken is vör se keen Aabeit. Se mutt immer wat in de Finger hemm – und wenn dat een Strickstrümp is. Man mutt een kolen Kopp und warme Fööt hemm. Ick heff kole Fööt und een hitten Kopp.

Nu heff ick mi wedder een Plon utdacht. Min Emilie seggt dann: "Lot dat noh." Dat seggt se immer. Fritz Reuter hett eenmol seggt: "Nimm di nix vör – dann sleiht die nix fehl." Ick heff mi veel vornommen und veeles hett nich glückt. Min Emilie seggt dann: "Heff ick de dat nich vorut seggt?" Hett se. Doch wenn mi mol wat glückt is, ward nich doröver snackt. Man mut de Fruunslüüd immer recht geven. Man will ehr doch ok een Freid moken.

Wat ist verkehrt und wat is richti? Dat weet man genau, wenn dat to laat is. Doch wat wesen ist, kann man nich mehr affännern. Nu noch över dat to schimpen wat vör föfft wesen ist, hett keen Sinn. Ick schimp över dat, wat mi hüüt nich gefallt – und dat is veel.

Wenn ick frogt warr över min Meenung von düt oder dat – oder över min Meenung vun denn oder denn, dann mutt ick erst mal wat weten över de Lüüd oder övr de Soken. Oft kann man sin Meenung ok ännern. Dat hangt mit dat Denken oder Nohdenken tosomen.

Ick glöv nich allns, wat mi vertellt ward und wat ick in de Zeitungs lesen doh. Ick mutt dat selbst sehn und beleven. Dorum heff ick mi een Fernseher anschafft. Nu krieg ick over nur dat so sehn, wat ick sehn schall. Wenn ick mi dornah een Meenung moken schall, denn kam ick ok to de "erlaubten Einheitsmeinung".

Wenn dor mol so'n Diskusson is, hör ick mi dat an. Ick mutt beide Sieden hörn, wenn ick mi een Meenung moken will.

Ein Mensch, der keine Meinung hatte,
Obwohl man ihm das ja gestatte.
Denn eine eigne Meinung haben,
Gehört zu demokratischen Gaben.
Doch nicht durch einseitiges Bekehren
Sondern nur durch gute Lehren,
Wollt' dieser Mensch zur Meinung kommen.
Doch übel hat's man ihm genommen.
Denn wer nicht glaubt was vorgeschrieben,
Auch wenn es ist sehr übertrieben,
Selbst Lügen muß er gläubig schlucken
Und alles, was Zeitungen drucken.
Zweifel darf er nicht laut sagen.
Das können Lügner nicht ertragen.
Drum tritt er künftig in Erscheinung
Mit der erlaubten Einheitsmeinung.

TCK

Die christlichen Wurzeln des Nationalsozialismus

Nach der Meinung von Herrn Julius H. Schoeps in der "Frankfurter Allgemeinen" vom 9.5.94, ist die Judenverfolgung nach 1933 eine Fortsetzung der Judenfeindlichkeit der Christen. Er zitiert Streichers "Stürmer": "Die Juden", hieß es dort im April 1943, "haben Christus ans Kreuz geschlagen und ihn tot geglaubt. Er ist auferstanden. Sie haben Deutschland ans Kreuz geschlagen und totgesagt, und es ist auferstanden, herrlicher denn je zuvor."

Was von Christus überliefert wurde, ist etwa 100 Jahre nach seinem Tod niedergeschrieben worden. Er wird als Erlöser bezeichnet. Es ist ihm aber nicht gelungen, sein Land von der römischen Besatzungsmacht zu befreien. Wovon hat er die Menschen eigentlich erlöst?

Was von Adolf Hitler überliefert wurde, ist in Bild, Ton und Schrift erhalten geblieben. Er war für uns ein Erlöser von dem Versailler Diktat und verwirklichte das Selbstbestimmungsrecht der Völker, weil er nach jeder Gebietsveränderung eine Volksabstimmung folgen ließ.

Ich glaube nicht an die Auferstehung der Toten. Ich glaube aber, daß Lehren, Gedanken und Botschaften unsterblich sind.

Prozeß gegen Scheerer (Rudolph)

Wieder mal hat einer gemeint, er könne mit seinem Fachwissen den Holocaust infrage stellen. Nun hat der junge Mann, ein Herr Scheerer, alias Rudolph, seinen Prozeß in Stuttgart. Es geht hauptsächlich um Volksverhetzung.

Warum nennt dieser Staat dies Volksverhetzung? Diese Leute suchen doch nur die Wahrheit! Wir haben den bisherigen Prozeßverlauf verfolgt und konnten nicht feststellen, daß der junge Mann einen Teil des Volkes gegen einen anderen aufhetzen will. Vielleicht hat er sich im Ton gegen die Juden mal etwas vergriffen. Doch selbst von der Anklage konnten wir nicht hören, daß er z.B. die Juden etwas wie Parasiten nannte. Wir haben es aber schon erlebt, daß einer, der die Juden so beschimpfte, gar nicht angeklagt wurde.

Doch ist das wirklich ein Verbrechen oder Volksverhetzung, wenn ein tüchtiger Chemiker Versuche macht und meint herausgefunden zu haben, daß so wie behauptet, mit Gas keine Menschen umgebracht worden sein konnten? Nun, dieser Staat stellt dies unter Strafe. Das entsprechende Gesetz wurde auf Drängen des Herrn Geißler (!) beschlossen. Geißler und Freunde behaupten einfach, die Vergasung von Millionen Juden sei so klar erwiesen, daß es dazu keiner neuen Untersuchungen bedarf. Das stehe alles schon lange fest. Dabei sind aber doch gerade die Israelis in den letzten Jahren bezüglich Auschwitz mit den Todeszahlen radikal, ganz entscheidend zurückgegangen. Also, für das amtliche Israel steht das keinesfalls total fest, und schon gar nicht seit vielen Jahren. Der jüdische Verwalter von Auschwitz, Piper, ließ die Tafel mit den 4 Millionen entfernen, und weiß jetzt offensichtlich nicht, was er hinschreiben soll. Auf jeden Fall weniger als eine Million! Wollen Geißler und die deutsche Volksvertretung (!) dies ignorieren??

Richtig an die Öffentlichkeit gekommen ist dieses Gutachten durch den Herrn General a.D. Remer. Der hatte Kontakt mit Scheerer und veröffentlichte Scheerers "Machwerk", wie es die Presse hier nennt, ohne dessen Zustimmung in der REMER-DEPESCHE, nachdem er, Remer, in Schweinfurt zu einer mehrjährigen Haftstrafe auch wg. Leugnens des Holocaust, verurteilt worden war.

Remer hat freilich auch die "Vergasungslüge", die Schuld für diese Behauptungen gegen das 3. Reich, den Juden zugewiesen. Will sich Scheerer nun davon distanzieren? Wenn sich der junge Chemiker zur demokratisch-freiheitlichen Grundordnung dieses Staates bekennt, darf er nicht schreiben: "...aus chemisch-physikalischen Gründen können die bezeugten Massenvergasungen mit Blausäure in den angeblichen Gaskammern in Auschwitz nicht stattgefunden haben." Auch wenn der große, junge, blonde Mann lauter Einser in seinen Zeugnissen hat, hier betreibt er Scheinwissenschaft. Das gilt nach unseren Volksvertretern und nach unserer Justiz, und daran hat sich jeder zu halten. Auch die Israelis sollten sich daran halten! Aber jetzt stellen ja welche sogar die Wannseekonferenz in Frage.

M. P.

An einem geheimen Ort

Thies lebt jetzt auf einer Insel, in einem einsam liegenden Haus. Ich habe ihn neulich besucht. Doch wo sich der geheime Ort befindet, darf ich noch nicht einmal den besten Freunden erzählen.

Ich kam in der Dunkelheit dort an. Der Zug hatte eine Stunde Verspätung. Thies wollte mich eigentlich abholen, doch ich sah ihn nicht. Die Tochter eines sehr netten Dänen, den ich im Zug kennengelernt hatte, ließ mir ihre Telefonkarte. Doch Thies meldete sich nicht. Ich dachte, vielleicht suche ich mir ein Hotel und versuche morgen anzurufen, denn ich wußte ja nicht, wie und wohin ich weiterfahren sollte. Der freundliche Däne blieb noch immer bei mir und war sehr besorgt. Ich beruhigte ihn, daß ich schon alleine weiterkäme. Ich wünschte auch, er würde gehen, denn der, den ich traf, war ja ein "Verbrecher" ! Wenigstens im Sinne des Märchenglaubens der dänischen Medienwelt. Wie soll man es auch einer flüchtigen Reisebekanntschaft klar machen, daß es sich um keinen Verbrecher, sondern um einen politisch Andersdenkenden handelt, der Entbehrungen, Leid, Gefängnis und Exil aus Liebe zu Deutschland auf sich genommen hatte.

Schließlich ging der nette Däne davon. Immer noch zögernd. Er war von einem Urlaub aus Gran Canaria zurückgekommen. Seine Tochter hatte ihn abgeholt. Er war eigentlich ein Deutscher, seine Eltern waren mit dem letzten Treck aus Ostpreußen nach Dänemark geflüchtet und dort auf einer Insel geblieben. – Er drehte sich noch einmal um und winkte, und ich war etwas traurig, daß er so unbekannt aus meinem Leben verschwand. Er hätte sicher Verständnis gehabt für Thies Christophersen. Ist es nicht wunderbar, daß es manchmal auf Reisen verkleidete Engel gibt, die bereit sind, uns zu helfen ? – Doch so arm war ich ja nicht dran, nur stand ich etwas verzweifelt in der fremden Bahnhofshalle und wußte nicht wohin. Schliesslich ging ich ins Restaurant und suchte dort nach Thies, da war er aber auch nicht. Als ich wieder hinausging, sah ich ihn dann **endlich** in der Halle sitzen: In seinen altbekannten Sachen mit dem kleinen Hut. Etwas bekümmert saß er da auf seinen Stock gestützt. Ich winkte – er sah es erst nicht – und blickte dann erleichtert auf. Nach der Ankündigung der einstündigen Zugverspätung war er aus dem Bahnhof in ein Geschäft gegangen um sich Pantoffel zu kaufen. Durch sein Bandscheibenleiden unsicher beim Gehen, war er hingepurzelt (wie der das nannte) und darum verspätet zum Bahnhof gekommen. Als wir uns nun endlich getroffen hatten, blieben wir eine Weile froh nebeneinander sitzen. Wir mußten uns erst einmal beide etwas erholen. Plötzlich beugte sich ein junger Mann zu Thies und rief ihm auf dänisch haßerfüllt etwas zu. Eine nette alte Dame, die uns gegenüber saß, bekam große erschrockene Augen: "Nein!" sagte sie "das möchte ich ihnen nicht übersetzen." "Das ist sicher nur, weil Sie deutsch miteinander gesprochen haben." Immer wieder schüttelte sie den Kopf, und schämte sich für ihren dänischen Landsmann. Thies hatte schon verstanden, was der Typ ihm zurief: "Gamle Nazisvin" was soviel heißt wie "Du altes Nazischwein". Ich war sehr bedrückt, daß Thies sogar auf diesem fernen Bahnhof schon Feinde hatte.

Dann fuhren wir noch lange durch die Dunkelheit. Und ich las gespannt die Ortsschilder. Schließlicly unterdrückte ich aber die Neugier. Ich wollte es gar nicht wissen, wohin wir fuhren – um es später nicht durch Zufall auszuplaudern.

Das Haus lag einsam an der See, umgeben von lauter leerstehenden Ferienhäusern, die sich hinter Bäumen und Büschen versteckten. Nachts schlief ich in einer kleinen Stube mit doppelstöckigen Betten. Draußen vermeinte ich die Stille zu hören und konnte nicht einschlafen. Der haßerfüllte Däne ging mir nicht aus dem Kopf, wenn er uns gefolgt wäre... Wenn Thies etwas passierte, wüßte ich nicht einmal, wo ich Hilfe holen könnte. Ich nahm mir vor, es am anderen Tag zu erkunden und schlief unruhig ein. Immer wieder plagte mich der Gedanke, wie Thies bei aller Bedrohung so ungeschützt hier leben kann. –

Am andern Morgen strahlte die Sonne, und ich unternahm einen langen Morgenspaziergang. Viele hübsche Ferienhäuser konnte ich bewundern, doch alle wie ausgestorben. – Zum Glück entdeckte ich aber einige belebte Wohnhäuser. Für alle Fälle merkte ich mir den Weg. Auch den Strand fand ich einsam und menschenleer. Wie schön mag er im Sommer sein, doch nun hatten wir Anfang Dezember.

Die kalte Luft war herrlich und tat gut nach diesem viel zu warmen November. In der zweiten Nacht schlief ich schon besser, und in der dritten vergaß Thies sogar, die Haustüre abzuschließen.

So habe ich drei Urlaubstage verlebt an diesem geheimzuhaltenden Ort. Auch konnte ich Thies etwas helfen. Briefe schreiben oder Korrekturlesen, wofür ich eigentlich nicht sehr geeignet bin. Das Kochen machte Spaß und wir zauberten fantasievolle Menüs: "Findhammer à la Miracoli" (gebratene Nudeln mit Rührei und Tomatensoße. Abends lasen wir Gedichte und Thies brachte mir Rommé bei, wobei er meistens gewann. Einige Male meldete sich das Telefon und niemand war dran. "Das sind die allabendlichen Anrufe" sagte Thies, "man will wissen, ob ich zu Hause bin."

Als mir das unheimlich wurde, beruhigte er mich, da das Telefon ja in Wirklichkeit in seinem weit entfernten Haus in Kollund klingelte und sich dann automatisch umstellte.

In Kollund kommt jeden Abend ein "Fackelzug" vor sein Haus. Eine Gruppe von ca. dreißig Leuten. Sie wissen nicht, daß ein Fackelzug ein studentischer Brauch ist, um jemanden zu ehren. Sie singen dänische Hetztexte auf die Melodie von Lili Marlen. Sie denken, Thies ist zu Hause, doch der sitzt in einem Ferienhaus und spielt Rommé.

Der abendliche Fackelzug ist von den Großdemonstrationen übriggeblieben, der letzte "tapfere" Haufen (bitte nicht die Anführungszeichen übersehen !): **dreißig gegen einen !**

Thies hat Mut und ging ihnen einmal entgegen, doch niemand wollte mit ihm sprechen. Einmal kam ein dänischer Lehrer in sein Haus, er zeigte Thies die Stelle der Dänischen Verfassung, in der es heißt, daß es den Dänen Heiliges Recht ist, daß jeder seine Meinung sagen darf. Darum dürfe auch er, Thies, seine Meinung sagen. Dann verschwand dieser Lichtblick von Lehrer mit der dänischen Verfassung. Er hat sie aber auch den Demonstranten gezeigt.

Neben den haßerfüllten Dänen gibt es auch viele Sympathiebekundungen im Land.

Thies besitzt nun einen Europaeper und trägt ihn meistens in der Tasche. Am zweiten Tag fuhren wir zu einem dänischen Supermarkt, da ich wenigstens einmal Lebensmittel einkaufen wollte. Als er gerade an der Kasse stand und der Kassiererin den Geldschein reichte, piepste das Telefon. Es war Glenn, sein kleiner 12-jähriger Indianerfreund aus Kolumbien (seine dänischen Adoptiveltern dürfen nicht wissen, daß er Thies kennt und öfter mit ihm telefoniert. So nutzt er immer die Zeit, wenn die Eltern außer Haus sind.) Leider mußte Thies sich diesmal kurz fassen, was den Kleinen wohl enttäuscht hat, doch eine lange Schlange stand hinter uns. Neugierig guckten die Leute – geduldig wartete die Kassiererin an der offenen Kasse, und Thies stand da mit seinem Telefon – es war ein zu drohliges Bild.

Auf dem Rückweg fuhren wir längere Zeit mit einer Fähre. Draußen war vor Nebel nichts zu sehen. So saßen wir gemütlich an Bord und spielten wieder Rommé. In Kollund sah ich auch das verbarrikadierte Exilhaus, in dem Thies seit 1986 friedlich gelebt hat. Ein Baum lag neben dem Eingang mit Stacheldrähtrollen umwickelt. Ein hoher Maschendraht schützt das Haus vor Wurfgeschossen. Alle Läden waren dicht. Ein junger Mann wohnte z. Zt. im Haus und bewachte es. – Edith kommt zweimal in der Woche und hält tapfer durch, obwohl der Terror und das ewige Hin und Her sie sehr mitgenommen haben. Immer hat sie davon geträumt, einen friedlichen Lebensabend mit Thies im Kreise der Enkel zu verbringen. Es ist ihr nicht vergönnt. Dr. Kistrup, der Hausbesitzer, der Thies viel zu Seite stand, hat inzwischen auch dünnere Nerven bekommen. Sein Eigentum wird immer mehr zerstört. Zur Sicherheit hat er ein großes Schild mit seinem Namen über Thieses Tür angebracht. Es war eine unruhige, ungute Atmosphäre im Exilhaus.

Mit Zorn, aber auch mit Erleichterung saß ich später wieder auf der Fähre in Richtung Flensburg. Langsam entschwand das Exilhaus und die deutsch-dänische Küste mit Kollund – "Christophersentown", wie sie Claus Huscser einmal nannte. – Ich hatte das Gefühl, aus einer anderen Welt wieder in geordnete Verhältnisse zu fahren. Doch es war umgekehrt: Ich kam aus der Wirklichkeit in die verlogene Scheinwelt der kranken deutschen Demokratie.

Das Wichtigste aber ist, Thies muß nun etwas für seine Gesundheit tun. Wenn Anfang des Jahres voraussichtlich die letzte BAUERNSCHAFT herauskommt, werden viele weinen. Doch vielleicht gibt es ein Wunder. Thies glaubt daran.

CB

DIE BAUERNSCHAFT: Herausgeber Ernst Zündel, 206 Carlton St., Toronto Ontario Canada M5A 2L1. Tel. 001 – 416 922-9850, FAX 416 922-8614. Verantwortlich für den Inhalt, soweit Artikel nicht namentlich gekennzeichnet sind, Ernst Zündel. Für den Inhalt der Leserbriefe und der Anzeigen, sind die Einsender selbst verantwortlich. Erscheinungsweise verteiljährlich. Bezugspreis 25,- DM jährlich. Anzeigenpreis 1,00 DM je mm. Rabatt für Familien- und Daueraufträge. Druck und Verlag: Quick Print, Königstraße 13, B-2000 Antwerpen.

»Hallo, hier Schönborn« oder: Alle Kniffe gelten

KOLLUND. Man mag es für gut befinden oder auch verteufeln, aber die Kollunder entwickeln mittlerweile in ihrem Kampf gegen den in ihrem Ort wohnenden Alt-Nazi Thies Christophersen recht phantasievolle Methoden. Der Nachricht, Thies Christophersen soll bei einem Aufenthalt auf der Insel Fünen ein Herzanfall erlitten haben und jetzt in Nyborg im Krankenhaus liegen, schenken die Kollunder nicht viel Glauben.

In einer ganzseitigen Reportage in der Boulevard-Zeitung wurde am Mittwoch ein nahezu tränenrühriges Bild gezeichnet. Schwach, hilflos, ver-

folgt und entkräftet präsentierte sich Thies Christophersen seinem Publikum:

Seit einigen Tagen schon liege er in Nyborg im Krankenhaus, ein Herzanfall hatte ihn ereilt. Gerade noch rechtzeitig hatte er über Mobiltelefon seinen Leibarzt (und Sympathisanten) Hans Chr. Krog Pedersen erreicht, der sofort für die Einweisung ins Krankenhaus gesorgt hatte.

Nach eigenen Angaben soll Christophersen sich schon seit einigen Wochen in einem Sommerhaus in Ostfünen aufhalten, wohin er »geflüchtet« sei, weil man ihm in Kollund so übel nachstellte.

Mit den Zeitangaben schien doch eine ganze Menge nicht zu stimmen. So hatte Thies Christophersen noch am Freitagabend zusammen mit den Kollunder Straßensängern vor seinem Haus gestanden und gemeinsam mit seinen Widersachern das Lied »Lili Marlen« gesungen. Nach so viel Ungereimtheiten finden es die Kollunder deshalb auch mehr als fragwürdig, ob tatsächlich ein Herzanfall vorliegt.

Da sie aber zumindest wissen wollten, ob er tatsächlich im Krankenhaus in Nyborg das Krankenbett hütet, rief einer der Kollunder gestern morgen kurzerhand

dort an. Er gab sich als Meinolf Schönborn, seines Zeichens Leiter der nazistischen Partei Nationale Front, (der im Sommer in Quars für einiges Aufsehen sorgte und übrigens derzeit inhaftiert ist) aus und wurde auch prompt ins (»Kranken«)-Zimmer Christophersens durchgestellt. Bei einem zweiten Anruf im Laufe des Vormittags erhielten die Kollunder die Auskunft, der »Patient« sei inzwischen entlassen worden. Und deshalb halten die Kollunder jetzt wieder Ausschau nach ihrem Mitbürger.

Der Nordschleswiger
16. 12. 1984

Aus der Geschichte lernen

Macchiavelli vom 21. Jahrhundert gesehen

Der Italiener Macchiavelli schrieb zur Zeit der Renaissance das berühmte Werk "Il princip" (der Fürst). Das Buch befaßt sich damit, wie man Machtpolitik betreibt, d.h. wie man Macht erlangt und bewahrt. Wozu die Macht eingesetzt wird, ist dabei nebensächlich.

Man kommt leicht zu dem Mißverständnis, daß, um Gutes zu bewirken, nur "gute Mittel" verwendet werden dürfen. In der politischen Propaganda wird das so gehandhabt, daß dem Gegner verwerfliche Mittel vorgeworfen werden, um damit letztlich seine Zielsetzung als falsch und verwerflich anzuprangern. Aber gerade die politischen und religiösen Bewegungen, die am erfolgreichsten waren, sind in buchstäblichster Weise "über Leichen gegangen". Das gilt sowohl für das Christentum wie für den Kommunismus. Die Ausbreitung des Christentums erfolgte "mit Feuer und Schwert". Danach konnten die siegreichen Christen die Geschichte schreiben, wobei die Gegner verteufelt und die christlichen Schandtaten verschwiegen wurden. Hätte das Christentum nur mit den Mitteln seine Ausbreitung betrieben, die Inhalt seiner Lehre sind – Duldsamkeit, Entsagung, Abwendung von allem Weltlichen (also einschließlich der Macht!) – dann wäre es nie zu einer geschichtlichen Macht geworden, sondern als unbedeutende Sekte nach kurzer Zeit untergegangen.

Ob eine Ideologie am Anfang ihrer Geschichte Gewalt und Verbrechen verübt hat, ist für ihre spätere Beurteilung in dem Grad bedeutungslos, wie es ihr gelang, aufgrund der angewandten Gewalt alle Widersacher auszurotten oder zum Schweigen zu bringen.

Die siegreichen Christen schufen so das Bild von den Wikingern als blutrünstige, kulturlose Barbaren, während sie selbst im Heiligenschein ewiger Güte und Mildtätigkeit wandelten. Dieses Bild konnte selbst die Zeit der Ketzer- und Hetzenverfolgung überstehen, denn eben ihre Gewalt gab der Kirche die absolute Macht, Kritiker zum Schweigen zu bringen – und zwar so umfassend, daß es über Jahrhunderte sogar denkunmöglich war, die Ansprüche der Kirche anzuzweifeln.

Ob eine bestimmte religiöse oder politische Bewegung als "gut" oder "böse" eingestuft wird, hängt nicht davon ab, was sie tatsächlich geleistet hat, sondern von der Macht, die sie ausübt – und der Macht oder Ohnmacht ihrer Gegner. Erst in den letzten Jahrzehnten weicht die christliche Darstellung der Wikingen als mordlustige Räuber dem Bild gesitteter, kunstfertiger Bauern und Seefahrer, die aus strategischen Gründen – im Kampf gegen das Christentum – Klöster überfielen.

MORAL ALS WAFFE

Bereits die Beurteilung der Wikingerzeit veranschaulicht, daß nicht das tatsächliche Geschehen das Geschichtsbild prägt, sondern welchen Einfluß die Machthabern darauf nehmen. Eigene Verbrechen werden verschwiegen, diejeni-

gen, die davon sprechen, werden auf das Brutalste verfolgt, nur die – wirklichen oder erfundenen – Verbrechen des Gegners kommen zur Sprache. Auch ein vollständig besiegtter Gegner kann für die Machthaber von Bedeutung sein – und sei es auch nur als Feindbild, mit dem sie den Untertanen ihre eigene Herrschaft als Wohltat anpreisen und Kritik abwürgen können – nach dem Motto: welche Katastrophe wäre es, wenn der geschlagene Gegner wieder Macht gewinnen sollte... Deshalb wird auch jede Opposition, die wenig oder nichts mit dem geschlagenen Gegner zu tun hat, mit diesem identifiziert und verteufelt. Der Besiegte dient als Feindbild, und jeder, der den Machthabern widerspricht, wird in dieses Feindbild eingeordnet.

Sinngemäß ist all dies bei Macchiavelli zu finden. Was man selbst will, wird immer mit positiven Gefühlen verbunden – "Freiheit", "Gerechtigkeit", "Wohlstand", während alles, was der Gegner will, verbrecherisch ist.

Ob ein Regime tatsächlich gut oder schlecht ist, für Freiheit und Wohlstand sorgt, zeigt später der Lauf der Geschichte. Für die Gegenwart gilt, daß die Bewertung der Machthaber nur positiv sein kann, solange diese bereit sind, ihre Machtmittel einzusetzen, um Kritiker oder Gegner auszuschalten.

Zugleich bietet das System denen, die Macht ausüben wollen, Aufstiegsmöglichkeiten: auf unterer Ebene als Polizist, auf höherer Ebene als Politiker.

Solange der Bürger dem Regime nicht in die Quere kommt, solange er nur denkt und sagt, was man denken und sagen darf, seine gutbezahlte Stellung, sein Auto und seine Urlaubsreise hat, wird es so sein. Der Einzelne will Sicherheit für seine Existenz, für sein Leben, für seine Familie, sein Eigentum.

Erst wenn das Regime die eigenen Hilfsmittel zur Machterhaltung verbraucht hat, kommt es in Gefahr.

Es gibt jedoch auch Menschen, die nach Macht und Einfluß streben, und dabei gewillt sind, auch Risiken einzugehen. Hier kommt eine wichtige psychologische Trennlinie. Manchmal sind es Menschen, die aufgrund ihrer persönlichen Eigenschaften und Begabung sich in der gegebenen Gesellschaft nicht zurechtfinden können. Dies kann sowohl positiv wie negativ aufgefaßt werden. Viele dieser Menschen können als Verbrecher eingestuft werden und sollten die Gefängnisse und psychiatrischen Heilanstalten bevölkern. Aber es gibt auch andere, deren Streben als positiv anzusehen ist, etwa Personen, die Träger neuer Ideen sind. Auch sie werden vom herrschenden System als Verbrecher abgestempelt.

Jedes politische System ist an ein gewisses Ideensystem gebunden. Wenn dieses Ideensystem in der Bevölkerung nicht mehr als allgemeinverbindlich angesehen wird, kommt das Regime in Gefahr. Ein wesentlicher Anteil der Führung der Menschen besteht in der mythischen Einordnung im Universum. Welche Katastrophe bildete das Aufkommen des kopernikanischen Weltbildes für die Herrschaft der Kirche! Die Autorität der Herrschenden war so mit dem alten Weltbild verknüpft, daß das eine nicht ohne das andere bestehen konnte. Die Entscheidung über die Richtigkeit des Weltbildes wurde nicht mit Argumenten ausgetragen, sondern mit Gewalt. Die Scheiterhaufen flammten, und die größten Geister Europas litten einen qualvollen Tod (Giordano Bruno) oder mußten sich der Gewalt beugen (Galileo Galilei). Und wieder war es die Machtpolitik, die das neue Weltbild zum Sieg brachte. Die Reformation fand statt, weil z.B. Fürsten die neue Idee zur Rechtfertigung eigener, der Kirche entgegengesetzter Machtansprüche benutzen konnten und wollten. Voraussetzung hierfür war, daß ein

neuer Mythos entstanden war, über den die Massen in Bewegung gesetzt werden konnten. Der Erfolg der Fürsten wurde dadurch gesichert, daß sie die erforderliche Gewalt organisieren und finanzieren konnten.

Es ist naiv zu glauben, daß eine Idee sich allein deshalb durchsetzen wird, weil sie richtig ist. Ob eine Idee "richtig" ist, hat nichts damit zu tun, ob sie sich machtpolitisch durchsetzen kann. Falsche Ideen wie der Kommunismus haben Macht erlangt und 50 Jahre lang bewahrt, andererseits konnten sich richtige Ideen oftmals nicht durchsetzen, weil ihnen Organisation, Strategie, kurzum Führung fehlte. Bestes Beispiel: die Bauernkriege.

Die Richtigkeit einer Idee ist nicht ausschlaggebend dafür, ob sie sich machtpolitisch durchsetzen kann – dagegen kommt es sehr darauf an, in welchem Maß ihre Anhänger davon überzeugt sind, daß sie richtig ist – und entschlossen sind, sich für ihren Sieg einzusetzen, Opfer zu bringen, ein Risiko zu laufen...

Das Beispiel der russischen Revolution zeigt: ein jahrhundertaltes Regime, das zum größten Teil nur noch durch das Gesetz der Inertie Bestand hatte, wurde durch eine kleine, extrem gewalttätige Gruppe überwältigt. Erleichtert wurde dies durch einen Krieg, der die gesellschaftlichen Institutionen auf das Äußerste belastet hatte. Treibende Kraft für diejenigen, die diese Revolution durchführten, war Machtstreben. Sie meinten zweifellos, daß ihre Ziele auch für das russische Volk oder sogar für die gesamte Menschheit etwas Gutes bewirken sollten. Eben dadurch fühlten sie sich berechtigt, Grausamkeiten und Gewalttaten zu verüben, die die Welt bis dahin noch nicht gesehen hatte. Es war ein Mythos entstanden, der bewirkte, daß eine kleine entschlossene Gruppe für ein gemeinsames Ziel handelte und sogar bereit war, dafür ihr Leben einzusetzen. Und dieser Mythos war stark genug, daß diese Ideologie selbst noch heute, nach ihrem offenkundigen Scheitern, ihre Anhänger die begangenen Greuelthaten weniger verharmlosen – als **rechtfertigen**. Wo ist der Kommunist, der seine Theorie durch das Abschlagen des russischen Adels, die millionenfache Vernichtung der Kulaken, für die Liquidierung von Reaktionären entweiht sieht? Bringen diese Herrschaften nicht vielmehr zu Ausdruck, daß sie selbst, wenn es um die Macht ginge, nicht zimperlicher wären wie ihre Vorgänger?

Zu gleicher Zeit ist es das wichtigste Problem der ehrbaren, anständigen Nationalen, wieviel Schuld von den Deutschen genommen wird, wenn bewiesen werden kann, daß keine Juden vergast wurden. Wir glauben, keine Existenzberechtigung zu haben, wenn wir nicht auch das letzte Stäubchen von der weißen Weste fegen können. "Right or wrong – my country" (Recht oder Unrecht – es geht um mein Land), prägte die Kolonialäre der Briten. Welche Idee hat in der Vergangenheit Macht erlangt, ohne daß ihre Anhänger eine entsprechende Einstellung an den Tag legten?

Wir sind "empört", wenn zum dutzendsten Mal ein Gericht einen anständigen Rentner inhaftiert, weil er Flugblätter verteilt hat, aber in der Regel fällt es nicht einmal dem Abgeurteilten ein, jemanden, der Rechtsbeugung begeht, "zur Rede zu stellen", ihm auch nur die kleine Unbequemlichkeit zu machen, für seine Handlungsweise Rechenschaft abzulegen. Der Deckert-Urteil zeigt, was unsere Gegner alles veranstalten, wenn ihnen ein Urteil – oder auch nur seine Begründung – mißfällt. Wir pflegen nicht einmal den Namen eines rechtsbeugenden Richters publik zu machen um ihn der öffentlichen Verachtung preiszugeben –

von Demonstrationen und dergleichen ganz abgesehen. Wer Macht erlangen will, darf sich nicht mit seiner Ohnmacht abfinden.

Unser größter Hemmschuh ist die Vorstellung, daß wir recht haben – und deshalb Recht (und die Macht, es durchzusetzen) bekommen werden. Eine Übereinstimmung mit dem formellen Inhalt einer Idee und der tatsächlichen Handlungsweise muß nicht bestehen – wie das Christentum zeigt, daß Liebe predigt, und zugleich die Heiden bekriegt und Ketzer köpft oder verbrennt. Das zeigt auch die Kristallnacht von Kvaers am 25. September 1994, als Andersdenkenden sämtliche Scheiben zerschlagen wurden, "um die Meinungsfreiheit zu beschützen". Unsere Gegner treiben Machtpolitik: Ihr Mythos dient nur der Organisation und dem Zusammenhalt der Gruppe, der Begründung (Legitimierung) eines Machtanspruchs. Um diesen Machtanspruch durchzusetzen, wird aber zu Mitteln gegriffen, die im Widerspruch zu ihren Ideen stehen. Eine Idee, deren Inhalt Gewaltlosigkeit ist, und die sich auch durch Gewaltlosigkeit durchsetzen will, wäre eine Absurdität.

Jedem sein Recht

Die anständigen Nationalen sind von humanistischer Bildung geprägt – und der Humanismus hat die Gewalt verpönt. Man denke an Schillers Ballade vom Tyrannen, der sich von menschlicher Größe beeindruckt und bekehren läßt (so schlimm kann er gar also nicht gewesen sein!). Wer das als Kochrezept für Machtpolitik nimmt, braucht sich über seine Ohnmacht nicht zu wundern.

Ohne Gewalt können keine Staaten bestehen, ohne Gewalt kann kein Recht durchgesetzt werden. Gewalt ist nicht von sich aus böse, sie ist so gut oder schlecht wie der Zweck, für den sie eingesetzt wird. Gewalt anzuwenden, um Unrecht durchzusetzen, ist ebenso verwerflich wie die Nichtanwendung von Gewalt, um gegen Unrecht vorzugehen.

Recht wird nicht durch idealistische Appelle oder Hoffnungen gewährleistet, sondern nur durch Macht und erforderlichenfalls durch den Einsatz von Gewalt. Dies tut auch der Staat – er schützt seine Vollzugsbeamten mit eigens hierfür geschaffenen Paragraphen: in einer Statistik über Strafprozesse wird "Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte" fast so häufig wie das Allerweltsdelikt "Diebstahl" verfolgt – mit anderen Worten: kein Delikt ist für den Staat so schlimm wie die Mißachtung staatlicher Gewalt.

Es ist auch verständlich, daß jeder Machthaber die Gewalt verpönt – ausgenommen, die, die er selbst ausübt und als einzig legitime betrachtet. Wer seine Untertanen von seinem Recht überzeugen kann, braucht einen Umsturz nicht zu fürchten.

Die BRD gehört nicht zu diesen Glücklichen. In den 60er Jahren begann die APO, das Machtmonopol der BRD zu "diskutieren" "kritisch zu hinterfragen" – und schließlich zu verneinen. Die kommunistische Ideologie bestreitet das Recht des (nichtkommunistischen) Staates, Gewalt auszuüben, und ihre Anhänger verfechten dies nicht nur verbal, sondern sehen sich **berechtigt** zu gewalttätigen "Aktionen", die auf nichts anderes angelegt waren, als den staatlichen Machtapparat herauszufordern. Das war überhaupt die Voraussetzung dafür, daß eine "Hafenstraße" entstehen konnte, wo der Staat seiner Macht entsagt hat.

Während wir braven Bürger über solche Ausschreitungen die Nase rümpfen, sollten wir überlegen, wie es kommt, daß die braven Bürger mehr und mehr Opfer von kriminellen Handlungen werden, während diese Randgruppen mehr und mehr bestimmen, was in diesem Staat passieren darf und was nicht.

Strafbarkeit der Auschwitz-Lüge

Die "Auschwitz-Lüge" soll künftig als Volksverhetzung mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren bestraft werden können. Dies soll durch Ersetzung des Begriffs "Menschenwürde" durch den Begriff "Würde" in § 130 des Strafgesetzbuches erreicht werden. Weiteres Ziel der Bundesratsinitiative ist die Strafbarkeit des Herstellens, Vorrätighaltens und Exportierens von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen. Auch das Werben mit Kennzeichen solcher Organisationen bzw. mit solchen, die diesen Kennzeichen zum Verwechseln ähnlich sind, soll unter Strafe gestellt werden. Damit sollen der notwendige Schutz gegen rechtsextreme Propaganda verbessert und neonazistische Aktivitäten wirksamer bekämpft werden.

Entwurf eines ...Strafrechtsänderungsgesetzes (...StrÄndG) – Drucksache 534/94 (Beschluß) –

Das deutsche Parlament hat am 20. Mai 1994 einstimmig für ein Anti-Revisionsgesetz in Deutschland gestimmt, das alle Schriftsteller, Historiker und Bürger zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, wenn sie den Holocaust in Frage stellen, auch, wenn diese Kritik sich auf unumstößliche wissenschaftliche Untersuchungen aufbauen sollte. Einstimmig! Ein ganzes Parlament von 500 Personen. Ohne Gegenstimme. Wir kennen das nur von Abstimmungen in der Sowjet-Union!

In Kanada z.B. wird durch das höchste Gericht ausdrücklich das Recht durch die Verfassung geschützt und einem Deutschen zugesprochen, auch Unpopuläres, wie Anzweiflung des Holocaust, zu vertreten. Die Richter hoben hervor, daß in einem demokratischen Staat eine Minorität das staatlich geschützte Recht haben muß, ihren Standpunkt öffentlich und ohne zu befürchten, juristisch verfolgt zu werden, zu vertreten, selbst, wenn das der Mehrheit der Bevölkerung nicht gefallen sollte oder sich der Standpunkt sich als falsch erweisen sollte.

Ist den 500 Volksvertretern im Bundestag bei ihrer Abstimmung das Unrecht ihres Handelns nicht bewußt gewesen? Wir verweisen auf die einschlägigen Grundgesetze hin, sowie auf die von der Regierung unterzeichneten U.N.O. Menschenrechte, z.B. Artikel 19, der es jedem Erdenbürger erlaubt, sich über die Grenzen des Staates hinaus, sich selbst und andere zu informieren.

Art. 3.3 Niemand darf wegen seiner politischen Anschauung benachteiligt werden.

Art. 4.1 Die Freiheit des Gewissens ist garantiert.

Art. 5 Zensur findet nicht statt.

Art. 5.3 Forschung und Lehre sind frei.

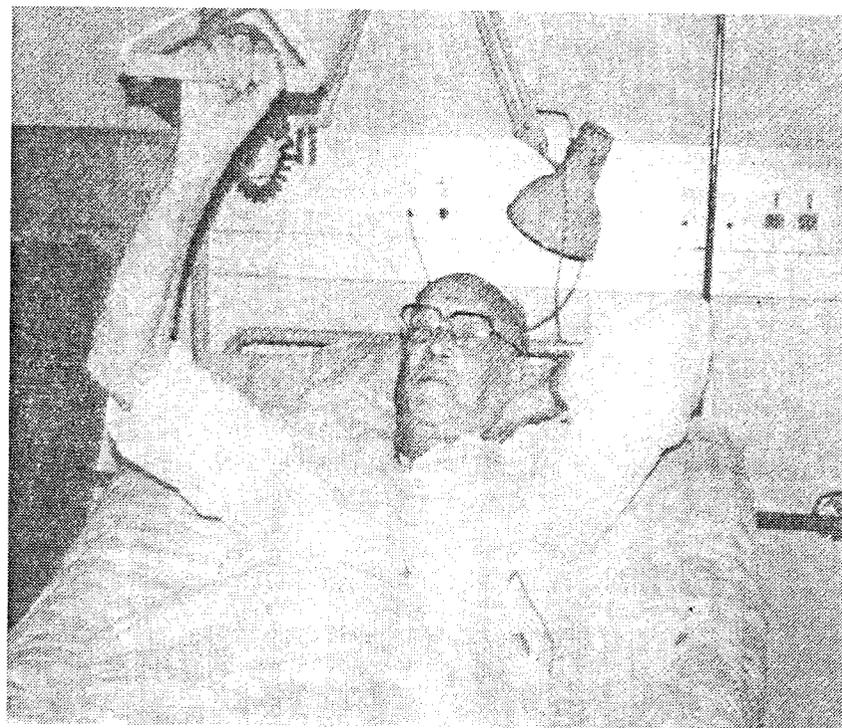
Art. 19.2 In keinem Falle darf ein Grundgesetz in seinem Wesensgehalt angetastet werden.

Art. 19.4 Wird jemand durch die öffentliche Gewalt in seinen Rechten verletzt, so steht ihm der Rechtsweg offen.

Art. 20.4 Gegen jeden, der es unternimmt, die Verfassungsordnung zu beseitigen, haben alle Deutschen das Recht zum Widerstand, wenn andere Abhilfe nicht möglich ist.

Art. 33.3 Niemandem darf aus seiner Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einem Bekenntnis oder Weltanschauung ein Nachteil erwachsen.

M. D. aus D.



"NAZI-THIES bekam einen Herzinfarkt"

Das schrieb am 14. Dezember 1994 die dänische Zeitung »Ekstra-Bladet«.

Es ist richtig daß ich am Montag, d. 12. Dez. heftige Herzbeschwerden bekam. Ich habe meinen Arzt angerufen und er meinte, es wären die Symptome eines Herzinfarktes. Er veranlaßte, daß ich mit dem Krankentransport der FALCK in ein Krankenhaus gebracht wurde. Natürlich mußte ich meine Personalien angeben.

Die Leute von FALCK haben Schweigepflicht. Deshalb ist es auch erklärlich daß eine der FALCK-Männer die interessante Geschichte sofort an »Ekstra-Bladet« meldete. Schon am 13. Dez bekam ich Besuch von einem Journalisten. Ich war der Meinung, es könnte nicht schaden, wenn etwas über meinen Gesundheitszustand berichtet würde, und beantwortete einige Fragen, die mir gestellt wurden.

DIE AUSSPRACHE

Hier hat der Leser das Wort. Kritik ist wichtig – auch für uns. Dankbar sind wir, wenn wir auch Ihren Namen nennen dürfen. Beschimpfungen werden nicht veröffentlicht. Kürzungen müssen wir uns vorbehalten. Sinnenstellungen werden dabei vermieden. Wir veröffentlichen Ihre Zuschrift auch dann, wenn sie nicht unserer Meinung entspricht. Oft ist dann aber eine kleine Anmerkung erforderlich. Diese Aussprache soll ein Ersatz für die oft unfruchtbaren und endlosen Diskussionen (ein scheußliches Wort) sein, die häufig nach Versammlungen stattfinden. Wir gehen davon aus, daß die Leserbriefschreiber auch zu ihrem Wort stehen. Wenn es Gründe gibt, den Namen nicht zu nennen, kann ein Pseudonym gewählt werden. Nach dem Zeugnisverweigerungsrecht laut Schleswig-Holsteinischem Pressegesetz können wir nicht gezwungen werden, den Namen preiszugeben.

Die Redaktion

Auszüge aus Zuschriften

1

In der Bundesrepublik Deutschland, dem freiheitlichsten Staat deutscher Geschichte, wird das Zeigen des sog. "Hitlergrußes" mit Gefängnis bestraft. Was ist eigentlich der "Hitlergruß"? Hitler hat ihn nicht erfunden. Aber schon die alten Germanen grüßten so, um zu zeigen, daß sie als Freunde kommen und keine Waffe in der Hand halten. Deshalb auch die offene Hand, im Gegensatz zur geballten Faust, dem Gruß der Kommunisten und Stalinisten, der ganz offensichtlich eine Bedrohung darstellt – aber – in der Bundesrepublik nicht verboten ist! "Heil Hitler" braucht gar nicht dazu gesagt werden. Es genügt allein das Ausstrecken des rechten Armes in Augenhöhe. Da Hitler aber auch mit angewinkelter Unterarm grüßte, ist bei jeder Art von Armhochheben Vorsicht geboten! "Heil Hitler" lautete ab 1925 der offizielle Gruß der Mitglieder der NSDAP. Ab 1933 wurde der Gruß als Deutscher Gruß im gesamten Deutschen Reich eingeführt. Es konnte aber auch allein mit "Heil" begrüßt werden. 1942 ersetzte er bei der Wehrmacht den bisherigen Gruß, woran sich allerdings manche Offiziere nicht gewöhnen wollten. Das militärische Handanlegen an die Mütze ist

eine Abweichung des germanischen Grußes und noch heute bei der Bundeswehr der übliche Gruß.

Ähnlich verhält es sich mit dem Symbol "Hakenkreuz". Es wurde nicht etwa von der NSDAP erfunden, sondern nur übernommen. Ursprünglich stammte das Hakenkreuz aus indogermanischer Vorzeit und galt dort als ein heilbringendes Sonnenzeichen. Wer dieses Zeichen der Sonne am Körper trägt oder an Wände malt, wird im heutigen bundesrepublikanischen Staat ebenfalls eingesperrt. Ein Staat, der so wild um sich schlägt, steht kurz vor seinem Untergang. Siehe ehemalige DDR!

S. B. aus L.

Anmerkung: Ich meine, in einer Demokratie dürfte es keine verbotenen Parteien geben. Auch die Symbole der Parteien sollten nicht verboten werden. Doch, wenn wir heute mit "Heil Kohl" grüßen würden, hört sich das so an, als ob er geheilt werden müßte.

2

Jugoslawien ist eine Schöpfung von Versailles, den Siegerstaaten des 1. Weltkrieges: England, Amerika, Frankreich und andere. Diese allein haben dort eine Befriedung zu tragen und Verantwortung. Das Einmischen von Deutschland wurde und wird stets zu einem Bumerang, siehe Serbendrohung! Auch keine Bundeswehr in andere Länder!

Der erste Bundespräsident Theodor Heuss: "Solange ich Präsident bin, wird keine deutsche Mutter ihren Sohn wieder durch ein Kasernentor schicken müssen!" Der erste Kanzler Konrad Adenauer: "Die Bundesregierung erklärt ihren festen Entschluß, die Neubildung eigener Militärstreitkräfte zu verhindern!" Er selbst war stolz, nie ein Gewehr in der Hand gehabt zu haben! Alle Kräfte waren damals eingesetzt für den Wiederaufbau der Wohnungen und der Wirtschaft. Mit der Atombombe in Rußland entstand der neue Feind, deutsche Soldaten "nur zur Verteidigung!" Doch der neue Feind starb an der Hochrüstung, ging in den Konkurs, jetzt sind die Deutschen gut für internationale Ziele! Frage: welche? Frieden schaffen in aller Welt mit Jagdbomber und Panzer? Eine Geld- und Bodenreform wäre hilfreicher und weniger blutig!

A. V., aus W.

Anmerkung: Welche Geld- und Bodenreform ist gemeint? Die nach Sylvius Gesell? Diese Geldreform werden die INSIDER nicht zulassen. Wenn wir uns freimachen von der Internationalen Geldmacht, wie wir das ja schon einmal versucht haben, würde das vielleicht wieder Krieg bedeuten. Eine Bodenreform wäre denkbar, wenn es für Behauungsgrundstücke gelten soll. Das Bauernland aber gehört in Bauernhand und ist keine Handelsware.

3

Mit Bezug auf Ihr Schreiben vom 25.10.94 teile ich mit, daß ich nicht der Ansicht bin, gegen die Menschen, die sich am Abend vor Ihrem Wohnsitz versammeln, einschreiten zu können. Sollten einzelne von ihnen Ungesetzlichkeiten in Form von Sachbeschädigung oder dergleichen begehen, wird so etwas den normalen polizeilichen Ermittlungen unterliegen.

Was Ihre Bemerkungen bezüglich der Demonstration am 9.10.94 angeht, ist es korrekt, daß gegen Personen wegen Sachbeschädigung "sigtelse" (Vorstufe der Anklage, Eröffnung eines Ermittlungsverfahrens) erhoben wurde. Bei den Ermittlungen konnte jedoch nicht geklärt werden, wer die zwei Thermoscheiben zerstört hat, und die Polizei kann daher keinen Entschädigungsanspruch gegen die Täter geltend machen.

Was die Episode am 14.10.94 betrifft, kann ich mitteilen, daß der Täter bereits verurteilt ist, weshalb ich nachträglich keine Möglichkeit habe, dem Gericht Dr. Kistrups Entschädigungsanspruch zur Stellungnahme vorzulegen.

B. Rungström
Vize-Polizeipräsident in Grafenstein

Anmerkung: Auch in Dänemark müssen Demonstrationen angemeldet werden. Diese aber finden täglich unangemeldet in der Zeit von 20.30 bis 21.00 Uhr vor meinem Haus statt. In Sprechhören und Schmählidern werde ich als Nazi-Schwein bezeichnet und aufgefordert, Dänemark zu verlassen. Das ist Nötigung und die ist in Dänemark auch strafbar. Was die Sachbeschädigungen betrifft, so haben diese vor den Augen der Polizei stattgefunden. Die Täter sind bekannt. Natürlich kann ich eine Klage einreichen. Aber dadurch würde ich mich noch verhasster machen. Was soll ich tun?

4

Den Artikel "1945: Nie vergessen!" auf Seite 9 kann ich in Teilen bestätigen. Einiges davon, z.B. an Laternenpfählen hängende, brennende deutsche Soldaten und nackt spießbrutenlaufende Krankenschwestern, habe ich 1946 als Kriegsgefangener in einer englischen Wochenschau gesehen. Leider waren meine Kenntnisse der englischen Sprache derzeit noch nicht ausreichend, um den Kommentar genau zu verfolgen. Nur, daß es in Prag war und daß die Opfer deutsche "Nazis" waren, konnte ich verstehen.

B. B. aus B.

Anmerkung: Den Artikel "Nie vergessen" habe ich nicht gern gebracht. Ich mag nicht erneut zum Haß aufstacheln. Berichte über Greueltaten tun das. Vor allem will ich nicht angeblich deutsche Greueltaten damit entschuldigen, daß andere größere Schuld tragen. Wenn ich dennoch diesen Artikel veröffentlicht habe, so nur deshalb, weil uns immer wieder Greueltaten vorgehalten werden, die wir in Wahrheit nicht begangen haben.

5

Ich frage nur immer wieder: wie lange noch? Hier, die Britische Nationale Partei BNP, hat auch ihre Sorgen, sie wird ständig verfolgt. In den letzten Monaten sind drei ihrer besten Mitglieder eingesperrt worden, einer sogar für vier Jahre, der sich nur gegen den Pöbel gewehrt hatte. Ein anderer hat ein Auge verloren, nebenbei auch gebrochene Beine und Arme. Der 'Führer' wird bedroht und hat schon etliche Briefbomben und imflammable Päckchen erhalten, usw. usw. Wir müssen also wirklich 'üble Genossen' sein, daß man solche Angst vor uns hat und uns ausrotten muß.

G. H. aus H.

Anmerkung: Die Frage kann ich auch nicht beantworten. Ich beobachte aber, daß es überall in Europa ein nationales Erwachen gibt. Wenn man davor Angst hat, muß man sich vor etwas fürchten. Aus diesem Grund tut man alles, um den rechten Parteien und Organisationen Furcht einzujagen. Gerade dadurch gewinnen sie aber auch an Sympathie bei der Bevölkerung.

6

Um ihr allmonatliches Hetz-Soll gegenüber Deutschland zu erfüllen, hat sich die amerikanische Filmproduktion diesmal eine besonders diabolische Geschichtsfälschung ausgedacht, indem sie in einer TV-Sendung über Dieppe ein kanadisches Lazarettenschiff durch deutsche Artillerie beschießen und schließlich versenken ließ.

Nun sind die deutschen Landser ja allerlei an Beschimpfungen und Verleumdungen gewohnt, doch wurde uns in unserer Ausbildungszeit (soweit wir nicht ohnehin innerlich sauber und anständig waren) eingebleut, den Sanitätsdienst, das Rote Kreuz und das Genfer Abkommen strikt und bedingungslos zu beachten. Unsere Einheit lag seinerzeit wenige km östlich von Dieppe in Bereitschaft "just in case" und wir konnten den "Feuerzauber" zwar nicht sehen aber wenigstens hören, jedoch bemerkten wir, daß etwa eine Stunde später unzählige deutsche Sanitätswagen die verwundeten armen kanadischen Soldaten zu Truppenverhandspätzen und Feldlazaretten brachten. Nebenbei waren es die gleichen Sanitätswagen und Lazarettzüge – alle durch ein rotes Kreuz klar als solche bezeichnet, die in den letzten Kriegsmonaten mit Vorliebe von amerikanischen und britischen Kriegsfliegern unter Feuer genommen wurden.

M. K. aus M.

7

Vielen Dank für "Die Bauernschaft" 3/94. Dieses Heft hat der Staatsanwalt Schic(l)mann mit dem 20.9.94, Az. 102 Js 18081/94 beschlagnahmen lassen. Damit ist der Besitz dieses Druckes im Wert gestiegen. Als ich den Inhalt vorgestern Abend mit steigender Spannung in einem Zuge ganz durchgelesen hatte, wurde mir alles klar.

Was ist nur mit unserer angeblich unabhängigen Gerechtigkeit (lat. Justiz) geworden?

W. S. aus B.

Anmerkung: Ja, so ist das. Eine Beschlagnahme verursacht zusätzliche Kosten. Aber sie wirkt auch umsatzsteigernd.

8

Durch Zufall sind mir einige Hefte der BAUERNSCHAFT in die Hände gekommen. Alle habe ich mit großem Interesse gelesen, obwohl sie alle auch schon einige Jahre alt waren. Es ist aber etwas ganz außerordentliches, solche Töne in deutscher Sprache lesen zu dürfen, denn wie sonst alles in Deutschland manipuliert wird, das muß ich Ihnen kaum sagen.

Ich möchte mich also heute bei Ihnen auf diesem Wege ganz ganz herzlich bedanken für Ihren Mut, für den Kampf den Sie führen und Ihnen sagen, daß wir Gleichgesinnten fest zu Ihnen halten. Wir alle hoffen, daß Sie eines Tages in ein anderes Deutschland zurückkommen können. In ein Deutschland, das wir noch

gekannt haben und geehrt haben. Ich war damals zwar ein Kind. Aber soviel kann ich mich erinnern, wie die Unterschiede zwischen "damals" und "heute" groß sind.

Dazu diese Erklärung: mein Sohn hat einen Antrag auf Einbürgerung gestellt, denn er fühlte sich hier als Volksdeutscher fremd und wurde auch von mir zu großer Vaterlandsliebe erzogen. Der Antrag ist viele Jahre nicht erledigt worden. Zuletzt negativ, man will ihn in Deutschland nicht haben. So hat er Berufung dagegen erhoben, aber wieder passierte jahrelang nichts. Dazwischen hat er, mit Hilfe der SDL, in Hessen Arbeit gefunden und auch eine kleine Wohnung. Er ist Doktor der Philosophie, Fach Germanistik und Bohemistik. Auch die SDL setzte sich beim Bundesverwaltungsamt in Köln für den Sohn ein, damit sein Antrag positiv erledigt wird. Denn er hatte ja schon Wohnung und Arbeit und lebte praktisch in Deutschland, obwohl er dort als fremder Staatsangehöriger, der er immer noch in Deutschland ist, nur 1.000,00 DM monatlich verdienen durfte, also nicht einmal der Lohn einer Putzfrau. Trotzdem lebte er dort fast zwei Jahre unter diesen Bedingungen, fest entschlossen, durchzuhalten. Aber als er sah, daß dort jeder Zigeuner, jeder Araber und Türke mit offenen Armen willkommen geheißen wird und eigene Volksdeutsche immer nur abgewiesen werden, so gab er auf und kam hierher zurück. Nun stellte er eine Klage zum Bundesgericht gegen die BRD wegen Untätigkeit, aber es passiert wieder nichts! Ist das ein Rechtsstaat? Kann man das sagen? Nein! Aber das muß ich Ihnen wohl kaum erklären, nach Ihren eigenen Erfahrungen!

Man könnte oft verzweifeln über die ganze Lage, aber wir sind trotzdem immer noch voll Hoffnung! Wir sind hier immer noch im Land in der Zahl um die 50.000 Seelen. Die Angst herrscht aber noch überall und bei der Volkszählung bekannten sich eben nur diese ca. 50.000 zur deutschen Nationalität, in Wirklichkeit könnten es um die 120.000 sein.

Nun noch wenigstens kurz zu Auschwitz: ich habe gelesen, daß Sie dort ein Jahr gedient haben. Ehrlich gesagt, wir alle haben bisher immer an die Greuelthaten, die dort geschehen sollten, geglaubt. Die Filme, die man uns vorführte und das ganze Material, waren zu überwältigend. Viele sagten aber auch: "Der Hitler hat sicher nichts davon gewußt". Viele dachten aber auch, daß er es befohlen hat und deshalb den Krieg verloren hatte. Nun habe ich von Ihnen das Heft "Die Auschwitz-Lüge" gelesen, von meiner Hamburger Briefpartnerin geschenkt bekommen. Das war das erstmal, wo ein Augenzeuge darüber spricht und diese Aussagen würden wir hier brauchen. Denn die Deutschen, die nun lesen, daß jemand, der dort wirklich war, darüber redet, so glauben sie es ganz anders als wenn man die und jene Meinung hört von den Nichtwissenden. Wenn es Ihnen möglich wäre, mir diese Hefte zu schenken, so wäre es nicht für mich, aber für andere, die sich oft mit diesen Fragen sehr quälen und schwer tun.

Es lebt hier auch eine Nichte von Adolf Eichmann, meine Freundin, die sagt immer: "Ob er wirklich die Juden vernichtet hat oder nicht?" und quält sich viel. Es ist freilich etwas ganz anderes, jemanden vor dem Gericht zu verurteilen und z.B. zu erschießen, oder jemanden massenhaft in den Gaskammern zu vernichten. Sie werden es sicher verstehen, was ich meine. Ehrliche Deutsche tun es sich nicht leicht mit diesen Fragen und es quälte uns alle. Denn es entsprach ja so gar nicht dem deutschen Charakter und Edelmut, auch den Feinden gegenüber.

D. H. aus H.

Anmerkung: Auch ich kann die Hoffnung nicht aufgeben. Meine Zuversicht schöpfe ich aus vielen Briefen, die ich besonders von unseren Auslandsdeutschen bekomme. Ich weiß, daß wir viel mehr Freunde haben, als wir ahnen. Doch man hat Angst, sich offen zu seiner Meinung und zu seinem Volkstum zu bekennen.

In meinem Erlebnisbericht über Auschwitz habe ich nur das geschrieben, was ich selbst gesehen habe. Viele Historiker haben dann Nachforschungen und Untersuchungen eingeleitet und kamen zu dem bekannten Ergebnis. Die Geständnisse von Adolf Eichmann oder von Rudolf Höß sollte man nicht überbewerten. Es ist nun bekannt, wie diese zustande gekommen sind. Professor Faurisson berichtet, daß einer der Folterer aus den USA ein Bekenntnis darüber abgelegt hat.

9

Das deutsche Volk sollte zur Kenntnis nehmen, daß wir uns wegen angeblich schlechter Behandlung der Ausländer kein Gewissen machen müssen. Daß sie überhaupt hier sind, haben wir nur unseren nunmehrigen Freunden aus den USA zu verdanken, die schon 1943 schrieben, daß während der Besatzungszeit viele Ausländer, vor allem junge Ausländer, in die deutschen Länder, also wohl D. A., CH, gebracht werden sollen. Auch die Fantastereien über die Verhältnisse hier sind in der Absicht erfunden, uns, wie schon 45 gegenüber Prof. Grimm gesagt, in aller Welt schlecht zu machen. Niemals mußte ein Ausländer eine dreckigere Arbeit tun, als sie vorher ein Deutscher machte. "Zudem meine Damen und Herren aus dem Ausland: warum sind sie bei so bösen Menschen nicht schleunigst umgekehrt und in ihr herrliches Heimatland zurückgefahren?"

Ich habe hier in München einen Türken kennengelernt, der in seiner Heimat Lehrer war. Aber hier hat er als Nachtwächter mehr verdient als in der Türkei als Lehrer. Alle wollten und wollen an der deutschen Wundersozialhilfe teilhaben. Und dann verschimpfen? In jedem anderen Staat würden sie bei solchen Beleidigungen kehrum hinausbefördert.

R. E. aus M.

Anmerkung: Gäste werden bei uns wie Gäste behandelt, wenn sie sich als Gäste benehmen. Man redet von einem Ausländerhaß, verschweigt aber einen Deutschenhaß, den es immer noch gibt. Gastarbeiter hat es auch im Dritten Reich gegeben. Sie wurden nicht schlecht behandelt. Aber sie kehrten, wenn ihre Vertragszeit abgelaufen war, in ihre Heimat zurück. Ihre eingezahlten Sozialversicherungsbeiträge wurden ihnen wieder ausgezahlt. Einen Rentenanspruch hätten sie erst gehabt, wenn sie mindestens 15 Jahre Beiträge eingezahlt hätten.

10

Bismarck hatte mit "Königsgrätz" Erfolg. Hitler mit Dünkirchen nicht. Gewiß, Politik ist nicht berechenbar, immer ein Risiko, aber gemessen wird nun einmal am Erfolg. Hitler war ein Revisionist. Das war richtig. Hitler war ein Reformator oder Revolutionär. Das war zumindest weitgehend richtig. Aber er machte taktische Fehler. Er konnte vor Massen reden und Einzelne in seinen Bann ziehen, aber z.B. verkannte er völlig das amerikanische Volk. Im Endeffekt könnte man

doch sagen, ohne damit Verbrechen und Schuld der Gegner Deutschlands auch nur um ein Körnchen zu schmälern, daß es Deutschland nicht schlechter gegangen wäre, wenn Hitler weiterhin Bilder gemalt hätte. Das ist kein Vorwurf wegen bösen Willens, sondern ein Vergleich vom Geschichtsablauf mit vermutlichem Geschichtsablauf. Letzlich wissen kann das keiner, aber man wird am taktischen Geschick Hitlers zweifeln dürfen in manchen Fällen.

Ja, Thies, sag' Positives über das Dritte Reich! Aber tu doch nicht immer so, als sei alles, alles bestens gewesen. Damit hast Du einfach keinen Erfolg. Das kannst Du der Meeresbrandung predigen. Dann hast Du wenigstens keine Anfeindungen.

H. I. aus H.

Anmerkung: Viele sagen ihre Meinung nicht, weil sie Anfeindungen befürchten. Ich sage und schreibe, was viele Bürger denken und nehme die Anfeindungen auf mich.

Was falsch oder richtig war, weiß man genau, wenn es zu spät ist. Ich glaube aber, nach Dünkirchen haben die Engländer etwas falsch gemacht. Ihr Weltreich wäre erhalten geblieben, wenn sie das Friedensangebot von Rudolf Hess angenommen hätten. Was aus unserem Deutschland geworden wäre, wenn es keinen Adolf Hitler gegeben hätte, vermag ich nicht zu sagen. Vielleicht wäre es kommunistisch geworden.

11

Feiglinge sind zu verachten. Aber nicht jeder ist ein..., na, wie hießen noch der Schweizer, der sich einen Arm voll gegnerischer Lanzen in die Brust zog, und der Soldat, der mit einem Pulversack sich und die Düppeler Schanzen lädierte?! Man muß weder das eine noch das andere sein. Man kann täglich eine Stunde länger arbeiten und das Geld TCK oder mir geben. Man kann an das Heimatblatt und an große Zeitungen unter falschem Namen Leserbriefe schreiben. Man kann eine Volkstanzgruppe aufbauen oder Neusiedlern, Rußlanddeutschen, in Ostpreußen helfen und und und. Mache nicht jeden verächtlich, der nicht offen auftreten mag! Weise Wege, wie auch die Nicht-TCK's helfen können!

C. T. aus H.

Anmerkung: Habe ich denn die, die nicht öffentlich auftreten können oder wollen, verächtlich gemacht? Das war nicht meine Absicht. Ich habe den Terror des Mobs (jeweils aufgehetzt durch die Presse) kennengelernt. Ich weiß, daß viele meiner Leser auch auf ihre Familie Rücksicht nehmen müssen. Ich verachte sie deswegen nicht.

12

Die DDR war ein von der UdSSR gelenkter Unrechtsstaat. Deshalb war natürlich nicht jede staatliche Maßnahme Unrecht. Wer zum Beispiel wegen Diebstahls ins Gefängnis kam, muß heute nicht rehabilitiert oder gar zum Widerstandskämpfer ernannt werden.

Wenn ein Gericht kurz vor der Wende ein entsprechendes Urteil fällt, mußte der Verurteilte doch auch nach der Wende noch seine Strafe antreten? Und wenn der Verurteilte schnell in die BRD abgehauen war? Das kann keinen Einfluß haben.

Spielt es eine Rolle, ob die Verurteilung drei Stunden vor der Wende erfolgte, sechs Tage oder 12 Jahre? Natürlich nicht. Herr Bubis wurde wegen Schiebereien zur Zuchthausstrafe in Abwesenheit verurteilt. Müßte der Spitzbubis nicht jetzt seine Gefängnisstrafe antreten? Ich frage ja nur.

S. T. aus H.

Anmerkung: Ist nicht auch die BRD ein von USA und der Wallstreet gelenkter Unrechtsstaat? Der NS-Staat wird heute als Unrechtsstaat bezeichnet. Viele Urteile aus der NS-Zeit wurden nicht anerkannt. In den Konzentrationslagern saßen nicht nur politisch Verfolgte, sondern z.B. auch Kriminelle und Asoziale. Die Strafe von Herrn Bubis ist sicherlich verjährt. Nur für die uns angelasteten angeblichen Straftaten gibt es keine Verjährung.

13

Bist Du sicher, daß es nach 1933 keine Bücherbeschlagnahmen in Privathäusern gab? Nicht alles, was man nicht selber erlebt hat, ist deshalb gleich unwahr. Jetzt mag es Übergriffe von übereifrigen Beamten geben, die auch ein Einzelexemplar von "Mein Kampf" aus der Privatbücherei klabuen. Dagegen kann man klagen.

A. C. aus H.

Anmerkung: Ich habe gesagt, daß ich es nicht erlebt habe, daß nach 1933 Bücher aus Privathaushalten beschlagnahmt wurden. Nun bekam ich aber Zuschriften von einigen Lesern, die das behaupteten. Ich habe mich sofort mit diesen in Verbindung gesetzt. Keiner blieb bei seiner Aussage. Sie verwickelten sich in Widersprüche und mußten bald zugeben, daß die Bücher nicht beschlagnahmt wurden. Es handelte sich zumeist um kommunistisches oder staatsfeindliches Propagandamaterial in Form von Flugblättern. Auch heute dürfen keine Einzelexemplare von verbotenen oder indizierten Büchern beschlagnahmt werden. Sie werden erst dann beschlagnahmt, wenn man von einer "staatsfeindlichen" Schrift mehrere Exemplare vorrätig hat, so daß der Verdacht besteht, man wolle damit Propaganda machen.

14

Zu der Leserschrift auf Seite 74 unter Nr. 34: "Rassen gibt es überhaupt nicht..." ist zu sagen: Gleichheit ist, wenn der Schäfer auch ein Schaf ist!

H. N. aus F.

15

Es sind wohl hunderte von Beschwerden bei dem Staatsanwalt Schiemann eingegangen. Ich habe davon viele Kopien bekommen. Es ist unmöglich, sie alle zu veröffentlichen. Hier nur einige. Kommentare sind nicht nötig. Woher wußte der Staatsanwalt, was in der BAUERNSCHAFT stehen wird? Offensichtlich wird kein Postgeheimnis mehr respektiert. Sonst hätten sie den Herausgeber höchstens nachher anklagen können. Was die machen, ist Zensur! Zensur verbietet das Grundgesetz aber ausdrücklich!

16

Am 23.9.94 ging bei mir – unbestellt – eine Sendung vom Nordwind- Verlag ein, dem eine Beschlagnahmenschreiben von Ihnen beilag. Umschlag und Nachricht füge ich in Ablichtung bei. Gegen die Öffnung der an mich adressierten Postsendung und die Beschlagnahme der Druckschrift lege ich hiermit Beschwerde ein. Begründung:

Ich bin zwar nicht Bezieher der BAUERNSCHAFT und hatte die Sendung auch nicht bestellt. Mit der Annahme der Sendung zum Versand wurde vom Absender jedoch ein öffentlichrechtlicher Transportvertrag zu meinen Gunsten als Empfänger im Sinne von § 328 BGB geschlossen, der mich allein zum Empfang berechtigt. Auch konnte die Sendung eine meiner Berufs- und Schweigepflicht unterliegende Mandanteninformation enthalten, denn meine Berufsbezeichnung als Anwalt ging aus der Adresse hervor. Ich rüge deshalb: Verletzung meines verfassungsmäßigen Postgeheimnisses und Informationsrechtes (Art.10, 5 GG) und der §§ 74d StGB und 111n StPO. Mit der Annahme durch die Post hatte der Absender Besitz und Verfügungsmacht verloren. Die Postbediensteten hatten keinerlei Rechte, die Sendung zu öffnen oder zu kontrollieren (§ 5(1) PostG). Die Öffnung und Beschlagnahme richtete sich deshalb gegen den an der Herstellung und dem Vertrieb der beanstandeten Druckschrift unbeteiligten Dritten.

Die Grundrechte, auf die ich als Richter und Rechtsanwalt vereidigt wurde, sind mir heilig. Sie sollen den Bürger vor allem vor Machtmissbrauch, polizeistaatlicher Handhabung des Rechts und Einschränkung der geistigen Freiheit schützen. Nur so kann nämlich die Kultur erhalten und die Gleichheit der Bürger vor dem Recht gewahrt werden. Ich kenne nicht den beanstandeten Inhalt der Druckschrift, möchte jedoch darauf hinweisen, daß ich nach 32-jähriger richterlicher und 10-jähriger anwaltlicher Tätigkeit in der Lage bin, mein Urteil hierüber selbst zu bilden und einer staatlichen Bevormundung nicht bedarf.

RA Dr. H. aus W.

17

Wenn Deutsche, die in den Vereinigten Staaten leben, von derartigen Maßnahmen hören wie die oben beschriebene, oder – wie in diesem Fall – sogar selbst betroffen sind, dann wundern sie sich immer, ob man den Beamten drüben durch die alliierte Umerziehung wirklich das Ehrgefühl, allen Freiheitsdrang und jedes Wissen darum, was Recht oder Unrecht ist, weggenommen hat. Hier im Land gilt die durch die Verfassung garantierte Meinungsfreiheit trotz aller (hauptsächlich jüdischen) Versuche, sie einzuschränken immer noch, und für einen Amerikaner ist es undenkbar, daß ein hiesiger Staatsanwalt es wagen würde, eine Schrift, rein politischen Inhalts, aus einer Postsendung zu entfernen. Täte er das, dann würde nicht nur sein Amt, sondern er persönlich von den Geschädigten verklagt. Und es gibt in den USA noch genug freie Richter, die, gleichermaßen wie wir, die Verfassung des Landes achten.

Wir sehen es so: wir sind alle (tausende von...) erwachsene(n) Menschen, die das unveräußerliche Recht haben, zu lesen was sie lesen mögen. Nun kommt ein wohl junger Schnösel daher und erlaubt es sich, unter dem Schutz eines leicht als von fragwürdiger Gültigkeit bewiesenen Gesetzes Schriften zu beschlagnahmen (zu stehlen, da nicht rechtens!), für die wir bezahlt haben und die damit ohne

Zweifel uns gehören. Ein weiterer Punkt ist dabei, daß auch internationale Postverträge gebrochen wurden, die die Unantastbarkeit von Privatpost versichern. Aus Gründen, die nichts mit dem obigen zu tun haben, sind die Vereinigten Staaten jetzt schon in einer Phase des Niedergangs und Zusammenbruchs. Das Ergebnis wird in absehbarer Zeit der vollkommene Rückzug der "Amis" aus Europa sein. Geschieht dies, dann werden die USA ihren Hauptvasallen BRD genauso fallen lassen müssen, wie es vor nunmehr 5 Jahren bezüglich UdSSR und deren Hauptvasallen DDR geschah. Der vollkommene Zusammenbruch der Vereinigten Staaten und die dadurch erfolgende Aufgabe Bonns (die offensichtlich jetzt schon von intelligenten "Bonnern" gehäht wird, wie man an ihren angsterfüllten Reaktionen ersehen kann), wird in Deutschland vollkommen neue Verhältnisse schaffen. Verhältnisse, die höchstwahrscheinlich für Leute wie Sie verheerende Folgen haben werden.

Sind Sie sich darüber bewußt, daß man Sie eventuell für Ihre oben beschriebene Unrechthandlung zur Rechenschaft ziehen wird? Und daß Sie nicht so glimpflich wegkommen werden wie (zumindest zeitweise) die Schreibtischtäter des DDR-Systems? Natürlich kennen wir jetzt schon alle Ausflüchte, die Leute wie Sie gebrauchen werden, wenn man sie vor ordentlichen deutschen Gerichten wegen ihrer Missetaten zur Rechenschaft zieht. Grundsätzlich werden Sie behaupten, im Namen des bestehenden Rechts gehandelt zu haben. Da wir Sie nicht kennen und Sie persönlich womöglich ein untadeliger Mensch sind der wirklich glaubt, rechtens zu handeln, möchten wir doch noch den Versuch machen, Ihnen ins Gewissen zu reden (und dabei geht es uns nicht um den Erhalt des beschlagnahmten Schriftstückes, das wir auf Umwegen doch bekamen).

Durch Ihre willkürliche Maßnahme verstießen Sie gegen eines der ureigensten Rechte freier Menschen, nämlich gegen das der Meinungs- und Gesinnungsfreiheit. Es ist vollkommen unwichtig, was in der betreffenden BAUERNSCHAFT stand: Sie erlaubten es (und setzten Ihren Namen unter den Willkürakt), daß erwachsene Menschen, die wirklich viel freier sind wie die Deutschen, die in dem angeblich freiesten Staat, der je auf deutschem Boden existierte, leben, unmündig erklärt wurden, in dem man ihnen Wissen vorenthielt, das demokratische Diktatoren in Deutschland auf Geheiß anderer dem deutschen Volk vorenthalten wollen. Wir verlangen eine Entschuldigung!

H. S. aus P.

18

Ihr Schreiben vom 17.10. ist bei mir eingegangen. Da ich einige Tage verreist war, kann ich erst heute kurz darauf eingehen. Langatmig versuchten Sie das Öffnen meiner Post und die Unterschlagung/Diebstahl einer Sache daraus durch rechtsstaatliche Mittel (§, Verordnungen, Beschlüsse) zu rechtfertigen.

Die genau gleichen Methoden wurden jahrzehntelang bis 1989 in Mitteldeutschland praktiziert, waren also ebenfalls durch Gesetze, etc. gedeckt und waren trotzdem kriminell! Die unterschlagene BAUERNSCHAFT Nr. 3/94 fand ich nach meiner Rückkehr natürlich auch hier vor (siehe Fotokopie). Ihre Aktion war also ein Schlag ins Wasser, also für die Katz. So verpulvert man Steuergelder.

R. O. aus L.

19

Mit Verwunderung entnahm ich dem Briefumschlag, in dem ich jene Schrift DIE BAUERNSCHAFT erwartete, Ihren Beschlagnahmebescheid. Was mag denn so Schlimmes an dieser Schrift sein? Vertragen in deutschen Landen einige Leute die banalsten Wahrheiten nicht?

Als diese gnadenlosen Eroberer 1945 uns Ehre, Gut und Blut genommen hatten, überschütteten sie uns mit unflätigsten und hinterhältigsten Greueltügen und Schauermärchen. Wer in den Jahren danach hoffte, in der Öffentlichkeit Wahrheiten und Tatsachen über unseren Zusammenbruch zu erfahren, der hatte sich schwer getäuscht. Für den Suchenden dauerte es Jahrzehnte, bis er tröpfchenweise, meist über das Ausland oder spärliche private Quellen, Aufklärung fand über jenes fürchterliche Geschehen, das zu unserer militärischen Niederlage und staatlichem Zusammenbruch führte. Dazu aber noch jene geistige und seelische Zersetzung der sogenannten "reeducation", die von den Statthaltern jener Eroberer von 1945 offensichtlich bis in alle Ewigkeit fortgesetzt werden soll. Und wieder hatte sich getäuscht, wer glaubte, Wahrheit und Geistesfreiheit würden sich mit der Zeit Bahn brechen.

Und nun noch dies nach 50 Jahren: Beschlagnahme, oder besser gesagt: juristisch abgeseigneter Postraub; nur weil in einer kleinen Schrift ein paar einfache Wahrheiten stehen! Wie armselig sich doch dieser Staat gibt, wie müssen seine Verantwortlichen doch die Hosen voll haben. Angst vor dem eigenen Volk? Es kann nicht sein, was einfach nicht wahr sein darf. Darum schützt man die Enkel vor der Wahrheit der Großväter mit allen Mitteln, auch Postraub.

Es ist schon so: man kann nur noch jene Kameraden beneiden, die es einst erwischt hatte und die in minutenschnelle weg waren. Ihnen blieb, zu allem anderen Unglück, ein halbes Jahrhundert geistiger Vergewaltigung, Meinungs- und Gesinnungsterror erspart. Geben Sie endlich Gedankenfreiheit!

K. N. aus F.

Der Staatsanwalt Schiemann antwortete mit einem 08/15-Schreiben wie folgt:

*Sehr geehrter Empfänger,
wegen der großen Anzahl ähnlicher Eingaben anderer Betroffener ist es nicht möglich, auf jedes Schreiben im einzelnen zu antworten. Ich bitte daher um Ihr Verständnis, wenn im folgenden zusammenfassend nur auf die wesentlichen Punkte eingegangen wird:*

Das Ermittlungsverfahren richtet sich nicht gegen Sie als Bezieher der Druckschrift DIE BAUERNSCHAFT Nr. 3/94, sondern allein gegen deren Herausgeber Thies Christophersen.

Diesem wird vorgeworfen, in der Schrift zentrale Punkte des Programms der NSDAP, nämlich das Rassengesetz und das Führerprinzip, propagiert und sich dadurch gem. § 86 Abs. 1 Nr. 4 StGB (Verbreiten von Propagandamitteln verfassungswidriger Organisationen) strafbar gemacht zu haben. Ferner wird Christophersen beschuldigt, in der Schrift zwei Videofilme angepriesen zu haben, die in die Liste der jugendgefährdenden Schriften sowie Ton- und Bildträger

Aufnahme gefunden haben. Dies ist gem. § 21 Abs. 1 Nr. 7 des Gesetzes über die Verbreitung jugendgefährdender Schriften (GjS) strafbar.

Der Verstoß gegen § 86 StGB und § 21 GjS ist nicht durch die Meinungsfreiheit gedeckt (Art. 5 Abs. 2 GG).

Die gesamte Auflage der Schrift wurde auf Grund des Beschlusses des Amtsgerichts Flensburg vom 19.9.1994 - 48Gs 1087/94 - gem. §§ 111 b Abs. 1, 111 c Abs. 1, 111 m, 111 n Abs. 1 StPO beschlagnahmt. Zur Vollziehung dieses Beschlusses wurden sämtliche von der Druckerei bei dem Postamt Preußisch-Oldendorf eingelieferten Postsendungen an die Polizei in Bielefeld ausgehändigt und von der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Flensburg geöffnet. Dies erfolgte auf Grund eines weiteren Beschlusses des Amtsgerichts Flensburg vom selben Tage (Az. wie vorstehend). Dieser Beschluß erging gem. §§ 94, 99, 100 StPO. Diese Maßnahme ist mit dem Grundgesetz vereinbar (Art. 10 Abs. 2 GG).

Da die den Sendungen beigelegte Druckschrift KRITIK Folge 88 strafrechtlich nicht zu beanstanden war, wurde die Sendung nach Entnahme der beschlagnahmten BAUERNSCHAFT an die Empfänger weitergeleitet. Die Aushändigung der Beschlüsse an die Empfänger der Sendungen, gegen die sich der Beschluß nicht richtet, ist gesetzlich nicht vorgesehen. Die vorgeschriebene Mitteilung von der Postbeschlagnahme gem § 101 Abs. 1 StPO ging Ihnen zusammen mit der Postsendung zu. Eine solche Mitteilung bedarf keiner besonderen Form (Unterschrift, Dienstsiegel o.ä.).

Da die gesamte Auflage der Schrift gerichtlich beschlagnahmt worden ist, ist eine Übersendung derselben - auch zu wissenschaftlichen Zwecken - ausgeschlossen. Weil die Verbreitung der Schrift eine Straftat darstellt, kommt eine Erstattung des Bezugspreises nebst Porto durch die Staatskasse nicht in Betracht. Solche Ansprüche wären gegenüber dem Herausgeber der inkriminierten Schrift geltend zu machen.

Eine Registrierung der Sendungen erfolgte nicht. Weder Name noch Anschrift oder sonstige Daten der Empfänger wurden erfaßt oder gespeichert.

Hochachtungsvoll

Schiemann

Staatsanwalt

Anmerkung: Daß der Nationalsozialismus sich auf das Führerprinzip und auf die Rassengesetze berief, ist bekannt. Daß beide Naturgesetze sind, ist auch bekannt. Ob die Naturgesetze nun immer gerecht sind, weiß ich auch nicht. Was die Werbung für indizierte Schriften betrifft, so war mir bei der Drucklegung noch nicht bekannt, daß der Videofilm über Adolf Hitler indiziert war.

20

Nationalisten interessieren sich ja leider ausschließlich für Kriegsschuld und Auschwitz und nicht für die Wirtschaft. Die Bank von England gehörte früher ja wirklich mal Privatleuten. Was die Bank verdiente, konnten die privat verbraten, konnten nach und nach das Land aufkaufen. Auch in den USA soll es solche privaten Geldmacher gegeben haben. Aber wenn die Bundesbank heute pro

Sekunde 1.500,00 DM einnimmt: wem gibt sie das Geld? Das wird doch nicht privat entnommen?! Eine Steuer auf das Geld – na und? Ob durch Zins oder durch Schwundgeld, das ist doch egal.

Die Sache geht am Kern vorbei. Die Mächtigen der Zentralbank können antideutsche Politik machen. Zur Zeit, glaube ich allerdings, ist die Währung bei den Leuten besser aufgehoben als bei den derzeitigen Politikern.

Daß Hitler deshalb den Krieg bekam, weil er sich von der Hochfinanz abkoppelte, davon bin ich überzeugt. Hätte er noch mehr Schulden in Wall Street gemacht als die Briten, hätten die Amis vielleicht uns beigegeben. Die Geldmenge muß doch gesteuert werden. Das steht fest. Die Wirtschaft braucht nicht immer dieselbe Menge für alle Zeiten. Logisch. Also muß irgendwer das Geld ausgeben und einziehen. Logisch. Soll das Geld zinslos ausgegeben werden? Dann beantragt jeder tausend Milliarden Mark. Entweder bekommen dann nur gute Freunde das Geld zugeteilt oder das Los entscheidet oder jeder bekommt hundert Mark (wie bei den Bananenimportlizenzen). Da beantragten Angestellte von Bananenimporteuren Lizenzen und verkauften die den Importeuren. Auch nicht der wahre Jakob. Ich wüßte keinen besseren Weg als den, der jetzt begangen wird: die Nachfrage über den Zins steuern. Haben Sie bessere Vorschläge?

H. H. aus H.

Anmerkung: H.H. hat sicherlich recht. Wir haben uns mit dem Thema der Währung oft befaßt. Es gibt eine internationale Verflechtung. Sie ergibt sich aus Import und Export. Sie muß noch nicht schlecht sein. Aber sie kann politisch mißbraucht werden (zur Erpressung eines Landes). Von einem internationalen Währungssystem kann sich kein Land loslösen, es sei denn, es ist wirtschaftlich autark (Selbstversorger). Vieles ist noch ungeklärt, insbesondere die Rolle, die im 3. Reich der Finanzminister Schacht gespielt hat.

21

Viele Leserbriefe sind lesenswert. Es gibt ja auch Zeitungen, da stehen bloß Lohhudeleien. Der Leser aus Hamburg hat aber recht: manchmal benutzt Du die Leserbriefe bloß als Aufhänger für Deine Aussagen. Das ist eine Art von Mißachtung.

H. N. aus H.

Anmerkung: Ich veröffentliche nicht gern Leserzuschriften mit Lohhudeleien. Das klingt so nach Eigenlob. Einige Leser meinten schon, daß ich gar keine Freunde hätte. Zum Glück trifft das nicht zu. Der Leserbriefteil in meiner Zeitung soll eine Aussprache sein. Viele Leserbriefe sind hochinteressant und geben mir immer wieder neue Anregungen. Aber warum soll ich nicht auch meine Meinung dazu sagen? Ist es schon eine Mißachtung der Lesermeinung, wenn ich eine andere Ansicht vertrete?

22

"...doch dauerhafte und friedliche Arbeitsplätze bietet nur die Landwirtschaft." Die Landwirtschaft in allen Ehren! Wirklich. Aber ist denn jeder Stellmacher und Buchbinder unfriedlich? Ausschließlich Landwirte = Steinzeit.

Na also, da steht ja doch einmal, daß Du als Aufgabe die Aufklärung und Werbung ansiehst! Wieso dann das mädchenhafte Getue, Du wolltest doch niemanden überzeugen, bloß Deine Meinung sagen?

W. T. aus H.

Anmerkung: Das Bauerntum ist schon eine Wertgruppe in unserer Gesellschaft. Was es anderen Berufen voraus hat, ist, daß Familie und Arbeitsplatz eine Einheit sind. Ein Steinzeit-Bauerntum gibt es heute nicht mehr. Es wäre ja schön, wenn ich die Menschen überzeugen könnte, wieder Bauern zu werden. Das kann ich nicht. Wenn meine Meinung überzeugt, freut mich das natürlich.

23

Es geht zu weit zu leugnen, daß auch die kommunistische Planwirtschaft arg versagte und mit beteiligt war am Zusammenbruch. Ich bin 1991 fünf Wochen lang 6.500 km durch Mitteldeutschland gefahren. Auf allen Reisen habe ich in den ärmsten Gebieten nicht solchen Zusammenbruch gesehen.

Es wurden Unfähige in Politik, Verwaltung und Wirtschaftslenkung gehoben. Niemand hatte noch etwas zu verantworten. Niemand hatte dem Staat gegenüber noch Unrechtsbewußtsein. Niemand hatte mehr Lust, mehr zu tun, als befohlen war. Man handelte nach der Devise: Hat der Staat selber schuld, wenn uns an den Händen friert; warum gibt er uns keine Handschuhe! Teure Materialien wurden zweckentfremdet. Subventionen führten zu riesigen Verschwendungen. Gartenerzeugnisse verkaufte man dem Staat für viel Geld, kaufte sie in der HO subventioniert, verkaufte sie wieder dem Staat... Mit Brot wurden Schweine gefüttert. In Rußland lohnte es sogar, mit 30 Melonen 3.000 km weit nach Moskau zu fliegen. Der Flugpreis entsprach dem Erlös von 9 Melonen. Wenn ich recht orientiert bin, war die Wirtschaft im Dritten Reich auch gar keine reine Planwirtschaft. Auf jeden Fall war sie nicht so dämlich wie die kommunistische.

N. S. aus H.

Anmerkung: Natürlich hat die kommunistische Planwirtschaft versagt und wesentlich dazu beigetragen, daß das System in der DDR zusammengebrochen ist. Die Leute haben den Lebensstandard und die Reisefreiheit in den westlichen Ländern mit ihrer eigenen Situation verglichen. Was da so anschaulich geschildert wird, sind typische Erscheinungen einer Planwirtschaft. Aber auch die Marktwirtschaft hat ihre Schattenseiten. Die Ossis haben inzwischen auch zu spüren bekommen, daß der "Goldene Westen" gar nicht so golden ist, wie es auf den ersten Blick scheint.

Die Marktordnung im 3. Reich hat funktioniert, nicht nur in Kriegszeiten, weil 1. das Privateigentum nicht abgeschafft wurde und weil 2. die Märkte nach ihrem Bedarf beliefert wurden. Es wurde nur das eingeführt, was benötigt wurde. Nicht so wie heute, wo Billigeinfuhren die Preise der Inlandsproduktion drücken. Verherrliche ich jetzt den Nationalsozialismus?

24

Übrigens hatte im Winter der Kohl und die Dame Rita (9.11.93) gesagt, daß es bereits 26 tote Ausländer gäbe. Auf meine Nachfrage, wieviele Deutsche von

Ausländern ermordet worden seien, bekam ich vom Innenministerium zur Antwort, daß ...diese nicht gesondert registriert würden; ebenfalls auch von der Rita. Also muß es wohl so sein, daß es derart viele sind, daß der dazu notwendige Arbeitsaufwand zu groß ist.

H. E. aus A.

Anmerkung: Schon ein ermordeter Ausländer ist einer zuviel. Dieses Argument müssen wir uns anhören, wenn es um jüdische Opfer geht. Können wir von Herrn Kohl und von Frau Süßmuth erwarten, daß sie um deutsche Opfer trauern? Im übrigen ist eine Aufrechnung nicht angebracht. Das Ergebnis könnte dazu führen, daß ein Ausländerhaß erneut geschürt würde. Die Bevorzugung der Asylanten bringt Zündstoff genug. Es gibt viele obdachlose Deutsche, auch solche, die unverschuldet in Not geraten sind. Aber obdachlose Asylbewerber gibt es nicht. Sie werden vom deutschen Staat sogar in Hotels einquartiert.

25

Öffentlich habe ich mich aus Sicherheitsgründen (Existenz) nie hervorgetan, was sich als "richtig" erwies. Den Staatsterror habe ich nämlich in meiner eigenen Verwandtschaft kennengelernt. Mein Onkel (Stuka-Pilot, 325 Feindflüge, davon 17 mal abgeschossen worden, hohe Auszeichnungen), hat die ganze Macht dieses Unrechtssystems zu spüren bekommen. Und das nur, weil er gute Beziehungen zu Zündel in Kanada hatte. Die Quittung für dieses "Verbrechen" war: gewaltsames Eindringen in die Wohnung (in Abwesenheit), Hausdurchsuchung, Beschlagnahme von Büchern und Briefen. Später stundenlange Verhöre, Gerichtsprozeß vor dem OLG. Seine Unbelehrbarkeit, selbst vor Gericht, brachte ihm Gefängnis ein.

Nur durch den Umstand, daß er Leukämie und nur noch wenige Monate zu leben hatte, wandelte man die Strafe in eine Geldstrafe um. Da man ihm nicht traute, gab man ihm noch folgende Warnung mit auf den Weg: Bei der geringsten Aktivität sofort Einlieferung in die Landesnervenklinik, bis zum Lebensende! Man verfuhr genau nach der Äußerung von Bundeskanzler Kohl, der einmal behauptet hatte: der Rechtsradikalismus ist kein politisches, sondern ein medizinisches Problem.

E. F. aus P.

Anmerkung: Die Berichte über ähnliche Vorfälle häufen sich. Unsere politischen Gegner werden immer nervöser. Aber ist das nicht auch ein gutes Zeichen?

Wir kennen natürlich die genauen Zusammenhänge nicht, um die es hier ging. Vielleicht hatte der Mann nicht den besten Rechtsanwalt.

26

Falls Du es noch nicht erfahren hast, seit 4.9. befinde ich mich wegen des Verdachtes der Verbreitung von Propagandamaterial in Untersuchungshaft. Wochenlang ging keine Post von mir heraus. Sie schien verschwunden. Als ich vom Anwalt nachfragen ließ, schickte mir der Staatsanwalt einen ganzen Packen

Anhaltebeschlüsse, die das Amtsgericht nicht für nötig befunden hatte, mir, dem Betroffenen, auch zuzustellen.

M. B. aus B.

Anmerkung: Untersuchungsgefangene sind noch keine Verurteilten. Wenn Einschränkungen der bürgerlichen Rechte angeordnet werden, müßte das dem Gefangenen mitgeteilt werden. Auch die Einbehaltung einer Postsendung muß dem Gefangenen immer mitgeteilt werden. Dies sogar mit der Angabe des Absenders.

27

Vor ein paar Tagen las ich über einen Prozeß gegen einen Angeklagten, der die "Heilige Zahl: 6 Millionen" in Zweifel gezogen hatte. Der Staatsanwalt forderte eine verhältnismäßig hohe Strafe wegen "Beleidigung der in Auschwitz grausam umgekommenen Toten".

Kurz darauf hörte ich im Fernsehen wieder einmal die unheilige Zahl von 35.000 in Dresden, natürlich nicht grausam umgekommenen Toten. Neuesten Erkenntnissen nach, meist durch ausländische Historiker, beläuft sich die Zahl der "Dresden-Toten" auf bis zu 400.000! Einige Zeit nach dem "Tod von Dresden" hörte ich mir damals im Radio ein Interview mit dem Dresdner Ober-Brandmeister an. Er gab die Zahl der umgekommenen Dresden mit 275.000 an. Gefragt, wie er auf diese Zahl komme, meinte er: "Das ist eine einfache Rechnung. 275.000 Lebensmittelkarten sind nicht abgeholt worden". Jeder, der damals gelebt hat, kann ermessen, wie eindeutig dieser Beweis ist. 275.000 plus die Flüchtlinge aus dem Osten! Frauen, Kinder, Greise. Was für eine Heldentat! Muß man sich da nicht folgende Frage stellen?

Wenn eine Reduzierung der "6-Millionen-Zahl" die toten Juden beleidigt, wie ein deutscher Staatsanwalt behauptet, wieso beleidigt die von etwa 400.000 auf 35.000 reduzierte Zahl nicht die toten Deutschen? Welches Gesetz im Bundesstrafgesetz besagt, daß nur tote Juden "beleidbar" sind? Nicht aber die deutschen Opfer von Dresden? Wo ist der Staatsanwalt, der sich dieser beleidigten Toten von Dresden anzunehmen wagt?

M. B. aus T.

Anmerkung: Ich habe einen Staatsanwalt in Bonn auf einen Zeitungsartikel aufmerksam gemacht, in welchem die Opfer von Dresden verniedlicht werden. Nach dem Gesetz hätte er von sich aus tätig werden müssen. Er tat es nicht. Die Begründung: die Zahl der Opfer von Dresden sei eine Fälschung. Was aber würde geschehen, wenn behauptet würde, die Zahl der Opfer in Auschwitz wären eine Fälschung? Da Israel diese Zahl reduziert hat, gelten die 4 Millionen nicht mehr. dabei heißt es doch immer, alles stünde fest. Das Bonner System bleibt auch immer noch bei 6 Millionen. Vielleicht sagen die uns mal, wie sich diese zusammensetzen. Wäre "Bomber-Harris" ein Deutscher, wäre er als Kriegsverbrecher gehängt worden. Er ist aber ein Engländer. Deshalb bekam er ein Denkmal. Warum auch nicht, wenn man in Hannover dem Massenmörder Haman auch ein Denkmal setzte.

28 Kunstfreiheit?

Wie bereits bei Meinungs- und Demonstrationsfreiheit hat die bundesrepublikanische Justiz auch bei dem Begriff "Kunst" ihre eigene Auffassung von der "Gleichheit vor dem Gesetz".

Eine große Strafkammer mit Sondergerichtsaufgaben ("Staatschutzkammer") des Berliner Landgerichts verurteilte am 13.9.1994 den nationalen Aktivist M.A. Bischoff zu 15 Monaten Haft ohne Bewährung, wegen "Vorrätighaltens zur Verbreitung" von nicht staatskonformen Schriften. Er war nicht nur mit drei gleichen Ausgaben einer verbotenen Zeitung aus Amerika angetroffen worden, sondern auch mit sieben Ausgaben des "NaturSchutz-Denkzettels" Nr. 7, der gewisse Karikaturen und Satiren enthält.

Das Gericht stellte in der Urteilsbegründung einen Unterschied fest zwischen Satire und Satire. So müssen sich zwar Politiker geschmacklose Übertreibungen als Angriffe gefallen lassen. Anders allerdings sieht es aus beim sogenannten "ausgewählten" Volk (in diesem Falle Simon Wiesenthal). Da wird bei den satirischen Übertreibungen plötzlich eine "menschenrechtsverletzende Weise" festgestellt, die entschieden "zu weit" gehe, jedem Menschenrecht "Hohn spreche" und daher nicht mehr unter die grundsätzlich geschützte Kunstfreiheit falle. Genauso sieht die Sache aus bei Karikaturen, in denen auf Schmeißfliegen geschlagen wird (bzw. der Wunsch dazu). Sind die Fliegen mit einem Hakenkreuz gekennzeichnet, wie beim "Stern"-Zeichner Haitzinger, so kann das sehr wohl Kunst sein. Befindet sich aber ein Davidstern auf dem Flügel, so ist das "nicht mehr Kunst", da "menschenrechtsverletzende Weise".

M. M., aus B.

Anmerkung: Kunst kommt von Können. Auch Karikaturen können Kunstwerke sein. Politiker sind zu allen Zeiten Modelle für Karikaturisten gewesen. Wenn Juden das auserwählte Volk Gottes sind, so wird eine Verächtlichmachung eines Juden durch eine Karikatur zur Gotteslästerung. Ich weiß allerdings nicht, ob es über Gotteslästerung einen Paragraphen in den deutschen Gesetzbüchern gibt.

29

Daß der Widerstandsparagraph zur nachträglichen Rechtfertigung ins Grundgesetz aufgenommen wurde, wage ich nun doch zu bezweifeln. Da bestand kein Handlungsbedarf mehr. Und Zweifler wie Dich hat man damit auch nicht überzeugt. Widerstandsrecht gegen fundamentales Unrecht ist selbstverständlich. Ob das nun in der Verfassung steht oder nicht. Daß man sich gegenüber einem Unrechtsregime mit Erfolg auf den Paragraphen berufen kann, ist ja fast ein Widerspruch in sich. Das Recht trägt der Rechtschaffende in sich, er muß nur sehen, daß er sich nicht erwischen läßt.

Du glaubst doch wohl nicht daran, daß man gegebene Versprechen hält, wenn Du dafür in die BRD kommst? Man wird allenfalls Deine Zeugen laden, und ihnen dann sagen, wenn sie sagen, was sie zu sagen wünschen, kriegen sie drei Jahre Knast. Bleib' lieber in Dänemark!

R. P. aus H.

Anmerkung: Ja, das ist wohl möglich. Danke für die Warnung! Wir haben es erlebt, daß ein Ingenieur, der etwas über die Funktion von Gaskammern hätte aussagen können, vor dem Auftritt in einer Fernsehsendung verhaftet wurde. Dieser Ingenieur (Fred Leuchter) wäre auch ein wichtiger Zeuge in meinem Prozeß. Aber auch andere Zeugen, wie z.B. der Historiker David Irving, Professor Robert Faurisson und Ernst Zündel haben Einreiseverbot für die Bundesrepublik. Schon aus diesem Grunde wird ein fairer Prozeß kaum möglich sein.

30

Ich kämpfe für einen besseren Rechtsstaat. Wenn wir in Deutschland Verhältnisse hätten wie in Dänemark, wäre ich schon recht zufrieden.

Immer wieder heißt es aus national-deutscher Sicht, so wie auch wieder im Leserbrief Nr. 30 vom Einsender M.W.: "Ja, die Asylbetrüger, die Schmarotzer, die sich hier mästen lassen (und alles in allem den Steuerzahler mehr als 200 Milliarden DM jährlich kosten - 200 000 000 000,00 DM) ja, die müssen natürlich sofort abgeschoben werden. Aber die 2-3 % wirklich Verfolgten, die sollen bei uns willkommen sein und mit offenen Armen aufgenommen werden." Warum eigentlich? Deutschland ist der einzige Unruhestifter und Kriegstreiber auf dieser Welt. Erst wenn Deutschland vernichtet und völlig zerstört ist, wird auf dieser Erde für alle Zeiten Frieden herrschen! So haben es unsere Weltkriegsgegner - allen voran der "Weltpolizist USA" versprochen. Durch dieses Versprechen, in Verbindung mit den Kriegspropaganda-Greueln, haben sie über 60 Staaten gegen uns in den Krieg getrieben. Auch die unvermeidlichen Opfer wurden nicht vergessen. Aber was sind schon 55 Millionen Tote bzw. Umgebrachte, wenn dafür der ewige Frieden erreicht wird.

Auf Grund dieses Versprechens dürfte es überhaupt keine Verfolgungs- und Flüchtlingsprobleme, geschweige denn Kriege geben auf dieser Erde. Statt dessen haben seit dem 2. Weltkrieg weitere ca. 150 Kriege mit etwa weiteren 30 Millionen stattgefunden! Millionen mußten ihre Heimat verlassen!

Haben wir Deutschen damit irgend etwas zu tun? Wir haben den gewaltigsten Krieg der Weltgeschichte verloren, unser Land war ein Trümmerhaufen, Millionen von Mitbürgern, insbesondere auch Greise, Frauen und Kinder wurden nicht nur im Krieg umgebracht, sondern noch danach aus ihrer Heimat vertrieben, gemordet, massakriert und geschändet. Haben wir nach diesem totalen Niedergang auch nur den geringsten Einfluß auf das politische Nachkriegsgeschehen in der Welt? Verantwortlich für all das, besonders dafür, daß das Versprechen des ewigen Weltfriedens nicht eingehalten wurde, ist in erster Linie der größte "Weltpolizist USA".

Also: schickt alle, die angeblich verfolgt werden, zum nächsten amerikanischen Konsulat. Bei uns leben etwa 250 Menschen auf einem Quadratkilometer. In den USA ein Bruchteil davon; abgesehen von den riesigen, fast menschenleeren Gebieten in Kanada, Australien, den UDSSR usw.

Wir jedenfalls haben mit dieser "friedlichen Weltordnung" nicht das geringste zu tun. Wie die sogenannte deutsche Regierung, die geschworen hat, sich für das Wohl des deutschen Volkes einzusetzen, dazu kommt und wer sie zwingt, viele Millionen sogenannter Asylanter hier hereinzulassen, ist mir ein Rätsel. Hier wird doch das Mitgefühl gröblich mißbraucht und mit dem guten Herzen der

Deutschen Schindluder getrieben. Das ganze ist doch im Grunde genommen eine reine Geld- bzw. finanzielle Frage. Gebt den vielen Millionen Ausländern eine Wohnung und so viel Geld, daß sie nicht zu arbeiten brauchen und sie können in Ruhe mit Rauschgift handeln, stehlen oder ihre Landsleute erpressen. Warum müssen ausgerechnet wir für die verfehlte Nachkriegspolitik der "Sieger" bezahlen? Wer zwingt die "Bonner Clique" dazu?

Oder dient das ganze vielleicht dazu, uns als Volk durch multikulturelle Vermischung auszurotten und dadurch auf andere Weise den Morgenthau-Kaufmann-Plan (Sterilisierung aller Männer zwischen 16 und 60 sowie Demontage sämtlicher Industrie und Umwandlung Deutschlands in einen riesigen Kartoffelacker) doch noch zur Ausführung zu bringen?

P. M. aus E.

Anmerkung: Ich lebe auch als Ausländer im Ausland. Asyl habe ich nicht bekommen, weil es in der BRD angeblich keine politisch Verfolgten gibt. In Dänemark gibt es noch einen ausgesprochenen Ausländerhaß, besonders auf Deutsche, den ich täglich zu spüren bekomme. Man muß unterscheiden zwischen Asylanten und Gastarbeitern. Um eine Aufenthaltsgenehmigung in einem Gastland zu bekommen, muß man den Nachweis erbringen, daß man nicht auf Unterstützung des Gastgebers angewiesen ist. Das mußte ich auch. Gäste aus einem Nachbarland sind und waren bei uns stets willkommen, auch in der NS-Zeit. Die Lösung wäre ganz einfach. Künftig keine Unterstützung mehr für Asylanten. Arbeitsverträge sollten grundsätzlich nur für fünf Jahre abgeschlossen werden. Nach Beendigung des Arbeitsvertrages kann der Gastarbeiter selbst entscheiden, ob er die eingezahlten Rentenversicherungsbeiträge erstattet haben will, oder ob er noch freiwillig zehn Jahre weiter zahlen will, um einen Anspruch auf eine deutsche Rente zu bekommen.

31

Das Negative der NS-Zeit (Widerspruch zu Seite 4 "...Der NS hat Deutschland nichts Schlechtes gebracht..."), hast Du 1939 kritisiert. Heute sei es zu spät. Es ist in der Tat zu spät, durch Kritik die Herrschaft Hitlers verbessern zu wollen. Wäre es aber nicht denkbar, daß Kritik an den Siegern und an den heutigen Zuständen und Lügen wirksamer wäre, wenn sie nicht einseitig wäre, wenn wir uns nicht auf das Spiel einließen, das da heißt: der eine erzählt Negatives über die Sieger und Positives über den NS, der andere lobt Lobenswertes der Sieger und tadelt den NS. Beide lügen nicht in den Einzelheiten. Beide haben ein gutes Gewissen, und prügeln mit gutem Gewissen aufeinander ein. Mit gutem Gewissen prügelt es sich nämlich besser. Und irgendwo sitzt irgendwer und lacht darüber. Gehen wir nicht auf den Leim. Bringen wir die volle Wahrheit mit Licht und Schatten. Das ist glaubwürdiger und unangreifbar.

N. S. aus H.

Anmerkung: Jedes politische System hat Vor- und Nachteile. Es kommt darauf an, was überwiegt, das Gute oder das Schlechte. (Und selbst das läßt sich nicht objektiv feststellen. Es hängt davon ab, wie schwer ein Vorzug oder ein Nachteil in den Augen einzelner Menschen jeweils wiegt.)

32

Selbstverständlich gab es im 3. Reich auch Schattenseiten. Mir fällt da z.B. die Arroganz mancher "Bonzen" ein, die sich nach dem Krieg zweifellos gebessert hat. Aber heute gibt es doch sehr viele Ankläger gegen das 3. Reich und nur wenige Verteidiger. Was für ein wütendes Aufheulen in der Presse und im Fernsehen, wenn wirklich einmal jemand wagt, öffentlich etwas Positives über das 3. Reich zu sagen. Zum Beispiel Jörg Haider in Österreich. Er hat wahrheitsgemäß festgestellt, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im 3. Reich erfolgreich war. Eine unbestreitbare Tatsache. Und dennoch: was für ein Geschrei!

Angenommen, ich bringe Positives und Negatives. Und die vielen anderen schreiben nur Negatives. Werden dann z.B. meine jungen Leser, die das 3. Reich selbst nicht erlebt haben, sich ein zutreffendes Bild von der damaligen Zeit machen können? Das ist der Grund, weshalb ich bisher vorwiegend Positives berichtet habe. Ich wollte ein (klitzekleines) Gegengewicht schaffen zu der ungeheuren Macht der in diesem Punkt gleichgeschalteten Meinungsindustrie. Hatte man gehofft, daß das deutsche Volk bei den jetzt anstehenden Wahlen unserer Regierung die längst fällige Antwort erteilt, so muß man feststellen, daß die Dummheit der Deutschen, dank Umerziehung, anscheinend grenzenlos ist. Übrigens zum Gedanken EUROPA ein Gedanke, der mir sehr am Herzen liegt. Was nützt uns die ganze EU, wenn allen Angehörigen nicht eine gemeinsame Sprache zur gegenseitigen Verständigung zur Verfügung steht. Zwar will man uns einreden, daß das Problem mit Englisch und Französisch zu lösen wäre, doch das lehne ich ab! Jede lebende Sprache ist so kompliziert aufgebaut, daß sie ein Außenstehender nie richtig beherrschen wird, so daß Mißverständnisse unvermeidbar sind.

Ich könnte mir gut vorstellen, daß ESPERANTO ein vernünftiger Ausweg wäre. Einmal ist ESPERANTO leicht erlernbar und wird heute schon als Hilfssprache von vielen Menschen genutzt, und schließt als Kunstsprache jede kulturelle Beeinflussung der Völker aus, was bei einer lebenden Sprache unvermeidbar ist. Man denke an das Kauderwelsch, das Englisch heute bereits bei unserer Sprache angerichtet hat! Nicht umsonst wehrt sich Frankreich gegen eine solche Entwicklung. ESPERANTO müßte dann aber bei allen Völkern Europas, zumindest von der Grundschule an, gelehrt werden. So bliebe auch für die Schulen mehr Zeit zur notwendigen Pflege der eigenen Muttersprache. Wer sich für die Kultur eines anderen Volkes interessiert, dem bleibt es unbenommen, sich für deren Nationalsprache zu interessieren. Im übrigen hätte die Einführung von ESPERANTO eine ungeheure Bedeutung für den Wirtschaftssektor. Man sollte sich nicht daran stoßen, daß diese Kunstsprache von einem Juden geschaffen wurde, man nimmt ja auch keinen Anstoß an allen wissenschaftlichen Ergebnissen, die wir Juden verdanken. Mein Vorschlag bei den Sprachen also: heimatlicher Dialekt - Nationalsprache - ESPERANTO!

H.E.F. aus S.

Anmerkung: Sprache ist Kultur. Unser Kulturgut wollen wir alle erhalten. Verständigungsschwierigkeiten können überbrückt werden durch Übersetzer. Die wollen auch leben. Englisch ist nur deshalb zu einer Weltsprache geworden, weil die Engländer sich kaum die Mühe machten, die Sprachen ihrer

zahlreichen Kolonien zu lernen. Auch in Ländern, in denen Engländer zu Gast waren, gaben sie sich fast keine Mühe, die Sprache des Gastlandes zu erlernen. Im vereinigten Europa ist Deutsch die meistgesprochene Sprache. Man kann mir zum Vorwurf machen, daß ich acht Jahre als Gast in Dänemark lebe und nicht die Landessprache beherrsche. Das hat folgende Gründe:

1. Ich wurde von der Teilnahme an einem Dänisch-Sprachkurs ausgeschlossen und bekam Hausverbot für die deutsche Volkshochschule. Als Grund wurde meine politische Einstellung angegeben.

2. Die Menschen in Nordschleswig sprechen untereinander einen Dialekt (plattdänisch), den man nicht in den Schulen lernen kann.

4. Nordschleswig gehörte früher einmal zum Deutschen Reich und viele Menschen hier sprechen und verstehen noch Deutsch. Selbst kleine Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, können Deutsch sprechen und verstehen, weil sie deutschsprachige Kinderfilme im Fernsehen anschauen.

33

In der Ermittlungssache gegen M.A.B. z.Zt. in der JVA Moabit, wegen Vergehens gegen § 86 a StGB pp. wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft Berlin vom 10.10.1994 die an den Beschuldigten gerichtete Briefsendung (Abs. Nordwind, Postfach 147, D-24925 Flensburg) gemäß Nr. 34 Abs. 1 Nr. 3 UVollzO von der Beförderung ausgeschlossen.

Die Schrift "Auswanderung der Juden aus dem Dritten Reich" enthält in gröbster Weise verzerrte Darstellungen geschichtl. Abläufe im 3. Reich. Durch die Weitergabe der Schrift an M.A.B. und anschließende Weitergabe an Dritte, ist eine Gefährdung der Ordnung der Anstalt zu befürchten.

Amtsgericht Berlin-Tiergarten, Az. 349 Gs 4078/94

Anmerkung: Die KRITIK-Folge Nr. 88 wurde als Beilage zu der BAUERNSCHAFT Nr. 3/94 an alle Leser verschickt. Die Staatsanwaltschaft Flensburg beschlagnahmte die BAUERNSCHAFT 3/94. Die KRITIK-Folge 88 blieb unbeanstandet. Es besteht eine große Rechtsunsicherheit. Daß es eine Auswanderung der Juden aus dem 3. Reich gab, ist bekannt. Weshalb darüber nicht berichtet werden darf, ist für uns schwer verständlich. Es ist für uns nicht glaubhaft, daß diese Schrift die Ordnung und Sicherheit einer Justizvollzugsanstalt gefährden könnte.

34

Lieber MP aus G! Nein, stelle Dich nicht auf den Marktplatz und rufe, daß es keine 6 Millionen waren! Sag einfach in jedem Gespräch, es sei schon so viel gelogen worden, Du glaubtest unbesehen gar nichts mehr. Sag', was schon alles als Schwindel entlarvt und zugegeben wurde. Streue dann vorsichtig Zweifel. Willst Du noch deutlicher werden, kannst Du ja anonym schreiben. Denke Dir jedesmal einen anderen Namen und eine andere Anschrift aus. Die Briefe möglichst nicht in Deinem Wohnort zur Post geben. Hauptsache, der Redakteur liest das erst einmal. Etwas bleibt schon hängen. Aber schimpfe nicht, sondern bringe Tatsachen und gute Ideen und griffige Formulierungen. Als die BRD ganz offiziell die 6 Millionen um 2 Millionen reduzierte, gab es keinen Krieg gegen uns. Das war schon ein Erfolg. Ständig nagen! Politiker lesen Briefe natürlich

nicht selber. Aber ihnen wird vorgelegt, wie viele Bürger was zu welchem Thema geschrieben haben. Da wir in einer Demokratie leben, wird der Politiker möglichst auf die Wählermeinungen eingehen. Er will ja wiedergewählt werden. Und ein Brief wird auf 1.000 Leser oder Wähler hochgerechnet.

R. P. aus H.

Anmerkung: Fein! Das sind gute Vorschläge. Vielleicht wird der eine oder andere meiner Leser dadurch angeregt, das auch einmal zu versuchen. Es ist schlimm genug, daß wir in unserer "Demokratie" nicht mehr offen unsere Meinung sagen dürfen. Das ist auch schon von einigen unserer führenden Politiker erkannt worden.

35

Diese offizielle BRD hat nie etwas für die Reduzierung der Opferzahlen, die wir verursachten bzw. angeblich verursachten, getan. Die Israelis haben die Auschwitz-Opfer von 4 Millionen auf rund eine halbe Million reduziert. Da hätte Bonn mit den Gesamtopfern leicht nachziehen können. Tat es aber nicht. Im Gegenteil! Dem Leserbriefschreiber geht es bloß um die kriminellen Ausländer. Darauf müssen wir auch zunächst aufmerksam machen. Dann anhängen müssen wir aber, daß es auch nicht angeht, daß wir durch durchaus arbeitsame und ehrliche Fremde überfremdet werden. "Gott" schuf die Rassen, Völker und Kulturen. Wer das durch Vermischung beseitigen will, ist wider Gott, er ist des Teufels.

R. S. aus H.

Anmerkung: In Südafrika haben die Buren den Fehler gemacht, daß sie viele schwarze Arbeitskräfte ins Land gelassen haben. Jetzt haben die Schwarzen die Mehrheit. Sie verlangen Demokratie. Jeder eine Stimme. Nun werden die Buren von der schwarzen Mehrheit regiert. Diesen Fehler sollten wir in Deutschland nicht wiederholen.

36

Linksradikale haben vor dem Haus von Thies Christophersen demonstriert. Der Mann ist ein nationaler Sozialist. Der Mann wehrt sich gegen die halben und ganzen Unwahrheiten, die über die NS-Zeit verbreitet werden. Das, finde ich, ist sein gutes Recht. Der Mann ist ein Demokrat, an dem sich viele Zeitungsmacher eine Scheibe abschneiden könnten. In seiner Schrift DIE BAUERNSCHAFT druckt er seitenlang Leserbriefe ab, kritische, nicht etwa Lobhudeleien. Aber die Demonstranten haben Christophersens Schriften überhaupt nicht gelesen!

L. E. aus H.

Anmerkung: Natürlich haben die Demonstranten meine Schriften nicht gelesen. Denn sonst würden sie nicht demonstrieren. Sie haben gelesen, was in den Zeitungen stand und gesehen und gehört, was Sendestationen ausstrahlen. Es wurde behauptet, ich sei SS-Angehöriger und KZ-Wächter gewesen. Diese Leute meinen nun, daß meine Beschäftigung in Auschwitz darin bestand, Menschen in die Gaskammern zu schicken. Wenn das der Fall gewesen wäre, hätte ich wohl nicht eine Aufenthaltsgenehmigung für Dänemark bekommen.

37

Viele Deiner Leser scheinen Dir also anzukreiden, daß Du immer nur die positiven Berichte bringst. In einem gerechten Prozeß kann der Verteidiger sich in der Tat auf das Positive beschränken (ein geschickter Verteidiger wird es allerdings nicht tun!). Aber befinden wir uns in einem gerechten Prozeß? Im Leben geht es nicht um das Recht allein, sondern um die Klugheit, es durchzusetzen. Warum schaffst Du es nicht zu sagen: wenn Menschen abgespritzt wurden, dann war das ein Verbrechen. Stattdessen zählst Du die Verbrechen der anderen auf. Tu das, aber erst nach dem Anklagen des eigenen Unrechtes.

B. T. aus H.

Anmerkung: Es wird so viel Negatives über unsere Vergangenheit berichtet, daß es unbedingt erforderlich ist, immer wieder auch das Positive herauszustellen. Das kreiden mir auch meine Gegner an. Negative Berichte gibt es genug. Wer will sie noch hören? Das Beispiel mit dem Verteidiger ist gut. Ob es nun geschickt ist, wenn der Verteidiger Argumente vorträgt, die seinen Mandanten belasten, bezweifle ich. Verbrechen werden auch von mir verurteilt, gleichgültig, wer sie begangen hat. Mir aber geht es darum, den Nachweis zu bringen, daß viele Verbrechen, die uns angelastet werden, in Wahrheit nicht geschehen sind. Ich habe es früher gänzlich abgelehnt, über die Kriegsverbrechen unserer Gegner zu berichten, weil das nur neuen Haß schürt. In der letzten Zeit habe ich hin und wieder eine Ausnahme gemacht. Das Merkwürdige aber ist, daß, wenn ich Gutes über das 3. Reich rede, mir das als Volksverhetzung ausgelegt wird. Hingegen wurden Berichte über Greueltaten der Alliierten nie beanstandet.

38

Bist Du ganz sicher, daß es in einer Volksherrschaft keine Parteienverbote geben sollte? Aber man müßte doch wenigstens die Leute einsperren, die das Parlament besetzen, Gerichte nötigen usw.? Und auch die, die dazu auffordern? Ist ein antidemokratisches, antirechtsstaatliches Programm nicht auch eine Anstiftung? Ist es nicht besser, die Partei zu verbieten, als jedes Mitglied ins Kitchen zu stecken, weil es die Partei finanziert hat?

U. H. aus H.

Anmerkung: Ich habe gesagt, in einer Demokratie sollte es keine Parteienverbote geben. Eine Demokratie ist aber keine Volksherrschaft, sondern auch in einer Demokratie gibt es Führer und Angeführte. Demokratisch ist es, wenn die Führer vom Volk gewählt werden. In der NS-Zeit hatten wir eine Führung, die von einer großen Mehrheit des Volkes bestätigt worden war. Man nannte das eine Diktatur. Jede Partei hat das Ziel, selbst an die Macht zu kommen. Selbstverständlich sollen kriminelle Handlungen bestraft werden. Aber es geht zu weit, wenn man bei einem solchen Straftäter nun eine Bildzeitung, einen Spiegel, eine Bauernschaft oder Nationalzeitung findet, den Springer-Verlag, Herrn Augstein, Herrn Dr. Frey oder mich verantwortlich zu machen.

Kriminelle Parteien könnte man verbieten. Aber dann müßte man sogar die Parteien verbieten, die mit der Anerkennung der Oder/Neiße-Grenze kriminellen Landesverrat betreiben.

39

Die Selbstkritik hat viel für sich.
Gesetzt den Fall, ich tadle mich,
So hab' ich erstens den Gewinn,
Daß ich recht hübsch bescheiden bin.
Zweitens schnapp' ich diesen Bissen
Vorweg den andern Kritiküssen.
Drittens hoff ich außerdem
Auf Widerspruch, der mir genehm.
So kommt es denn zum Schluß heraus,
Daß ich ein ganz famoses Haus.

Ist Totalitarismus nicht auch dann abzulehnen, wenn er demokratisch begründet ist? Auch Demokratien können starke totalitäre Komponente enthalten, wenn sich die Mehrheit gegen eine Minderheit wendet.

W. S. aus E.

Anmerkung: Die Gefahr, daß die Mehrheit unliebsamer Minderheiten unterdrückt, ist ganz besonders in der "Demokratie" genannten Staatsform gegeben, wo viele Fragen durch Mehrheitsentscheidungen gelöst werden. Heute wird in Deutschland die Minderheit der Nationalisten unterdrückt. Die politisch Verfolgten aus aller Welt werden aufgenommen und sind, wie von allen Seiten immer wieder betont wird, willkommen. Unsere eigenen Dissidenten aber werden verfolgt. Die Rede ist hier nicht von Gewalttätern, die Asylantenheime anzünden. Gemeint sind Leute, deren ganzes Verbrechen darin besteht, daß sie nicht an die Gaskammern in Auschwitz glauben. Oder andere, die sich zu sagen trauen, daß nicht alles im 3. Reich schlecht war.

40

Sehr richtig ist, daß a) viele Werte Geltung haben sollten und daß b) Werte sich durchaus widersprechen können. Es kommt immer auf die jeweilige Situation an, wann welche Werte wie weit zum Zuge kommen. Die Werte sind vielfach polar. Richtig ist fast nie das Mittelmaß.

W. S. aus E.

Anmerkung: Wie aber kann man zu einer für alle verbindlichen Wertordnung kommen, wenn es immer von der jeweiligen Situation abhängt? Wie kann man politische Ziele festlegen? Bleibt dann doch nur die Möglichkeit der jeweiligen Mehrheitsbeschlüsse?

41

Ganz wichtig: jeder Wert erzeugt fast automatisch das schlimmste Verbrechen, wenn er nicht eingebettet ist in die Gesamtheit aller Werte. Ideologien sind einseitig auf einen Wert ausgerichtet und haben den Kern schlimmster Verbrechen in sich. Alle! Politiker und deren Mitläufer sehen immer nur das Positive an ihrer

Idee und nur das Negative an anderen. Die anderen haben genau solche Scheuklappen, haben nur eine andere Brille auf. Normale Verbrecher tun nur Böses, wenn sie selber davon einen Vorteil haben. Für Ideologen ist der Kampf für und gegen etwas eine heilige Pflicht, die mit dem besten Gewissen des Rechthabens fanatisch gefochten wird. Beide Seiten fühlen sich im Recht. Glaubens- und Ideologiekriege sind daher schlimmer als Raubkriege.

W. S. aus E.

Anmerkung: Das ist wohl so. Leider. Gerade die fanatischen Idealisten haben in der Geschichte oft das größte Unheil bewirkt. Die Religionskriege sind ein Beispiel dafür. Aber wie kann man das ändern?

42

In unserer heutigen Zeit ergibt sich ein Paradoxon: die Antinationalisten sind glühende Nationalisten! Jede Schuld, alles Böse, beziehen sie auf die Nation, nicht etwa auf die Menschen an sich. Sie sind Negativ-Nationalisten. Auf der anderen Seite stehen einige, die sind zwar stolz, Deutsche zu sein (sie könnten ja auch stolz sein, Menschen zu sein), aber der schlimmen Untaten vermögen sie sich nicht zu schämen. Sie propagieren die Schicksalsgemeinschaft, werden aber zu Liberalisten, wenn es um Schuld geht. Die deutschen Antinationalisten sind aber unlogischerweise wieder sogar positive Nationalisten, wenn es um andere Nationen geht. Eines geht nie in ihren Kopf: nur der kann einen Wert – etwa die Nation – auch bei anderen anerkennen, der diesen Wert selber auch für sich bejaht.

W. S. aus E.

Anmerkung: Das ist absolut logisch. Wer stolz ist, ein Deutscher zu sein, z.B. wegen all der großen Männer und Frauen, die aus unserem Volk hervorgegangen sind, der muß sich auch für deutsche Untaten schämen. Allerdings nur für solche, die Deutsche wirklich begangen haben. Nicht für solche, die andere begangen haben (z.B. Katyn). Und auch nicht für solche, die überhaupt nicht begangen wurden und nur im Krieg von unseren Feinden als Greuelpropaganda frei erfunden wurden.

Im I. Weltkrieg wurde verkündet, deutsche Soldaten hätten belgischen Kindern die Hände abgehackt. Nach dem Krieg hat man zugegeben, daß es eine Lüge war. (Man war damals anscheinend noch anständiger als heute.) Im letzten Krieg wurden ebenfalls Greuellügen über die Deutschen erfunden. Aber nach dem Krieg wurden sie nicht widerrufen. Im Gegenteil. Wer nicht daran glaubt, wird bestraft (nicht etwa mit Argumenten widerlegt).

43

Es gibt die im täglichen Leben zwar müßige, aber trotzdem recht interessante Frage nach der menschlichen Freiheit als Motivation zum Tun oder als Wegweiser. Die Lebenskräfte dirigieren die Materie: die Pflanze wächst. Reflexe, Instinkte, Triebe, Gefühle dirigieren den Leib. Das Eichhörnchen sammelt Nüsse und vergräbt sie. Äußerlich gesehen tut das Tier es. Aber die Natur tut es mit ihm. Auch der Mensch wächst und sammelt, denn er ist Materie, Pflanze und Tier. Steckt im Menschen ein Dirigent "Freiheit" eine Stufe höher? Hebt man

einen Säugling hoch und läßt ihn los, fällt er 'runter. Das ist absolut vorherbestimmt. Hat der Säugling Hunger und bietet man ihm Brust oder Flasche, trinkt er. Waren beide Eltern musikalisch, wird auch das Kind diese Anlage erben. Erlebt ein Kind nur Undank und Hinterlist, wird es selber verschlagen werden. Das ist alles ziemlich berechenbar. Gibt es da auch etwas Unberechenbares? Absolut unberechenbar, nicht bloß deshalb nicht, weil man nicht alle Voraussetzungen kennt. Oder die Berechnungsmethode nicht beherrscht.

W. S. aus E.

Anmerkung: Das ist die uralte Frage nach der menschlichen Freiheit. Sie ist meines Wissens bis heute ungeklärt. Vielleicht kann sie überhaupt nicht geklärt werden. Instinkt kann definiert werden als angeborene Verhaltensweisen. Je "niedriger" ein Lebewesen ist, umso mehr instinktgebunden ist es. Der Mensch hat wohl von allen Lebewesen am wenigsten Instinkte. Er wird zum Teil bestimmt durch seine Erbanlagen, zum Teil durch seine Umwelt (seine bisherigen Erlebnisse). Offensichtlich besitzt er auch einen Willen. Aber ob dieser Wille "frei" ist oder seinerseits wieder durch Erbanlage und bisherige Erfahrungen bestimmt wird, das weiß ich nicht.

44

Ich habe früher den NORDSCHLESWIGER abonniert und diese Zeitung immer mit Interesse gelesen. Besonders die Themen um Thies Christophersen interessierten mich sehr, da ich das Ehepaar Thies und Edith Christophersen seit vielen Jahren kenne. Ich möchte Sie nun fragen, ob es möglich ist, mir evtl. 3-4 Exemplare der Zeitungen zu senden, welche das Thema behandeln. Vielleicht sind auch Fotos von Ihnen gemacht worden über die letzten Demonstrationen vor seinem Haus. Nachstehend noch einige Gedanken, die Sie vielleicht als Leserbrief brauchen können:

Seit 1986 lebt Thies Christophersen in Kollund im Exil. Was ihm in Deutschland vorgeworfen wird, ist ausschließlich ein Verstoß gegen das deutsche Pressegesetz. Er hat etwas gesagt, was man in Deutschland nicht sagen darf. Was er getan hat, ist in Dänemark nicht strafbar. Auch in keinem anderen Staat Europas. Nur in Deutschland (und in Österreich).

Thies Christophersen hat in aller Welt Freunde. Wer ihn kennt weiß, daß er niemand etwas zu Leide tut, und daß sein Wahlspruch "Dem Haß mit Liebe zu begegnen und den Schikanen mit Humor" keine Vortäuschung falscher Tatsachen ist, sondern seine natürliche und ererbte Lebensweise. Auch faire Andersdenkende können das bestätigen. Nationalsozialismus bedeutet für ihn zweierlei: 1. Nationalismus: Die Liebe zum Volk und Vaterland und 2. Sozialismus: Gerechtigkeit und Liebe zu den Menschen.

Sind die Demonstranten geistig so verstockt, daß ihnen niemals der Gedanke kommt: "Könnte es nicht sein, daß Thies Christophersen gar kein Verbrecher ist, sondern nur eine andere politische Auffassung hat, und daß er keinem Dänen und auch keinem Juden ein Leid getan hat?" – Wenn er nämlich Juden ins Gas geschickt hätte, wäre er in Deutschland nach dem Kriege gehängt worden. Oder er säße zumindest lebenslänglich im Gefängnis. In diesem Fall würde wohl auch der dänische Staat ihn nach Deutschland ausliefern.

Die Demonstranten haben nie versucht, mit Thies Christophersen zu reden. Ich bin auch sicher, daß sie keine seiner Schriften gelesen haben (sonst wären sie nicht mehr bereit gegen ihn zu demonstrieren). Er selbst hat zweimal versucht, zu ihnen zu gehen und mit ihnen zu sprechen. Es war nicht möglich. Es waren viele Demonstranten, zumeist junge, kräftige Männer. Sie schrien und sangen Schimpflieder. Thies Christophersen ist 76 Jahre alt und gehbehindert. Ich denke, es gehört eine ganze Menge Mut dazu, abends in der Dunkelheit allein zu den Demonstranten zu gehen und zu versuchen, mit ihnen zu reden. Er ist also kein Feigling. Er steht für seine Überzeugung ein.

Aber wie fühlen sich die Demonstranten? So viele gegen einen?? Da ich an das Gute im Menschen glaube, denke ich, daß auch bei den Demonstranten nicht wenige sind, die sich heimlich schämen. Thies Christophersen würde seine Sympathisanten nie zum Demonstrieren gegen einen Gegner schicken, wenn das Verhältnis der Kräfte so ungleich ist.

Käme eines Tages ein Schriftsteller nach Kollund und würde ein Stück verfassen "Die Bürger von Kollund" wie man einen alten alleinlebenden Journalisten mit Terror aus dem Haus treibt, oder ein Filmemacher würde sich des Themas annehmen. – Wie steht dann Kollund da, dieser schöne Ferienort? Es wäre sehr unruhlich für die Geschichte Kollunds. Doch noch ist es Zeit, diesen Zustand nicht weiter zuzulassen. Viele seiner Freunde sind gerne nach Dänemark gekommen. Doch nun bekommen sie Angst vor den Dänen. Sie könnten als Freunde von Thies Christophersen erkannt werden. Einige wurden auch schon tätlich angegriffen.

Meine Bitte ist: Die Bürger von Kollund sollen einmal mit Thies Christophersen reden. Einer oder zwei. Nicht 20 gegen einen. Und offen am Tag. Nicht nachts. Vielleicht würden sie dann eine ganz andere Meinung von ihm bekommen. (Sie müßten allerdings Deutsch können. (Herr Christophersen kann kein Dänisch.)

C. B. aus O.

Anmerkung: Dieser Brief an den NS wurde natürlich nicht veröffentlicht.

45

Als französische Studentin der Geschichte, erfreue ich mich zu den inbrünstigsten Verehrerinnen Ihrer politischen Aktivitäten, und Ihrer so markanten Persönlichkeit zählen zu dürfen. Ich bewundere nicht nur Ihre Einstellung zur politischen Lage, sondern auch Ihre Haltung als Mensch und Kamerad, der jedem Unfug fernzubleiben mußte.

Darf ich mir heute erlauben an Ihre Liebenswürdigkeit zu appellieren, um Sie zu bitten, die beigegefügte Karte mit Ihrer Unterschrift beehren zu wollen? Meine Freude wäre groß, wenn ich auf ein kleines Bildchen, oder Visitenkarte, hoffen dürfte?

M. B. aus Oe.

Anmerkung: Ich werde geliebt und gehaßt. Warum soll ich nicht auch einmal einen lieben Brief veröffentlichen?

Liehbare Schriften aus unserem Verlag

Kritik	DM
Nr. 23 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX	11,00
Nr. 25 Plattdeutsche Geschichten aus der BAUERNSCHAFT	16,50
Nr. 27 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX	11,00
Nr. 33 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX	16,50
Nr. 30 Fikentscher, Wozu noch deutsche Sprache	3,50
Nr. 35 Vollmer, Volk – Staat – Nation	3,50
Nr. 37 Wilhelm, Der größte Verbrecher? Hitlers Finanzierung	5,50
Nr. 38 Stäglich, Das Institut für Zeitgeschichte eine Schwindelfirma?	3,50
Nr. 42 Scronn, General Psychologus	33,00
Nr. 43 Schütte, Der Wind schlägt um (Gedichte) Ln. 17,00	12,00
Nr. 46 v. Reuß zur Lippe, Freundesgruß	5,50
Nr. 50 Stade, Polens Kriegsschuld (Bromberger Blutsontag)	6,60
Nr. 51 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX	6,50
Nr. 52 Beschlagnahmt, eingezogen, verboten	3,50
Nr. 55 Inquisitionsprozesse, Hexenjagd der Neuzeit	7,50
Nr. 56 Mimir, Um vierzig Millionen Tote	5,50
Nr. 58 Faurisson, Die Affäre Faurisson	12,00
Nr. 62 Walter, Von der wahren volkhaften Bildung	5,50
Nr. 63 Herr, Inhaltsreiche Jahre, Aus dem Leben einer BdM-Führerin	11,00
Nr. 64 Brahe, Polen und Deutsche	11,00
Nr. 65 Fritsch, Land mein Land	38,00
Nr. 66 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX	3,50
Nr. 69 Zündel, Es ist vollbracht	3,50
Nr. 70 Adolf Hitler, Ein Leben f. Deutschland u. Europa	9,00
Nr. 71 Kemper, Kampf dem Bauernsterben	6,60
Nr. 72 Platzoeder, Jedem das Seine (Südafrika)	5,50
Nr. 75 Koll, Der Revisionismusstreit (Vortrag Vogt vor der F.D.P.)	5,50
Nr. 79 Grimm, Der Staatssumpf der Bundesrepublik	7,00
Nr. 81 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX	3,50
Nr. 83 Ladewig, Der Fall Ochensberger	6,60
Nr. 84 Graf, Der Holocaust auf dem Prüfstand	23,50
Nr. 85 Mahareng, Es leuchtet eine helle Spur (Gedichte)	7,00
Nr. 86 Schaumburg-Lippe, War Hitler ein Diktator?	6,00
Nr. 87 Sörensen, Die Diktatur der Demokraten	5,00
Nr. 88 Weckert, Auswanderung	5,00

Postkarten mit Persönlichkeiten aus deutscher Geschichte:

Friedrich der Große, Königin Luise, Bismarck, Kaiser Wilhelm II.,
Die letzten deutschen Kaiser, Rudolf Heß, Adolf Hitler
(4 Ausführungen), Hermann Göring, Ludendorff, Hindenburg,
Goebbels, Robert Ley, Konstantin Hierl, Vierfarbendruck

1,15